Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 6/8, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.02, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Inseratenpreis: berechnet für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige, Auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. **Organ für die werktätige Bevölkerung.** Telephon Expedition 1206.

Nr. 291. Breslau, Dienstag, den 13. Dezember 1910. 21. Jahrgang.

Theobald als starker Mann.

Wie die soeben begnadigten Junkersprossen vom Korps Borussia in die Wohnung des Unteroffizier Feith, so bricht der Schnapsblock in die deutsche Justiz ein. Der alte Bonner Borusse Bethmann-Hollweg proklamiert auf Befehl Heydebrand den weißen Schrecken, und bereitet im Auftrage des Zentral-Scharfmacherverbandes eine Zuchthausvorlage vor. Vorläufig hält die Besorgnis vor dem Nichtmitmachen des Zentrums diesen Staats- und Bethmann ab, ein direktes Ausnahmegesetz einzubringen. Doch traue man nicht auf die Dauer der Weigerung. Wer derart über die Rechtsgarantien zetert, dem ist nicht über den Holzweg zu trauen. Vielleicht erscheint doch noch das neue Ausnahmegesetz mit der tragischen Gestalt des Ritters von Hohen-Finow als Titelkupfer, wie er mit überlangen Armen in der Luft herumsucht, und unter dem Beifallsgetrampel der Jamschauer den starken Mann markiert. Ausnahmegesetz oder nicht, er hat den weißen Schrecken proklamiert, die Brauselwetterei ist zum Prinzip erhoben. Löblauer Urteile drohen der Arbeiterklasse, dieweil studentischen Radaubrüdern Begnadigung winkt. Die Klassenjustiz ist in Permanenz erklärt. Die Regierung identifiziert sich dem Reichsverband. Säbel und Gummiknüppel werden eingesegnet und Hintze wird demnächst dekoriert.

Nachdem der Kanzler des Schnapsblockes seine Scharfmachereien abgeladen hatte, folgte Herr Bassermann mit einer Einerseits-Andererseits-Rede. Herr Bassermann hat einmal ein derbes Wort über den Fuselblock gebraucht und seitdem pflegt die Junkersippe, die ihren Unrat kübelweise über den Häuptern politischer Gegner entleert, demonstrativ die gekränkte Leberwurst zu markieren, wenn Bassermann zu reden anfängt, und während der Ausführungen des nationalliberalen Redners den Saal von ihrer Anwesenheit zu befreien. So geschah es auch diesmal. Wer aber geglaubt hatte, daß Herr Bassermann eine halbwegs oppositionelle Rede halten würde, sah sich getäuscht. Der nationalliberale Führer klagte wehmütig über unzarte Behandlung des Zaren durch die sozialdemokratische Presse, zerdrückte eine Träne über Moabit und legte ein unterwürfiges Bekenntnis zur Militär- und Schutzzollpolitik ab. Immerhin wies er die Aufforderung zum Eintritt der Nationalliberalen in den Fuselblock mit so viel Entschiedenheit, als einem Nationalliberalen gegeben ist, zurück. Seine Ausführungen über die auswärtige Politik verschafften dem Hause den zweifelhaften Genuß einer nochmaligen Kanzlerrede. Die Begeisterung für die russische Freundschaft, mit der der Philosoph von Hohen-Finow seine Trivialitäten über die auswärtige Politik schloß, paßte vortrefflich zu der des Verbandes echt russischer Leute würdigen inneren Politik, zu der er sich zuvor bekannt hatte. Außer einer unfreiwillig-komischen Bierrede des im Grunde harmlosen Scharfmachers Gamp brachte die Sonnabend-Sitzung noch eine Rede des Fortschrittführers Wiemer, deren bester Teil die Polemik gegen die schwarz-blaue Ausnahmegesetzpolitik war, deren Wirkung jedoch durch die elegischen Stoßseufzer nach einer Wiederkehr der Bülowblockpolitik erheblich abgeschwächt wurde.

* * *

Drei Sozialistengesetze statt eines.

Herr v. Bethmann-Hollweg hat in einer Reichstagsrede vom 10. Dezember es abgelehnt, von Herrn v. Heydebrand Direktiven anzunehmen, und er hat zugleich bewiesen, wie überflüssig solche Direktiven sind. Er macht nämlich ganz von selber alles, was Heydebrand will.

Das Programm der gesetzlichen Umsturzbekämpfung, das Herr v. Heydebrand am 26. November im Reichstag und ein paar Tage darauf ausführlicher in der „Kreuzzeitung“ entwickelte, hat der Reichskanzler restlos übernommen!

Kein Ausnahmegesetz, aber Maßnahmen auf dem Boden des gemeinen Rechts, heißt es im Programm des Reichskanzlers.

Welches sind nun die Gesetze, die die Sehnsucht nach einem neuen Sozialistengesetz stillen sollen, ohne daß der Welt das schmachvolle Schauspiel einer neuen Ausnahmegesetzgebung geboten wird? Das hat der Reichskanzler mit einer Offenheit, die man kaum diplomatisch nennen kann, enthüllt. Es handelt sich um dreierlei:

1. **Rückwärtsrevidierung der Strafprozeßordnung.** Das Verfahren von heute ist dem Reichskanzler zu langsam, zu weitläufig und zu öffentlich. Das Verteidigungs-Recht der Angeklagten soll beschnitten, die Oeffentlichkeit soll beschränkt werden. Damit würden auch die Wünsche des „Reichsboten“, der für die Moabiter Angeklagten ein standgerichtliches Verfahren forderte, in der Hauptsache erfüllt.

2. **Rückwärtsrevidierung des Strafgesetzbuchs.** Bestrafung der sog. „Aufwiegelung“, der „Verherrlichung begangener Verbrechen“, besserer Schutz der sog. „persönlichen Freiheit“ und des „persönlichen Selbstbestimmungs-Rechts“. Diese Phrasen, die links mit einem verständnisvollen Abblicken mit ebenso verständnisvollem Beifall aufgenommen wurden, kommentiert die „Post“ also:

Die Ankündigung der Schutzgesetzgebung gegen die Sozialdemokratie, vor allen des Arbeitswilligenschutzes wird in allen Kreisen des deutschen Vaterlandes, die ruhige wirtschaftliche Fortschritte wünschen, mit Freude und Dankbarkeit aufgenommen werden.

Eine Kombination von Zuchthausgesetz und Umsturzvorlage soll also das neue Strafgesetz werden!

3. **Rückwärtsrevidierung der Reichsversicherungsordnung.** Vernichtung des Arbeiterselbstverwaltungsrechts in den Krankenkassen durch die bekannten „Hälftelungs“vorschläge der Regierung.

Diese drei Gesetze, die der Reichskanzler selbst in ziemlich unvorsichtiger Weise als Gesetze zur Bekämpfung „sozialdemokratischer Umtriebe“, als Sozialistengesetze, gebrandmarkt hat, befinden sich nun sämtlich in mehr oder weniger fortgeschrittenen Stadien der Vorbereitung.

Strafprozeß und Strafgesetz bleiben vorläufig ungelegte Eier. Nicht dieser Reichstag, sondern der nächste, wird über sie zu entscheiden haben. Einstweilen sind sie also nichts als die — Wahlparole des Reichskanzlers und seiner Freunde. Wir haben den dringenden Wunsch, daß nun der Wahlkampf auch wirklich unter dieser offenen Parole, nicht mit irgend welchen schwindelhaften Schlagworten, geführt wird. Ueber die Frage, ob die Arbeiterbewegung durch neue Strafgesetze geknebelt, die Klassenjustiz verschärft, das Verteidigungsrecht verkürzt, die Oeffentlichkeit beschränkt, die Verherrlichung von Verbrechen gleich jenen des Wilhelm Tell und der türkischen oder portugiesischen Revolutionäre bestraft werden soll, mag nun im Herbst des nächsten Jahres das deutsche Volk selbst entscheiden.

Unmittelbar drohende Gefahr besteht nur bei der Reichsversicherungsordnung. Und auch diese Gefahr ist durch die Offenheit des Reichskanzlers zwar nicht beseitigt, aber doch gemildert worden. Auch hier handelt es sich um eine ausnahmerechtliche Bestimmung gegen eine verhaßte Partei, eine Bestimmung, die ihren wahren Charakter dadurch nicht verliert, daß man sie in den Mantel des gemeinen Rechts kleidet. Die Wähler wissen jetzt, wie sie die Abgeordneten zu beurteilen haben, die in dieser Frage mit der Regierung gehen. Und sie werden es verstehen und billigen, wenn **die Sozialdemokraten im Reichstag verlangen, daß entweder die umstrittene gemeingefährliche Bestimmung fallen gelassen, oder aber die Erledigung des Gesetzes verschoben wird, bis das Volk gesprochen hat.**

Warum wird nun Herr von Bethmann die Sozialdemokratie mit dreifacher Schlinge erdrosseln? Auch darüber hat er sich mit einer Aufrichtigkeit ausgesprochen, die geradezu kostbar ist. Wie lautet die schwerste Anklage, die der Reichskanzler gegen die stärkste Partei des Reiches zu erheben hat? Wörtlich sagte er:

> Meine Herren, in Magdeburg hat die Sozialdemokratie das **Selbstbestimmungsrecht der Massen da draußen** an die Spitze ihrer Taktik und ihrer Politik gestellt.

Sehr richtig! Und einige Wochen später erklärte der Führer der englischen Konservativen, der frühere Premierminister, er nenne sich mit Stolz einen Demokraten, und er akzeptierte feierlich das Programm des früheren konservativen Ministers Lord Lansdowne, wonach bei Streitigkeiten zwischen den beiden Häusern der Gesetzgebung die allgemeine Volksabstimmung entscheiden soll. Also auch die englischen Konservativen, von den regierenden Liberalen garnicht zu reden, haben (wenigstens äußerlich) „das Selbstbestimmungsrecht der Massen da draußen an die Spitze ihrer Taktik und ihrer Politik gestellt.“ Die Anerkennung dieses Selbstbestimmungsrechts ist eben Allgemeingut der politischen Kultur Europas und weil die Sozialdemokratie dieses politische Kulturgut auch dem deutschen Volke erschließen will, darum soll sie mit Ausnahmebestimmungen und Strafgesetzen verfolgt werden.

Herr v. Bethmann-Hollweg nennt es „den Dünkel in den Massen großziehen“, wenn die Sozialdemokratie den deutschen Staatsbürgern sagt, sie seien auch nicht schlechter als Engländer, Amerikaner, Franzosen, Dänen oder Norweger und dürften dieselben politischen Rechte wie diese beanspruchen. Die vaterlandslose, internationale Sozialdemokratie muß diese Herabsetzung der deutschen Nation durch einen dünkelhaften, unfähigen Bureaukraten mit Entrüstung zurückweisen.

Politische Uebersicht.

Der fortschrittliche Sieg in Labiau-Wehlau

wird von der Presse aller Parteien lebhaft kommentiert. Die konservative Presse stellt sich so, als sei dieses Wahlresultat um deswillen ziemlich bedeutungslos, weil die Konservativen gegen die Wahl von 1908 keine Einbuße an Stimmen erlitten haben. So meint die „Kreuzzeitung“:

> „Für den Fortschritt mag das ja ein hervorragendes Ereignis sein. Die andere politische Welt aber, außer den recht eifersüchtigen Nationalliberalen, hält es wirklich nicht für so wichtig, daß der geeinte Linksliberalismus im Reichstage seinen Bestand um einen Mann vermehrt hat.“

Ernster wird der Ausfall der Wahl aber von der offiziellen „Konservativen Korrespondenz“ beurteilt. Sie schiebt die Schuld auf die „skrupellose und leidenschaftliche Agitation“ und versichert dann:

> „Trotz des Mißerfolges von Labiau-Wehlau wird die konservative Sache im Osten, so heiß umstritten sie auch sein mag, nicht verloren gegeben werden, sondern wir sind überzeugt, daß dieser erneute Mißerfolg alle treu und fest zur konservativen Sache haltenden Männer in Ostpreußen nur ermutigen wird, noch mehr als bisher ihrer patriotischen und politischen Pflicht zu genügen.“

Der „Vorwärts“ lenkt die Aufmerksamkeit auf den Terror der Wahl:

> Die Wahlfreiheit ist gesetzlich geschützt. Aber was sind den Konservativen Gesetze, die ihnen nicht genehm sind? Wozu herrschten sie so unumschränkt in der Verwaltung? Da schreien sie seit Wochen auf Verabredung nach neuen Schutzgesetzen. Die Wahl in Labiau hat den Beweis geliefert, daß kein Schutz nötiger ist als der vor der konservativen Gesetzlosigkeit. Die Konservativen sind drauf und dran, das gleiche Wahlrecht in ihren Domänen auf dem Verwaltungswege dem Volke zu rauben, nachdem sie erkennen müssen, daß der Raub auf dem gesetzlichen Wege zu gefährlich wäre. Das deutsche Volk ist aber unter keinen Umständen gesonnen, sich sein Recht von den Brotwucherern und Steuerplünderern nehmen zu lassen, und wir meinen, im Reichstag wie im preußischen Landtag wird noch ein ernstes und entschiedenes Wort zu reden sein mit den Terroristen des Wahlrechtsraubes und mit denen, die ihnen Vorschub geleistet haben.
>
> In den Dienst der konservativen Agitation waren auch diesmal die Kreisbeamten, die Landräte und Gemeindevorsteher gestellt. Das Labiauer Landratsamt — v. Hippel heißt der ostelbische Landrat — war geradezu der Mittelpunkt der konservativen Wahlbewegung. Die Freisinnigen schreiben es landrätlichem Einflusse zu, daß so viele Fälle von Saalverweigerung zu verzeichnen waren. Hinter dem Labiauer blieb der Wehlauer Kollege Weber nicht zurück. Er fuhr persönlich auf dem Lande herum, um für die Konservativen Versammlungslokale aufzunehmen. Die Herren haben auch Vertrauensmänner zu Besprechungen eingeladen und eifrig die Gemeindevorsteher instruiert. Dazu kamen die Drohungen der Konservativen mit dem wirtschaftlichen Boykott. Geschäftsleuten wurde die Entziehung der Kundschaft angekündigt, die Gutsherrschaften bearbeiteten ihre Leute, versprachen Lohnzuschlag, Bier und Schnaps, wenn konservativ gewählt würde. Fischern und kleinen Leuten wurde von amtlicher Seite angedeutet, daß sie gute Fahrwege erhalten sollten. Mit einem Worte: man ließ alle Minen springen, um die Wähler einzufangen oder einzuschüchtern. So führen die Junkern ihre Wahlkämpfe, das sind die Mittel, mit denen sie ihre Politik betreiben!
>
> Aber Labiau-Wehlau gibt nur einen Vorgeschmack dessen, wessen man sich von der konservativen Bande, da ihr das Wasser bis an der Kehle steht, bei den nächsten Reichstagswahlen zu versehen hat. In Labiau-Wehlau ist ein weitsichtbares Warnungszeichen aufgesteckt worden: Die Wahlfreiheit ist in Gefahr! Dieser Terrorismus kann und darf aber nicht geduldet werden. Der Reichstag des allgemeinen und gleichen Wahlrechts darf es nicht ruhig mitansehen, wenn das Grundrecht, auf dem er beruht, mit Füßen getreten wird. Die Herren v. Bethmann und Dallwitz müssen Auskunft geben, ob sie nicht fähig oder nicht willens waren, die gesetzlose Gewaltherrschaft der Konservativen zu brechen. Erklären sie, daß die gesetzlichen Mittel gegen den konservativen Terrorismus nicht ausreichen, dann wird ihnen der Reichstag das Schutzgesetz für die Wahlfreiheit nicht versagen. Und das Bekenntnis der Mitschuld werden doch die Spitzen der „unparteiischen Staatsverwaltung“ nicht abzulegen wagen?
>
> So hat dieser Wahlkampf denn doppelte Frucht getragen. Den Konservativen ist einer ihrer sichersten Kreise genommen worden und zugleich hat die Art ihrer Agitation dafür gesorgt, daß ihre Volksfeindschaft in ihrer ganzen Gefährlichkeit und Tücke offenbar wurde. Labiau-Wehlau ist eine schwere Niederlage, aber sie ist nicht die letzte Niederlage, die den Konservativen beschieden ist.

Die „Berliner Volkszeitung“ triumphiert:

> Der Ueberrumpelungsversuch, den die vereinigten Konservativen und Bündler dadurch unternommen hatten, daß sie die Wähler über den Stichwahltermin zu täuschen suchten, ist ihnen also nicht geglückt. Eine solche Mehrheit, wie sie der Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei, Bürgermeister Richard Wagner-Tapiau, gegenüber dem konservativ-bündlerischen Kandidaten davongetragen hat, übertrifft selbst die kühnsten Erwartungen aller Gegner des Bündlertums.
>
> Kann das ostelbische Junkertum eine deutlichere Quittung für seine volksfeindliche Haltung verlangen als sie sie hier erhalten hat? Und dabei vergegenwärtige man sich, daß dem konservativ-bündlerischen Kandidaten in unzulässigster Weise der gesamte amtliche Wahlapparat zur Verfügung gestellt worden war. Mit den gehässigsten Schmähungen und Verleumdungen hatten die Konservativen und Bündler den von den Sozialdemokraten unterstützten Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei bekämpft, diese Schmähungen haben aber, wie das Resultat zeigt, nicht die geringste nachteilige Wirkung auf den gesunden Sinn der ostpreußischen Bevölkerung des Wahlkreises ausgeübt; sie sind im Gegenteil auf die Schützen zurückgeprallt.
>
> Um so schwerer fällt daher der Sieg des fortschrittlichen Kandidaten, dem die sozialdemokratischen Wähler in der uneigennützigsten Weise ihre Unterstützung zuteil werden ließen, ins Gewicht. Wie vor einigen Tagen bei den Landtagswahlen in Breslau und Hirschberg in Schlesien die Sozialdemokraten dem fortschrittlichen Kandidaten zum Siege verholfen haben, so haben auch hier die Sozialdemokraten redlich dazu beigetragen, daß binnen Jahresfrist schon der zweite ostpreußische Wahlkreis dem Bündlertum entrissen werden konnte.
>
> Dieser Sieg in Labiau-Wehlau muß alle Gegner des schwarz-blauen Blocks mit aufrichtiger Freude und Genugtuung erfüllen. Er zeigt, daß die Macht dieses volksfeindlichen und volksausbeutenden Blocks bei den nächsten allgemeinen Reichstagswahlen vernichtet werden kann und vernichtet werden muß, wenn die Wähler der Parteien der Linken in derselben Weise ihre Pflicht erfüllen, wie es gestern die fortschrittlichen und sozialdemokratischen Wähler in Labiau-Wehlau getan haben.

Nicht vergessen [illegible] man in dieser Situation die Sozialdemokraten, meint das „Berliner Tageblatt“:

> Der Stichwahlsieg des fortschrittlichen Volksparteilers wäre, wie offen zugegeben werden muß, trotzdem nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokraten haben, ohne von der Fortschrittlichen

Volkspartei dazu aufgefordert worden zu sein, sofort nach dem ersten Wahlgang ihre Unterstützung zugesagt und sie haben Wort gehalten und haben wirklich, wie sie es versprochen, „Mann für Mann" für den Fortschrittler und gegen den schwarzblauen Blockkandidaten gestimmt. Man soll sich nicht — wie das nach der Hauptwahl in einigen rechtsliberalen Organen geschehen ist — um die Anerkennung dieser Tatsache schwächlich herumdrücken, und man soll vor allem aus dieser Wahl von Lablau-Wehlau die rechte Lehre ziehen. In den großen und größeren Städten wird bei den nächsten Reichstagswahlen die Sozialdemokratie für den Liberalismus ein sehr gefährlicher Gegner sein, und es ist klar, daß der Besitz der Fortschrittlichen Volkspartei dort mit aller Energie verteidigt werden muß. Aber das, was der Linksliberalismus dort vielleicht verlieren wird, kann er den Konservativen abnehmen, wenn er, wie er es in Lablau-Wehlau getan, mit Wucht und Entschiedenheit gegen sie auftritt, die Volksstimmung zu benutzen weiß und sich nicht in kindlicher Aengstlichkeit oder in diplomatischer Bedenklichkeit scheut, dort, wo die Situation es verlangt, gemeinsam mit der Sozialdemokratie vorzugehen. Der Liberalismus hat von den Konservativen nichts zu erwarten und jedes, auch das leiseste Hinneigen zu dieser mit Unpopularität gestraften Partei muß ihm verderblich sein. Alle Kräfte der Opposition gegen den schwarz-blauen Block und gegen die von ihm abhängige Regierung zusammenzufassen und das Exempel von Lablau-Wehlau im ganzen Reiche nachzuahmen — das ist der heutigen und der kommenden Stunde wahres und unverkennbares Gebot.

In Berlin und im ganzen Lande hat man dem Ausgang dieses Stichwahlkampfes mit einer ungeheueren, fieberhaften Spannung entgegengesehen. Während des ganzen gestrigen Abends und bis nach Mitternacht sind wir mit Anfragen bestürmt worden, und jeder, dem wir das Resultat mitteilen konnten, tat seine frohe Befriedigung kund. In Berlin und im ganzen Lande hat man verstanden, daß das Ereignis von Lablau-Wehlau eine ganz besondere Bedeutung besitzt und daß es die wahre Einleitung zum geschlossenen Aufmarsch und zur Niederwerfung der reaktionären Mächte ist. Und gerade weil all' die Vertreter und Beamten der Regierung sich mit so offener Rücksichtslosigkeit für den konservativen Kandidaten eingesetzt, ist dieses Wahlresultat — mehr noch als das sonst schon der Fall gewesen wäre — nicht nur die Niederlage einer Partei, sondern zugleich auch die persönliche Niederlage der heutigen Regierung.

Mit welchen Mitteln von den Konservativen vor der Hauptwahl gearbeitet worden ist, darüber wird dem „Vorwärts" aus Königsberg geschrieben:

„Sie (die Konservativen) schleppten schon zu ihren Versammlungen ihre Arbeiter auf Leiterwagen zur Versammlung und gaben für jeden Mann 50 Pf. Reisegeld, neben Freibier und Schnaps. Am Wahltag begleiteten diese Wähler-Transporte die Inspektoren nach dem Wahllokal. Hier wurde ihnen in Gegenwart des Gutsherrn der konservative Stimmzettel feierlichst übergeben und die Wähler dann nicht mehr aus den Augen gelassen."

In den konservativen Flugblättern und der Amtspresse wurde mit Mitteln gearbeitet, die eben nur noch in diesen verstocktesten Winkeln Ostelbiens möglich sind. So hieß es in einem der von den Konservativen verbreiteten 15 Flugblätter:

Linde (der sozialdemokratische Kandidat) will den Kaiser, dem Du als Soldat die Treue geschworen hast, vom Thron stoßen und seinen Parteiführer Bebel darauf setzen, denselben Bebel, der als einfacher Fabrikarbeiter angefangen, die Arbeit aber bald aufgegeben und vom Reden und Schimpfen gelebt hat. Nun ist er ein steinreicher Mann, hat Haus und Hof und Geld. Wovon flammt sein Reichtum? Wovon lebt Linde, wovon die anderen „Arbeiterführer"? Nicht von der Arbeit, sondern von den sauer verdienten Groschen der betörten Arbeiter, die an ihre Verführer mehr Steuern zahlen müssen, als der Staat von den Arbeiterklassen verlangt.

An einer anderen Stelle dieses an die Landarbeiter gerichteten Flugblattes heißt es:

Und glaubst Du, Dein Gutsherr wäre nach der Wahl eines Sozialdemokraten mit Freuden bereit, Dir Deinen Arbeitslohn zu erhöhen, oder meinst Du sogar, daß ihn Linde dazu zwingen könnte? Weißt Du, was ich sogar glaube? — — Ich glaube, er wäre eher dazu geneigt, die kleine Summe, z. B. die Dich durch die Versteuerung der Streichhölzer — damit reisen ja wohl die Sozialdemokraten die Arbeiter fortgesetzt zur Unzufriedenheit auf — jetzt mehr kosten, zu Deinem Lohn zuzulegen, wenn Du ihn nicht durch Abgeben eines roten Stimmzettels kränken würdest. Denke auch an die Abgaben, die ihm durch das „Klebegesetz" zu Deinem Vorteile auferlegt sind! Die schenkt Dir jetzt Dein Arbeitgeber. Er bezahlt für Dich auch alle Ortsabgaben und hat es gar nicht nötig. Würde nicht vielleicht nachher Dein Arbeitgeber, den Du jetzt ohne Nutzen absichtlich kränkst, zu Dir sagen: Für Dich bezahle ich nichts, tu' es selbst, oder laß Dir von Deinem Linde helfen! Und weißt Du es nicht, daß die Sozialdemokraten nicht allein Deinen Kaiser, sondern auch Deinen Gott abschaffen wollen? Bei dem Aufstande in Berlin (Moabit) wurde nur ein einziges öffentliches Gebäude gestört. Und das war die Kirche. Da wurden die Fenster zertrümmert, der Altar besudelt, die heiligen Geräte verhöhnt und zerbrochen. Willst Du mit solchen Leuten gemeinsame Sache machen?

Ei, ei! Lies Dir, ehe Du zur Wahl gehst, den ersten Psalm durch.

Eine solche Infamie läßt sich wohl kaum noch überbieten. Aber auch die Freisinnsmänner nutzten vor der Hauptwahl ihre wirtschaftliche Vormacht in unzulässiger Weise aus.

Scharfmachers Abschied.

Im hochfeudalen Hotel Adlon in Berlin waren am Freitag die Führer der Scharfmacher Deutschlands versammelt, um ihrem verdienten Geschäftsführer Bueck ein letztes Ade zu sagen. Herr Bueck scheidet aus seinem Amte als Generalsekretär des Zentralverbandes Deutscher Industrieller; zu seinem Nachfolger wurde der Regierungsrat Dr. Schweighoffer bestimmt. Noch einmal erstattete Herr Bueck den Geschäftsbericht, und noch einmal ließ er den ganzen Haß, den er der Arbeiterbewegung im allgemeinen und der Sozialdemokratie im besonderen im Laufe seiner 37jährigen Tätigkeit entgegengebracht hat, sprühen.

Zuerst rechnete er mit dem Bunde der Industriellen ab, dem er ein ungewöhnliches Maß von bösem Willen und bewußter Verlogenheit zum Vorwurf machte. Dann kam ein Kompliment an die Landwirtschaft, und nun ging Herr Bueck zu seinem Lieblingsthema über, zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Den versammelten Industriellen hielt er vor, daß ihre Opferwilligkeit noch lange nicht mit der verglichen werden könne, die in den Reihen der Sozialdemokratie üblich sei. Nicht einmal zur Errichtung eines Pressebureaus habe der Zentralverband bisher die Mittel flüssig machen können. In den schreiendsten Farben malte Herr Bueck dann das „rote Gespenst" an die Wand. Die Vorgänge in Moabit hätten gezeigt, daß die rote Partei vor einem blutigen Aufruhr nicht zurückschrecke. Dann schilderte er die Niederlagen, die die Arbeitgeber in diesem Jahre erlitten haben: Zuerst bei der Aussperrung im Baugewerbe, ein Kampf, der aufgenommen wurde, obwohl der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe auch nicht über einen Pfennig Geld verfügen konnte. Der Metallarbeiterstreik auf den Schiffswerften habe mit einer Niederlage der Werften geendet, und auch der Streik der Straßenbahnarbeiter in Bremen endete mit einem Siege der Arbeiterschaft. Das zeige, daß es der deutschen Industrie zurzeit noch an der nötigen Opferwilligkeit in solchen Lagen, und an dem festen, unbeugsamen Willen fehle, die Gewerkschaften niederzuzwingen. Der Redner teilte mit, daß das Direktorium des Zentralverbandes von der Regierung strengere Strafbestimmungen gegen sozialdemokratische Ausschreitungen verlangt habe. Seine Hoffnung, daß die Vertreter der Landwirtschaft selbst eine Ermäßigung der Lebensmittelzölle beantragen würden, sei durch die letzte Rede des Dr. Hahn leider zerstört worden. Man müsse damit rechnen, daß der Bund der Landwirte die Industriezölle bekämpfen würde, wenn der Landwirtschaft nicht noch höhere Zölle bewilligt würden.

Der nachfolgende Redner, Regierungsrat Dr. Schweighoffer, erwies sich als ein gelehriger Schüler des Herrn Bueck; er schlug in dieselbe Kerbe, wie sein Herr und Meister. — Um Herrn Bueck das Scheiden aus seinem Amte zu versüßen, wurde mitgeteilt, daß eine Bueck-Spende gesammelt worden sei, die bisher den Betrag von 700 000 Mark ergeben habe. Herrn Bueck hat die Sozialisten-Bekämpfung also ein anständiges Taschengeld eingebracht, wie es ein von Arbeitergroschen lebender Sozialdemokrat in 200 Jahren nicht verdienen kann. Das erklärt vieles.

Zwei wichtige Abstimmungen zur Reichsversicherungsordnung.

Die Reichstagskommission begann in ihrer Sitzung am Freitag mit der Beratung des Abschnittes Krankenversicherung. In der ersten Lesung war die Versicherungspflicht für Betriebsbeamte, Techniker und Handlungsgehilfen dahin geändert, daß diese Angestellten bis zu einem Einkommen von 2500 Mk. versicherungspflichtig werden. Die Nationalliberalen, die diesen Antrag früher selbst gestellt hatten, beantragten jetzt wieder die Herabsetzung auf 2000 Mark und das Zentrum, das in der ersten Lesung die Versicherungsgrenze auf 3000 Mark erhöhen wollte, unterstützte die Herabsetzung der Einkommensgrenze mit den Konservativen. Unsere Genossen wiesen darauf hin, daß die Organisationen der Privatangestellten erst vor kurzem in einer Petition um die Erhöhung der Versicherungsgrenze auf 3000 Mark gebeten habe. Dieser Umfall ist auf eine Vereinbarung der bürgerlichen Parteien zurückzuführen, und wird wahrscheinlich noch andere Ueberraschungen zutage fördern. Der Verschlechterung stimmten schließlich auch die Volkspartei, mit Ausnahme des Abg. Hermann, zu. Vom Zentrum erklärte sich der Abg. Becker gegen den Antrag. Bei diesem Stimmenverhältnis wurde der Antrag mit großer Majorität angenommen.

Der § 180, der dem Bundesrat das Recht gibt, die Versicherungspflicht der Handwerker, die bis zu zwei Gehilfen beschäftigen, anzuordnen, war in erster Lesung gestrichen. Die Regierung befürwortete die Wiedereinfügung, ein Antrag, der von unseren Genossen aufgenommen wurde.

Irl (Zentrum) hält die Versicherungspflicht der Handwerker nicht für nötig, während von unseren Genossen betont wurde, daß die kleinen Gewerbetreibenden in so dürftiger Lage seien, daß hier eine Versicherung im Krankheitsfall dringend geboten erscheint. Sonderbar, daß die sogenannten Handwerkerfreunde bei diesem Gesetz den Handwerker in eine sehr ungünstige Position drängen. Der Antrag wurde abgelehnt, dafür stimmten nur unsere Genossen.

Nächste Sitzung am Dienstag.

Die schwarze Garde und die rote Garde.

In Bayern brechen die Sozialdemokraten immer erfolgreicher in die Hochburgen des Zentrums ein; in den schwärzesten Orten, die uns bisher unzugänglich waren, können jetzt sozialdemokratische Versammlungen stattfinden, die sich der stärksten Beteiligung erfreuen und in denen unsere Redner bei ihrer vernichtenden Kritik der Zentrumspolitik allseitig Beifall finden. Ueberall wachsen sozialdemokratische Vereine hervor. Ganz erfreuliche Fortschritte macht die Bewegung in der Oberpfalz. Die schwarze Gendarmerie ist natürlich mit allen Mitteln bemüht, die Eindringlinge abzuhalten und sie an der Aufklärung der frommen Schäflein zu verhindern. Kanzel und Beichtstuhl müssen mehr als je herhalten; das Mittel der Saalabtreiberei wird fleißig angewendet. Wie groß die Not der Schwarzen ist, erhellt aus einem flehentlichen Mahnruf, den der Regensburger Anzeiger an die „katholischen Wirte" in den oberpfälzischen Landorten richtet und worin die Wirte angefleht werden, ihre Lokale nicht zu „roten" Versammlungen herzugeben und in ihnen keine „roten" Vereine zu dulden. Um den Eindruck zu verstärken, wird der „Herr Wirt" sogar an sein künftiges Sterbestündlein erinnert, „wo sein einziger Freund und Tröster der Priester sein wird, während vielleicht die roten Genossen sich kaum nach seinem Befinden erkundigen oder gar den Priester fernzuhalten suchen." — Das Gejammer läßt die mächtige Furcht vor der sozialdemokratischen Aufklärungsarbeit deutlich genug erkennen.

Orden für Moabit.

Die „Militärisch-politische Korr.", die von oben gespeist wird, verbreitet heute folgende Mitteilung:

„Ein Beweis dafür, daß der bisherige Gang der Moabiter Verhandlung die Auffassung an maßgebender Stelle über das

---

Flammen.

Roman von Wilhelm Hegeler.

[illegible] (Nachdruck verboten.)

„Bubi, wenn du nun fein artig bist, dann haben wir euch auch was Hübsches mitgebracht."

Dabei zeigte Marie Luise auf ein kleines Paket, das sie in der Hand hielt.

Die Augen des Jungen leuchteten. Er rief seiner Schwester:

„Komm, Elsbeth, du sollst auch artig sein."

Dann machten sich beide Kinder daran, die Schokoladenherrlichkeiten auszupacken.

Grabaus aber war im stillen seinem Jungen dankbar für dessen Unartigkeit. Dadurch war man wenigstens über die ersten frostigen Augenblicke des Empfanges weggekommen. Denn Frau Konstanze hatte sich bei der Begrüßung ihrer Gäste mit einer wahrhaft königlichen Würde und Kühle umgeben. Und etwas sorgenvoll sah er dem Mittagessen entgegen, aber dies verlief wider Erwarten gut.

Der Major unterhielt die Hausfrau auf eine so reizende Weise, daß diese einfach auftauen mußte. Es war bei ihm weniger Klugheit als angeborene Güte, die ihn befähigte, auf andere Menschen einzugehen. Wer mit ihm sprach, der fühlte sich nach kurzer Zeit immer ein wenig zufriedener und in seinem Selbstgefühl gestärkt. Als man aufstand, war Frau Konstanze von ihrem Nachbar entzückt, doch um so intensiver fühlte sie den Haß gegen Marie Luise.

Während die Herren in Grabaus Zimmer eine Zigarre rauchten, setzten die beiden Frauen sich in den Salon. Der Bube war von der neuen Tante so begeistert, daß er von ihrem Schoß garnicht mehr herunter wollte.

„Hast du auch Kinder?" erkundigte er sich.

„Nur einen großen Jungen. Aber der ist fort."

„Er gefiel dir wohl nicht?"

„Doch. Aber er ist auf einer Schule. Mit vielen anderen großen Jungen zusammen."

„So —?"

„Hättest du wohl Lust, mit mir zu kommen?"

„Ja —" sagte er ganz zufrieden. „Wenn der Vater auch mitkommt."

„Und die Mama doch auch! Ohne deine Mama hielteest du's doch nicht einen Tag aus, du dummer Bubi", erwiderte Marie Luise lachend.

Frau Konstanze aber schien sich zu ärgern.

„Der Junge macht Ihr ganzes Kleid kraus, gnädige Frau", sagte sie. „Geht ihr jetzt mal zu Anna! Kinder gehören überhaupt nicht in den Salon. Ganz geschwind, Junge, sonst hol ich den Stock."

Nachdem sie die beiden hinausbefördert hatte, sagte Marie Luise.

„Müssen Sie glücklich sein, Frau Doktor, mit zwei so reizenden Kindern."

„Gewiß", verletzte diese trocken. „Ich finde, eine Ehe ohne Kinder hat überhaupt ihren Zweck verfehlt."

Ein leiser Schreck durchfuhr Marie Luise, nicht ihrer selbst wegen, sondern weil sie dachte, Frau Grabaus würde ihre Taktlosigkeit bemerken und sich dann schämen. Aber diese lehnte sich breit in ihren Stuhl zurück und sagte plötzlich mit drohendem Gesicht:

„Ich würde mich zum Beispiel nie scheiden lassen, da könnte passieren, was will."

„Um Himmels willen, das wäre ja auch schrecklich!"

„So, finden Sie, gnädige Frau? Dann stehen Sie wohl nicht auf dem modernen Standpunkt?"

„Wieso?"

„Na, heutzutage sind Ehescheidungen doch an der Tagesordnung. Aber ich bin für so was nicht zu haben. Da könnte mein Mann machen, was er will. Ich habe ihn geheiratet, und so lange ich lebe gehört er mir. Das kann sich eine jede merken."

Einen kurzen Augenblick hatte Marie Luise das Gefühl, aufstehen und das Zimmer verlassen zu müssen. Ohne daß ein Zug ihres Gesichts sich bewegte, blickte sie die Frau an, die langsam mehrmals nickte, als wenn sie ihre Worte noch bekräftigen wollte. Dann sagte sie:

„Das müßte doch ein trauriges Gefühl sein, wenn man seinen Mann nur durch Zwang an sich kettete."

„I, das ist doch überall so."

„Vielleicht — obwohl — mir sind solche Ansichten noch nie begegnet."

„Ach? — Sollte es in Offizierskreisen wirklich besser sein?"

„Wollen wir das Thema nicht lieber fallen lassen?" erwiderte Marie Luise mit liebenswürdigem Lächeln. „Ich habe noch nie daran gedacht, daß mein Mann je aufhören könnte, mich zu lieben, oder daß ich je aufhörte, ihn zu lieben."

„Wirklich?" murmelte Frau Konstanze, die nichts mehr zu sagen wußte.

Als dann bald darauf alle sich zum Kaffee versammelten, war Marie Luise gesprächig und heiter, wie wenn nichts geschehen wäre. Innerlich aber fror und bebte sie an allen Gliedern. Noch begriff sie nicht, welche Wirkung das, was geschehen war, auf sie ausüben würde. Sie fühlte sich nur beschmutzt, beleidigt und hatte den Wunsch, dies Haus so schnell wie möglich zu verlassen.

Von den Männern ahnte niemand etwas von dem Vorfall. Grabaus wunderte sich wohl, daß auf dem Gesicht Marie Luisens die Farben so schnell wechselten, da sie sich aber lebhaft an der allgemeinen Unterhaltung beteiligte, war er der Ueberzeugung, daß dieser Tag einen über alle Erwartung glatten und harmonischen Verlauf genommen hätte.

Auf dem Wege zum Bahnhof hatte der Major seine Frau untergefaßt.

„Gott sei Dank", flüsterte sie, während sie sich an ihn preßte, „daß wir bald wieder zu Haus sind."

„Wie fühlst du dich denn?" fragte er besorgt.

„Nicht besonders. Ich habe ein bißchen Kopfschmerzen. — Aber die werden schon vorübergehen. Und du?"

„Sehr gut. Sehr gut. Ich habe mich vortrefflich unterhalten. Weißt du, unser Freund gefällt mir immer besser. Aber seine Frau — na, sie mag wohl ihre verborgenen Vorzüge haben."

Hinter den beiden gingen Grabaus und Wolf, während Doktor Platen und Frau Grabaus die letzten waren. Doktor Platen hatte infolge des langen Stillsitzens kalte Füße und einen heißen Kopf bekommen, sodaß er sich in der übelsten Laune befand. Den ganzen Tag über war er bei den Gesprächen der anderen schweigsam gewesen, jetzt aber stritt er sich im Geiste mit allen herum und teilte ingrimmige Antworten aus. Seiner Gewohnheit gemäß hatte er die Hände auf dem Rücken zusammengelegt und den Kopf nach vorn übergeneigt. So konnte Frau Grabaus, die etwas größer als er war, nur seinen Hut sehen. Sie grübelte in einem fort darüber nach, wie sie das, was wie ein schwerer Klumpen, untermischt mit Groll und Haß, in ihrem Innern zusammengeballt war, ihrem Nachbarn beibringen könnte. Aber da dieser nicht sein verstocktes Schweigen brach, wüßte sie in ihrer Schwerfälligkeit keinen Anfang zu finden. So waren die beiden eine ganze Weile nebeneinander hergegangen und schon nicht mehr weit vom Bahnhof, als Doktor Platen in der Dunkelheit auf einer Gleisbahn stolperte und beinahe hingefallen wäre.

„Auch das noch!" brummte er. „Eine schöne Beleuchtung in diesem verdrackten Nest!"

Als wenn Frau Grabaus nur auf dies eine Wort gelauert hätte, stieß sie heraus, während sie einen dunkelroten Kopf bekam:

„Mir ist überhaupt die ganze Stadt verhaßt. Nur bloß weg von hier! Möglichst weit weg von Weimar! Ach, dieses Weimar! Alles ist für ihn dort großartig, schön und tausendmal besser. An mir hat er bloß noch zu mäkeln. Sie glauben nicht, wie ich darunter leide."

(Fortsetzung folgt.)

korrekte und tapfere Verhalten der Berliner Schutzmannschaft während der Oktobertrawalle in nichts beeinflußt hat, ist die in dieser Woche erfolgte Ueberreichung von zahlreichen Ordensdekorationen an Offiziere und Beamte des Jagowschen Ressorts.

Dem Polizeimajor Klein, dessen ruhiger und besonnener Haltung in mehr als einem Straßenkonflikte zwischen Schutzmannschaft und Exzedenten die Wahrung der öffentlichen Ruhe zu verdanken gewesen ist, wurde die Königliche Krone zum Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen, eine sehr selten gegebene Dekoration, die im allgemeinen kaiserliche Flügeladjutanten und Kommandeure von Garde- und Leibregimentern erhalten. An die anderen Offiziere der Schutzmannschaft ging meist der Kronenorden 4. Klasse, während, als Belohnung für die vom Kaiser dankbar anerkannte Pflichterfüllung den an der Unterdrückung der Moabiter Aufruhrsgefahr beteiligten Beamten die Medaille des Roten Adlerordens oder des Kronenordens verliehen worden ist.

Wie unrichtig ferner die jüngst gebrachte Meldung von einer Versetzung des Polizeipräsidenten v. Jagow auf einen anderen Posten „von geringerer Bedeutung" sein muß, geht am sichersten daraus hervor, daß, wohl für das kommende Ordensfest eine besondere Dekorierung für den viel angefeindeten tüchtigen Mann in Aussicht steht, der sich des vollen Vertrauens des Kaisers und seiner Vorgesetzten erfreut."

Derjenige Teil des Volkes, der die Moabiter Verhandlungen verfolgt hat, wird diese Ordensverleihung freilich mit etwas anderen Gefühlen betrachten, die sich nicht gut in parlamentarische Worte kleiden lassen, die aber das Gegenteil vom „vollen Vertrauen" für die Dekorierten atmen.

Das außerparlamentarische Abgeordneten-Convenikel bei Bethmann-Hollweg. Die „Weser-Zeitung" erzählt über den Inhalt der Konferenzen des Reichskanzlers mit bürgerlichen Reichstagsmitgliedern:

„Die Konferenzen waren dem jetzigen Kanzler von seinem Vorgänger, dem Grafen Bülow, als zur Klärung der politischen Lage dringlich empfohlen worden. Im Laufe des Sommers hat Bethmann-Hollweg auf seinem Gute Hohenfinow Parlamentarier empfangen, um mit ihnen die politische Lage zu besprechen. Neben einigen konservativen und hervorragenden freikonservativen wurden auch nationalliberale Abgeordnete zu den Beratungen zugezogen, da es sich um eine Verständigung der Parteien in erster Reihe handelte. Daneben bildete auch die Bekämpfung der roten Flut Gegenstand der Konferenzen. Als hauptsächlichstes Abwehrmittel gegen ein neues Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen im Reichstage wurde ein Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien angesehen. Der Reichskanzler wirkte in diesem Sinne auf die Abgeordneten ein, und es wurden auch bei den Konferenzen die gesetzgeberischen Maßnahmen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, wie sie der Abgeordnete v. Heydebrand in seiner letzten Rede zur Königsberger Kaiserrede vom Reichskanzler forderte, besprochen. Einen praktischen Erfolg hatten aber diese Konferenzen nicht. Endlich bildeten auch die neuen Gesetzesvorlagen und der Etat den Gegenstand der Verhandlungen, die ungefähr 10 bis 15 Mal stattfanden und auch in Berlin nach der Rückkehr des Reichskanzlers fortgesetzt wurden."

Eine kräftige Antwort auf die gelbe Wahlmache gaben die Arbeiter der Nähmaschinenfabrik von Seidel u. Naumann in Dresden. Eine von über 1000 Arbeitern der Firma besuchte Versammlung, in der der Bezirksleiter des Metallarbeiterverbandes in Sachsen, Genosse Haack, referierte, nahm einstimmig eine Resolution an, in der das Verfahren der Firma und der Gelben bei der Krankenkassenwahl eine Wahlmachination allerschlimmster Art genannt und deren Annullierung von der Aufsichtsbehörde verlangt wird. Des weiteren wird in der Resolution gegen den von der Firma gegen neueintretende Arbeiter geübten Terrorismus protestiert. Diese werden nur eingestellt, wenn sie dem gelben Werksverein beitreten. Die Verbandsleitung des Metallarbeiterverbandes wird beauftragt, geeignete Gegenmaßregeln zu veranlassen. Es wird ferner konstatiert, daß die in der Versammlung anwesenden Arbeiter, soweit sie dem gelben Werksverein angehören, zum größten Teil dazu gezwungen wurden, ihre Arbeitsstelle zu erhalten.

Inzwischen ist gegen die Krankenkassenwahl ein von über 500 Arbeitern unterschriebener Protest an die Aufsichtsbehörde abgegangen. — Die gelbe Herrlichkeit ist somit bei der Firma Seidel und Naumann schon nach wenigen Jahren gründlich zusammengebrochen. Sie steht auf derselben Stelle, wie vor dem letzten großen Streik. Nur der brutalste Terrorismus hält noch das schwankende gelbe Gebäude.

Der deutsche Handelstag für sozialpolitischen Rückschritt. Einer Anregung aus den Kreisen der Glasindustrie folgend, sprach sich der Ausschuß des Deutschen Handelstages am 15. Dezember v. J. für eine Aenderung der laut Bekanntmachung vom 5. März 1902 vom Bundesrat beschlossenen Bestimmung, betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Glashütten usw. dahin aus, daß Knaben, die nicht mehr zum Besuch der Volksschule verpflichtet sind, schon vor Vollendung des 14. Lebensjahres in Glashütten als Einträger beschäftigt werden dürfen, wenn durch ein ärztliches Zeugnis dargetan wird, daß ihre körperliche Entwicklung eine solche Beschäftigung ohne Gefahr für die Gesundheit zuläßt. Nunmehr hat das Reichsamt des Innern dem Deutschen Handelstag die Mitteilung gemacht, daß der Antrag dem Bundesrat vorgelegt worden ist, dieser aber beschlossen habe, demselben keine Folge zu geben.

Die Fürsten und die Reichswertzuwachssteuer. Zu § 22 liegt ein Antrag der Sozialdemokraten und freisinnigen Volkspartei vor, der die Befreiung der Landesfürsten und Fürstinnen von der Steuer aus dem Gesetz streichen will; ein sozialdemokratisches Mitglied begründet den Antrag. Ein Regierungsvertreter widerspricht. Da noch eine ganze Anzahl Anträge vorliegen, wird die Weiterberatung vertagt.

Ein Wahlkuriosum. Mit einer von drei abgegebenen Stimmen zum Gemeinderatsmitglied gewählt; dieser Vorfall dürfte bis jetzt doch einzig dastehen. In Sachsen und zwar in Rempesgrün bei Auerbach hat er sich bei der diesjährigen Gemeinderatswahl ereignet. Durch Nachlässigkeit des Gemeindevorstandes und des Gemeindedieners war die Wahl ungenügend bekannt gemacht worden, und so erschienen von 79 eingeschriebenen unständigen Wählern ganze drei rechtzeitig zur Stimmabgabe. Von diesen drei wählte jeder einen anderen Kandidaten. Da aber nur ein Unständiger zu wählen war, so mußten die drei „einstimmig" gewählten Kandidaten um das Mandat losen.

Die Fernsprechgebührenordnung wurde Sonnabend von der Budgetkommission in 2. Lesung erledigt, und zwar im allgemeinen nach der Fassung, die das Gesetz in der 1. Lesung erhalten hatte. Auf Anregung der sozialdemokratischen Mitglieder ist die Zoneneinteilung in erster Linie dadurch gegen die Anträge des Zentrums und der Konservativen verbessert worden, daß zwischen die Zonen von 100 und 500 Kilometer eine solche von 250 eingeschoben worden ist. Mit Hilfe des Zentrums beseitigen die Konservativen wieder diese Bestimmung, die besonders im Interesse der Industriellen war. Die Sozialdemokraten und Freisinnigen erklärten, daß sie unter solchen Umständen sich die Entscheidung über das Gesetz vorbehalten werden.

Zum Professorenkrakeel. Die Standesgenossen, die dem Professor Bernhard bei seiner Duellforderung beistanden, veröffentlichen folgende Erklärung: Die Pistolenforderung an Herrn Professor Sering wurde nicht dadurch veranlaßt, daß die Professoren v. Schmoller, Sering und Wagner in einem an Professor Bernhard gerichteten Briefe „jede über die amtlichen Beziehungen hinausgehende Gemeinschaft mit ihm ablehnten", sondern durch eine in hohem Grade verletzende Kränkung seiner Ehre, welche diesen Worten voranging. Lediglich diese persönliche Beleidigung veranlaßte Herrn Professor Bernhard am 27. Juli eine Ehrenerklärung von Professor Sering zu verlangen, was dieser aber ablehnte und nur bereit erklärte, den Streitfall einem aus Standesgenossen zusammengesetzten Ehrengericht zu unterbreiten und jede von diesem für erforderlich erachtete Genugtuung zu geben. Professor Bernhard lehnte dieses Anerbieten ab, worauf erst die Ueberbringung der Pistolenforderung erfolgte. Professor Sering hat sich aber im entscheidenden Moment geweigert, der Herausforderung Folge zu leisten. — Sehr vernünftig.

Ausland

Die englischen Wahlen. Der Parteibestand war am Sonnabend Abend 325 Unionisten, 178 Liberale, 52 Arbeiter, 56 Nationalisten, 6 Anhänger O'Beies. Die Unionisten eroberten 21 Sitze, die Liberalen 17, die Arbeiter 4, die Nationalisten 2, die O'Brienisten 1 Sitz. Bisher sind 497 Mitglieder gewählt.

* * *

Wahlreformfragen in Frankreich. Die von der Kammer zur Prüfung der Listenwahlanträge eingesetzte Kommission hat ihre Generaldebatte beendet. Vor Eintritt in die Beratung der einzelnen Vorschläge haben die Anhänger der Proportionalwahl eine Reihe Fragen an die Regierung formuliert, um deren Meinung kennen zu lernen und eine Verständigung zu erleichtern. Damit soll, wie Jaurès schreibt, zugleich ausgesprochen werden, daß die Proporzfreunde sich nicht auf irgend ein bestimmtes System verbeißen, vielmehr das einzig entscheidende Gewicht auf den Grundgedanken: möglichst getreuen Ausdruck des Willens der Wähler, legen. Ob sie damit freilich bei der Regierung Gegenliebe finden werden? Der verzerrte Vorschlag, den Briand der Kammer vorgelegt hat, läßt sehr bezweifeln, ob er überhaupt ehrlich eine wirkliche Reform des bestehenden Wahlrechts will. Ein Stück weiter ist die Frage des Frauenstimmrechts gediehen, zunächst freilich nur für die Gemeinde- und Provinzialwahlen. Der dahin gerichtete Antrag hat die Unterstützung von 200 Abgeordneten gehabt. Die Kommission, der er zugewiesen wurde, hat ihren Bericht in günstigem Sinne erstattet. Die Reform soll sich in der einfachen Weise vollziehen, daß im Gemeinde- und Provinzial-Wahlgesetz von 1884 bei Aufzählung der wahlberechtigten Personen die Worte „beider Geschlechter" eingefügt werden sollen. Im übrigen ist das Wahlrecht allgemein für die Personen über 21 Jahren. Durch die Zulassung als gewählte Vertreter der Gemeinden und Gemeindeverbände werden die Frauen auch Wähler zum Senat, der aus solchen indirekten Wahlen hervorgeht. Damit wird der Weg zur vollen politischen Gleichberechtigung bereits gebahnt. Der Berichterstatter Buisson, der die landläufigen Einwände gegen das Frauenwahlrecht widerlegt, betont, daß Frankreich, sonst an der Spitze des politischen Fortschritts, in dieser Frage hinter anderen Ländern zurückgeblieben sei. Es marschiere fast nur noch neben Spanien und der Türkei. Die deutschen Staaten sind dabei übersehen. Oder hat Herr Buisson es bei ihnen für selbstverständlich — mehr als bei den beiden anderen, genannten Ländern — gehalten, daß sie das Frauenwahlrecht so wenig kennen wie sonst das allgemeine, gleiche Gemeindewahlrecht, vor dem selbst unsere „unentwegtesten" Freisinnigen eine heillose Scheu haben.

* * *

Nationalgefühl und Geschäftsprofit vertragen sich nicht. Die öffentliche Bourgeoisie wird denn auch des verzehrenden nationalen Unfriedens müde. Schon ist der streitbare Jungtschechenführer Kramarsch bei der Wahl des Vorsitzenden des Verbandes der tschechischen Fraktionen im Reichsrat in rücksichtslosester und verletzendster Weise einem Agrarier geopfert worden, von dem eine größere Geneigtheit zum Frieden bei den angebahnten Ausgleichsverhandlungen erwartet wird. Und jetzt ist in Budweis, der zwischen der tschechischen Mehrheit und der dort dem Wahlrecht bestehenden deutschen Stadtregiment scharf umstrittenen südböhmischen Stadt, ein noch charakteristischerer Schritt zur nationalen Versöhnung getan worden. Dort wurde eine Gruppe des scharfmacherischen Verbandes der Industriellen begründet, zu der sich deutsche und tschechische Fabrikanten zusammenschlossen. Bei der Gründung wurden allerhand freundliche Worte über die Wirkungen, die dieses Zusammenwirken der bisher feindlichen Brüder für den nationalen Frieden haben sollte, geäußert. Niemand wird es den Industriellen verargen, wenn sie ihr materielles Interesse höher anschlagen als den leeren Sprachen- und Formenstreit, in dem sich bisher das Bürgertum beider Nationen so wohl gefühlt hat. Schlimm ist nur, daß die Arbeiter nicht ebenso nüchtern zu denken und handeln vermögen.

* * *

Der trauernde Papst. Der „Kölnischen Volkszeitung" meldet man aus Rom: Wie alljährlich beabsichtigten auch dieses Jahr eine ansehnliche Anzahl katholischer Gesellen aus allen deutschen Gauen gegen Weihnachten über die Alpen zu ziehen, um am Dreikönigstage vom Heiligen Vater in Audienz empfangen zu werden. Auf eine diesbezügliche Anfrage im Vatikan wurde dem Gesellenvereinspräses Dr. Zimmermann vom päpstlichen Majordomus der Bescheid zuteil, der Papst betrachte das Jahr 1911, in welchem Jahre sich Italien zu großartigen Festlichkeiten zur Erinnerung an den Sturz der weltlichen Macht des Papsttums rüste, als ein Trauerjahr für die Kirche. Aus diesem Grunde seien alle Empfänge größerer Gruppen für das ganze Jahr 1911 abgesagt. Die Einzelaudienzen werden auf das Allernotwendigste beschränkt. Da auch das päpstliche Hospiz „Santa Martha" für Pilgerzüge geschlossen sein wird, werden die deutschen Gesellen in Anbetracht dieser Umstände dieses Jahr auf ihren Besuch verzichten müssen.

* * *

Neue Unruhen in Brasilien. Der brasilianische Gesandte in London erhielt vom Minister des Aeußeren in Rio de Janeiro die telegraphische Mitteilung, daß ein Bataillon Marinesoldaten eines Forts Rios gemeutert habe. Die Regierung habe ein Kriegsschiff entsendet, welches das Feuer auf das Fort eröffnete.

Aus privater Quelle ist aus Rio de Janeiro die Nachricht eingetroffen, daß von der Mehrzahl der Kriegsschiffe die Mannschaften neuerlich gemeutert haben.

Außerdem wird vom 10. d. Mts. gemeldet: Kurz vor Mitternacht meuterte ein Seebataillon, das in einer Kaserne auf einer in geringer Entfernung von der Stadt gelegenen Insel untergebracht ist. Nach heftigem Geschützfeuer, das die Kriegsschiffe gegen 5 Uhr früh gegen die Insel eröffneten, boten die Meuterer ihre Ergebung an. Um 11 Uhr Vormittags herrschte in der Stadt völlige Ruhe.

* * *

Beduinenüberfälle auf der Hedschasbahn. Amtlich wird über Beduinenüberfälle an der Hedschasbahn mitgeteilt: Die Beduinen haben die Station Katrane an der Hedschasbahn überfallen und die Beamten samt deren Familien niedergemetzelt. Die Beduinen füllten ferner alle Stationen zwischen Katrane und Geissa aus. Sie brachten einen Eisenbahnzug, der von Medina nach Katrane fuhr, zum Entgleisen. Die Passagiere und das Personal des Zuges wurden angegriffen. Sami Pascha, der Oberbefehlshaber im Hauran, erhielt den Befehl, sofort eine energische Bestrafung der Beduinen zu veranlassen.

* * *

Schwere Bestrafung von Sabotage. Die echte Schwurgerichtskammer verurteilte eine Anzahl Arbeiter der elektrischen Werke in Vitry wegen Sabotage zu schweren Gefängnisstrafen, sieben Arbeiter je zwei Jahre Gefängnis und 50 Fr. Geldbuße, zwei andere wurden zu einem Jahre, einer zu sechs Monaten und zwei zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, während zwei freigesprochen wurden.

Arbeiterbewegung.

Die Antwort der Bergwerksdirektion auf die Bergarbeiterforderung. Die Königliche Bergwerksdirektion für das Ruhrgebiet in Recklinghausen hat dem alten Bergarbeiterverband auf die auch ihr eingereichten Bergarbeiterforderungen eine ablehnende Antwort erteilt. Für Regelung der Lohnverhältnisse seien die Bergrevierbeamten, die knappschaftlichen Angelegenheiten gehörten jedoch nicht zu deren Kompetenz.

Aus Oberschlesien.

Beuthen, 12. Dezember. Eifersucht macht blind. Auf Körperverletzung und versuchten Mord lautete die Anklage gegen den am 20. September 1886 geborenen Grubenarbeiter Josef Bartos aus Laurahütte. Er ist nur einmal wegen Widerstandes mit drei Monaten Gefängnis vorbestraft. Er hatte ein Liebesverhältnis mit dem jetzt 21 Jahre alten Dienstmädchen Viktoria Pietrucha in Siemianowitz angeknüpft. Die beiden versprachen einander die Heirat und man dachte auch schon daran, allmählich Anschaffungen für den gemeinsamen Haushalt zu machen. Inzwischen war das Mädchen bei dem Kaufmann Bandmann in Laurahütte in Stellung getreten und Bartos machte die Wahrnehmung, daß seine Braut auch mit anderen jungen Burschen spazieren ging, was naturgemäß seine Eifersucht anstachelte. Am Abend des 15. Juni d. J. wollte er eine Aussprache mit dem Mädchen herbeiführen und veranlaßte auch den Dienstherrn, die Pietrucha in den Geschäftsladen kommen zu lassen. Sie erklärte dem Liebhaber, daß sie nichts mehr von ihm wissen wolle, wollte aber die von ihm erhaltenen Geldbeträge in monatlichen Raten zurückzahlen. Bartos war damit zufrieden und entfernte sich. Er ging jedoch nicht nach Hause, sondern versteckte sich im Hausflur und wartete, bis die Pietrucha den Laden verließ. Bei ihrem Anblick sprang er aus dem Hinterhalt auf sie zu, warf sie zu Boden und schlug mit der Hand auf sie ein. Ihr Dienstherr befreite sie von dem gefährlichen Liebhaber und als Hausbewohner auf der Bildfläche erschienen, ergriff er die Flucht. Der bisher fleißige B. verlegte sich die nächsten Tage hindurch aufs Bummeln. Am nächsten Sonntage hinterbrachte ein Freund der Pietrucha dieser, daß B. an der Kirche stehe und sie wohl erwarte. Sie ließ ihm sagen, daß sie Nachmittags Ausgang hätte und dann für ihn zu sprechen sei. Die jungen Leute trafen auch Nachmittags gegen 2 Uhr auf der Straße zusammen und begaben sich zu den ihnen bekannten Eheleuten Plenart, die sich erboten hatten, eine Versöhnung herbeizuführen. Nach kurzer Unterhaltung begab sich das Mädchen in das anliegende Zimmer, B. folgte ihr nach und fragte sie, ob sie ihm wieder gut sei. Sie antwortete mit „nein". Wie das Mädchen in der Gerichtsverhandlung bekundete, wandte sich Bartos nach ihrem „Nein" von ihr ab und weinte. Später stellte er die Frage an sie, ob sie etwa einen anderen liebe; sie antwortete mit ja und fügte hinzu, sie warte nur darauf, daß er eingesperrt werde. Die Eifersucht des B. war damit aufs höchste entfacht. Wie nun das Mädchen weiter erzählte, stieß B. mit einem langen Messer nach ihrem Herzen. Sie hielt aber die linke Hand zum Schutze vor, während sie mit der Rechten den Angreifer von sich stieß. Das Messer hatte nur ihre linke innere Hand gestreift. B. stieß ihr nun das Messer noch dreimal in den Rücken. Als der Rasende zum vierten Stoß ausholte, wurde er durch den Ehemann Plenart daran gehindert, der ihm das Messer aus der Hand entriß. Die Verletzungen waren nicht allzu erheblich; nach zweiwöchentlichem Aufenthalt im Krankenhause konnte die P. als geheilt entlassen werden. B. war nach Oesterreich geflohen, kehrte aber am 7. Juli nach Laurahütte zurück und stellte sich selbst dem Gericht. Er wurde nur einen Monat hindurch in Haft behalten, da die P. als seine Braut von dem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch machte und da man die verschiedenen Einzelheiten nicht kannte. Die beiden Liebenden versöhnten sich und nahmen den Verkehr wieder auf. Am 5. November hatte B. die P. in ihrer Wohnung aufgesucht. Diese forderte ihn zum Verlassen der Wohnung auf; er tat dies aber nicht und blieb allein zurück. Als die P. nach ihrer Rückkehr das Fehlen einer Brosche feststellte, zeigte sie ihren Verehrer wegen Diebstahls an. Jetzt erklärte sie sich auch bereit, über die früheren Vorgänge auszusagen. Die Geschworenen sprachen ihn nach längerer Beratung zunächst der Körperverletzung, dann aber auch des versuchten Mordes schuldig. Der Gerichtshof setzte darauf eine Strafe in Höhe von vier Jahren und einem Monat Zuchthaus fest. Dieser eine Monat wurde als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen.

Schwientochlowitz, 12. Dezember. Der Schnapsteufel. An Alkoholvergiftung verstarb nach Genuß einer größeren Menge Branntwein und dem Rauchen mehrerer Zigaretten der 15jährige Bursche B. Seine Leiche wurde zur Feststellung der Todesursache im Knappschaftslazarett zu Neu-Heiduk seziert. —

Das ist ein trauriges Zeichen für den kulturellen Tiefstand in Oberschlesien, wenn schon so junge Burschen dem Schnapsteufel verfallen sind.

Groß-Strehlitz OS., 12. Dezember. Einbruch in eine Gerichtskasse. Einbrecher drangen Nachts in die Räume des im Rathause untergebrachten Amtsgerichts und statteten der Gerichtskasse einen Besuch ab. Beim Versuch, den Geldschrank zu sprengen, wurde die elektrische Alarmglocke in Bewegung gesetzt, worauf die Verbrecher die Flucht ergriffen. Bei Durchsuchung der Räume fand man im Vorraum offenbar schlafend einen Oesterreicher, der bis vor kurzem als galizischer Saisonarbeiter auf einem Dominium in Arbeit gestanden und seine Arbeitsstelle jetzt behufs Abreise nach seiner Heimat verlassen haben will. Nach seiner Angabe wollte er im Hausflur des Rathauses nächtigen. Die Mutmaßung ist nicht von der Hand zu weisen, daß es sich um einen Mitwisser des Einbruchskomplotts handelt, der Schmiere gestanden hat.

Königshütte, 12. Dezember. Blutschande. Wegen Blutschande wurden hier aus dem Stadtteile Klimsawiese ein 18jähriger Grubenarbeiter und seine 40 Jahre alte Mutter verhaftet. Der intime Verkehr fand statt, als der Vater bezw. der Ehemann sich im Lazarett befand.

Nikolai, 12. Dezember. Raubüberfall. Auf der Dorfstraße in Czerwionka wurde der Schuhmacher Schombara von zwei unbekannten Personen angefallen und beraubt, wobei ihm der rechte Unterarm zweimal gebrochen wurde. Bei dem Raubanfall versuchten die Kerle sogar, sein falsches Bein abzunehmen. Nun ist ihm noch der Arm, mit welchem er sein Brot mühsam verdiente, gebrochen worden.

Neustadt OS., 11. Dezember. Von der Textilarbeitern. In der am Mittwoch stattgehabten Generalversammlung der Textilarbeiter erstattete der Vorsitzende, Genosse Kläger, den Bericht über das verflossene Geschäftsjahr, der einen erfreulichen Fortschritt zeigt. Als Vorsitzender wurde Kollege Klinge, als Kassierer Kollege Mengel und als Schriftführer Kollege Rother gewählt. Nachdem noch auf die Ausfüllung der „Lohn-Statistikkarten" hingewiesen war, entwickelte sich eine lebhafte Debatte über die stets mehr um sich greifenden Maßnahmen gegen die Arbeiter durch die Angestellten der hiesigen Textilfirma. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Preisnotierungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.
Breslau, den 10. Dezember.

	Per 100 Kilogramm					
	gute		mittlere		geringe Sorte	
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Weizen, weißer	19 20	18 30	18 20	17 80	17 20	16 70
Weizen, gelber	18 10	18 20	18 10	17 30	17 10	16 10
Roggen	14 80	18 30	18 70	18 60	18 70	11 60
Brangerste	17 —	15 60	15 40	14 80	— —	— —
Gerste	13 60	15 60	18 20	18 60	13 40	13 —
Hafer	14 90	14 40	14 80	13 80	13 70	13 80
Rotkleesaat	88 00	84 00	81 00	76 00	66 00	56 00
Kleesaat	19 00	19 —	17 50	16 00	15 —	13 00
Winterraps	22 00	22 —	21 00	— —	20 00	— —

Heu per 50 Kgr. 3.20—3.40 Mk.
Langstroh pro Schock 26—28 Mk.
Stroh-Stroh 50 Kgr. 1.20—1.30 Mk.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Rinder [illegible] Kälber [illegible] Schafe [illegible] Schweine [illegible]. Bezahlte Preise: Rinder [illegible] Kälber [illegible] Schafe [illegible] Schweine [illegible]. Markt in Rindern [illegible] in Kälbern [illegible] in Schafen [illegible] in Schweinen [illegible]. Kälbermast [illegible] Mk. Kuhmast [illegible] Mk. Fettschafe [illegible] Mk. Schweine [illegible] Mk. Fettschweine [illegible] Mk. Magerschweine [illegible] Mk. Sauen [illegible] Mk. Kuhhandel [illegible] Mk. Kälberhandel [illegible] Mk. Schafhandel [illegible] Mk. Schweinehandel [illegible] Mk. Futtermehl fester 10.60—10.80 Mk. Weizenkleie [illegible] Mk.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktion und Expedition: Breslau, Schweidnitzerstraße 71. — Druck von Carl [illegible] in Breslau. — Verlag von [illegible] Breslau II, Gartenstraße 6. — Sämtlich in Breslau.

Am 9. d. Mts., nachm. 4 Uhr, verschied nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter 6356

Margarete Linke geb. Werner

im Alter von 30 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Der trauernde Gatte nebst Kindern.

Beerdigung: Dienstag, den 13. d. Mts., nachm. 3 Uhr, in Alt-Weistritz bei Habelschwerdt.

Verband d. freien Gast- u. Schankwirte Deutschlands
(Zahlstelle Breslau).

Am 9. d. Mts. verstarb plötzlich unser Kollege

Alfred Menzler

im Alter von 35 Jahren. 6354

Beerdigung: Montag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Mariannenstrasse 3 nach dem St. Barbara-Friedhof in Cosel.

Verspätet!

Am 9. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager unser Mitglied, der Zimmerer 6350

Ernst Burkert

im Alter von 30 Jahren an der Proletarierkrankheit.

Sein Andenken wird in Ehren halten

Die freie Vereinigung der Zimmerer Breslaus.
I. A.: Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Montag 7½ Uhr:
„Madame Butterfly".
Dienstag 7½ Uhr:
„Die weisse Dame".
Mittwoch 7½ Uhr:
„Margarete".
Donnerstag 7½ Uhr:
„Der Troubadour".
„Cavalleria rusticana".

Die Ausgabe der Abonnements für die zweite Hälfte der Spielzeit findet täglich von 10—2 Uhr, Sonntag von 11—1 Uhr in der Rendantur des Stadt-Theaters statt.

Lobe-Theater.

Montag 7½ Uhr:
„Zigeunerliebe".
Dienstag 7½ Uhr:
„Das Musikantenmädel".
Mittwoch 7½ Uhr:
„Der Graf von Luxemburg".
Donnerstag 7½ Uhr:
„Das Musikantenmädel".

Schauspielhaus

Montag abends 8 Uhr:
2. volkstüml. Abonnements-Vorstellung.
„Lord Piccolo".

Liebich's Etablissement.
Telephon 1646.
Neues Programm.
Mis Ortord mit ihren
Wunder-Elefanten.
Adele Moraw. Paul Jülich.
Sergeant Brennan. 11 Araber.
Holland im Orient etc.
Anfang 7½ Uhr.

Viktoria-Theater
Täglich:
Ringkampf.
Vorher
die brillantesten Spezialitäten.
Anfang 7½ Uhr.

Zeltgarten
Dir. H. Kreinelk.
Letzte Woche:
Ganz neue Spezialitäten.
11
Attraktionen.

Palmengarten.
Dir. H. Kreinelk.
2 Kapellen.
Deutschlands größtes und bestes
Damen-Trompeter-Korps
(16 Personen).
Anfangen: Musikgesellschaft
D' Zillerthaler.

„Reformator" überall vorrätig!

Gummiwaren
aller Art. Diskr. Bef. auch nach auswärts. Verlangen Sie Preisliste.
Fr. Reeder
Spezialgeschäft Chemischer Artikel
Breslau 2, Albrechtstr. 12, I. Etage.
Versand nach Ortschaften ohne Laden.

Arbeiter-Gesangverein
sucht einen **tüchtigen Dirigenten.**
Meldungen werden ersucht Freitag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr, in **Goltz' Lokal, Stabelwitz.** 6343

Ein Dienstmädchen,
welches das kochen kann bevorzugt, kann sich sofort melden 6347
Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17.

Kind findet **saubere Pflege** bei **Kober,** Bestendstraße 54, III.

Feuerversicherung
sowie **Lebensversicherung** auch für **Kinder,** vermittelt 1744
Ernst Zahn,
Ritterplatz 5, III.

Verkauf gebr. Möbel.
Schrk., Vertikow, Bettell., Sofas, ganz. Stub.-Einrichtg. zu 30, 50, 70 Mk.
Friedrichstraße 66. 6353

Geigen i. all. Preislag. [5880 kauft man reell u. billig bei **M. Liedecke,** Stockgasse 3.

Knaben-Anzüge, Paletots, sowie ein Posten extra fester Schulhosen, aus Herrenstoffresten gefertigt, ferner Mützen, Sweaters ꝛc. zu bekannt billigen Preisen empfiehlt 6228
Martha Scholz,
Nikolaistrasse 65/68 u. Friedrich Wilhelmstrasse 66.

Richard Standfuss
Albrechtsstr. 44/45. 6352
Werkzeugkasten u. Schränke
Brandmalapparate,
Kerbschnittkasten
Laubsägekasten
Kinderhobelbänke
Nagelarbeiten
Laubsägeholz. **Holzwaren.** Kerbschnittholz.
Kataloge gratis und franko.

---

10 Stück Kanarienhähne,
Stamm Seifert, gute und tiefe Sänger, nur eigene Zucht, Stück 9 Mk., im ganzen billiger, hat noch abzugeben 6346
Josef Rupprecht,
Alt-Säffig Nr. 75,
bei Gottesberg Kr. Waldenburg.

49

! Gelegenheitskäufe !

Die Preise sind nicht für 1 Meter, sondern für den ganzen Rest.

Kleiderstoffreste
Serie I Wert bis Mk. 12.—, für 5.—
„ II Wert bis Mk. 20.—, für 8.75
Rockstoffreste
Serie I Wert bis Mk. 10.—, für 3.60
„ II Wert bis Mk. 14.—, für 5.00
Blusenstoffreste
Serie I Wert bis Mk. 2.40, für 1.25
„ II Wert bis Mk. 3.50, für 2.15
„ III Wert bis Mk. 6.50, für 3.95
Seidene Blusenreste
Serie I Wert bis Mk. 10.—, für 3.50
Beim Einkauf v. 5 Mk. Ware gratis.
5607] eine gefüllte **Puppe gratis.**
Runschke-Lauben
Schweidnitzerstr. 49, I. Etg.

49

Achtung! Achtung!

Konfektionsschneider und Schneiderinnen.

Dienstag, den 13. Dezember 1910, abends 8 Uhr:

Große öffentliche Versammlung

aller in der Herrenkonfektion beschäftigten Personen im großen Saale des **Café-Restaurants, Karlstr. 37,** Eing. auch Wallstr. 8.

Tagesordnung: 6344

1. **Bericht der Tarifkommission.**
2. **Beratung über den ausgearbeiteten Lohntarif.**
3. **Freie Diskussion.**

Wir ersuchen die Kollegenschaft dringend, diese Versammlung vollzählig zu besuchen. Die Partei- und Gewerkschaftsgenossen bitten wir, ihre in der Herren- und Knaben-Konfektion tätigen Familienangehörigen auf diese Versammlung aufmerksam zu machen und zum Besuche derselben zu veranlassen.

Die Tarifkommission des deutschen Schneiderverbandes.

Privat-Handelsschule „Barber"
Breslau V, Gartenstr. 57, neben Liebich
Telephon 447. 6349
Beginn neuer Kurse: **Anfang Januar 1911**
— Prospekte gratis und franko. —

Schulbücher
Schreibmaterialien, Bureauutensilien für Gewerkschaften und Krankenkassen kaufen die Genossen am besten in der 5829
Buch- und Papierhandlung von Fritz Joachim, Hirschstrasse 77.
Gleichzeitig empfehle ich mich den geehrten Genossen zum **Abschluß** von
Feuer-Versicherungen, Lebens-, Kinder- und aller anderen Versicherungen.
Bitte um Adressen auch von Auswärts.

Pünktlichkeit ist nicht nur die Höflichkeit der Fürsten, sondern Pflicht eines jeden. Um aber stets pünktlich zu sein, bedarf man einer richtig gehenden Uhr. Da aber der Kauf einer solchen Vertrauenssache ist und nicht jedermann die Kenntnis eines durchaus reellen Geschäfts besitzt, so sei die Aufmerksamkeit des kaufenden Publikums auf das rühmlichst bekannte Uhren- und Goldwarengeschäft von **Paul Alter, Kupferschmiedestraße 17,** Ecke Schmiedebrücke, hingewiesen. Derselbe empfiehlt ein reichhaltiges Lager von Taschenuhren, Freischwingern, Regulatoren, Wand- und Weckuhren, Kollters, Ringe, Ohrringe und andere diverse Schmucksachen, sowie seinen Spezialartikel: fugenlose goldene Trauringe und moderne Uhrketten zu zeitgemäß billigen Preisen. [6351

Haushalt-Seifen,
grosse schöne Abfall- und Randstücke
von Oranienburger-, Eschweger- und Talgspar-Seifen zugewogen 4991
per Pfund 24 Pfg.
Feinste weisse Salmiak-Terpentin-
Schmierseife p. Pfd. **18** Pfg.
Toilette-Abfall-Seifen Pfd. **42** Pfg.
Rabatt-Marken auf sämtliche Artikel
A. Jaks, Seifenfabrik, **Breslau IX**
Hirschstr. 21, Nähe der Paulstr. **Telephon 7430.**

Alkoholfrage und Arbeiterklasse
von Dr. Fröhlich.
Eine empfehlenswerte Agitationsbroschüre.
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht".

Winter-Ueberzieher u. Rock-Anzug f. mittl. Figur, billig zu verkaufen. [6357
Leuthenstraße 51, III, Döring.

Wirklich reelles Angebot
2000 [6000
Weckeruhren
billig erworben
so lange Vorrat reicht
Stück 1.50 Mk.
Meine Weckeruhren werden sämtlich auf guten Gang u. richtiges Wecken kontrolliert und gehen
1 Jahr schriftliche Garantie.
Paul Alter
Uhren- u. Goldwaren-Kaufhaus
Kupferschmiedestr. 17,
Ecke Schmiedebrücke.

Buchhandlung Volkswacht.
Stenographen und Sprachkenner von L. Tobel 0.30

Ziehung diese Woche (15. u. 16. d. Mts.)
der
Pflegeheim-Lotterie
zu Gunsten des Pflegeheims für erblich kranke Kinder.
Hauptgewinne: **50,000, 10,000. 5×1000 Mk. Wert.**
Die Gewinne werden mit 90% bar zurückgekauft.
Lose à 3 Mark. Porto u. Liste 30 Pfg. extra
empfiehlt und versendet 6245
B. Klement, Breslau I, Ring 22
geradeüber vom Schweidnitzer Keller.
Spezial-Lotterie-, Bankgeschäft und Münzenhandlung.
Telephon 7610. Postscheckkonto 3812.

Selten günstige Kaufgelegenheit.

Wegen Geschäftsverlegung
veranstalte ich auf kurze Zeit einen 5106
Total-Ausverkauf meines gesamten Warenbestandes
in Wäsche, Schürzen, Arbeiter-Konfektion,
Woll-, Weisswaren und Trikotagen etc.
zu enorm billigen Preisen
es beeile sich daher ein Jeder, seinen Weihnachtsbedarf bei mir zu decken.
Eugen Glaser, Friedrich-Wilhelmstrasse 34
Ecke Dessauerstraße.

Ruba-Seife 4374
Ueberall erhältlich. Fabrikant Rudolph Balhorn, Breslau.

H. Schubert, Schmiedebrücke 42. Gold-, Silber- u. Double-Waren zu außergewöhnl. bill. Preisen. Bis 24. Dezember 30% Rabatt außer Trauringe. **I. Etg.**

Möbel-Ausstattungen! 6355
sowie alle **Ergänzungsstücke** zu fabelhaft billigen Preisen
nur **Gräbschenerstr 82a.**

Zigarren
prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack
100 Stück 2.50 Mk. bis 10.00 Mk.
empfiehlt gegen Nachnahme
Zigarren-Fabrik E. Lampke,
Fabrik, Versand und Hauptgeschäft: **Breslau, Roßplatz 11,** am Odertorbahnhof.
Filialen: Matthiasstraße 16, Ecke Schrotgasse, Hummerei 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77. 524

Durch große Abschlüsse
gegen Kasse verkaufe ich, um mein Riesenlager zu räumen, zu nachstehend **enorm billigen** Preisen:

Herren-Uhren	von **3.—** Mk. an		
silberne Herren-Uhren	von **6.—**	bis	**60.—** Mk.
silberne Damen-Uhren	von **5.50**	bis	**25.—** Mk.
goldene Damen-Uhren	von **12.—**	bis	**100.—** Mk.
goldene Herren-Uhren	von **25.—**	bis	**350.—** Mk.
Wecker und Wanduhren	von **1.50** Mk. an		

Regulatoren, zirka 1 m bis 1,50 m groß, 14 Tage gehend und Schlagwerk . . . . . von **10.—** Mk. an
Broschen, Ohrringe, Armbänder, Ringe, Ketten in kolossaler Auswahl. — **Umtausch bis Neujahr gestattet.**
Leiste für sämtliche bei mir gekauften Uhren und Goldwaren jahrelange Garantie.

Max Frenzel,
Gegr. 1899. **Uhrmacher** Gegr. 1899.
Friedrich-Wilhelmstraße 39
neben dem „Deutschen Kaiser". 6236

!! Achtung !!

Verlängerung unserer Reklame
bis 15. Dezember 1910.

Wir verabfolgen bis obengenannten Tag ein Pfund Tafelmargarine
Milka extra
und
½ **Pfund Block-Schokolade**
oder nach Wahl
1 Pfund Kunst-Honig
zusammen für **90 Pfg.**

Die Verkaufsstellen der Tafel-Margarine „Milka extra" in Breslau. 6348

1. Beilage zu Nr. 291 der „Volkswacht“.

Dienstag, den 13. Dezember 1910.

Der Moabiter Prozeß.

Berlin, 10. Dezember.

Die Sitzung am Sonnabend beginnt mit der jetzt schon fast stereotypen Erklärung des Staatsanwalts, neue Ermittelungen des Polizeipräsidenten hätten ergeben, daß von Beamten keine Ausschreitungen vorgekommen seien, die Zeugen müßten sich geirrt haben. Diesmal richten sich die Ermittelungen gegen die Bekundungen des Zeugen Frost, jenes Arbeiters von Siemens, der der gelben Gewerkschaft angehört und den Kampf gegen die Sozialdemokratie zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, der aber doch von sehr schweren Ausschreitungen der Polizeibeamten Zeugnis ablegte.

Der Zeuge Buchhalter Bars, ein Kronzeuge der Staatsanwaltschaft erzählt: er habe in der Sickingenstraße einen Mann eine Ansprache an die Menge halten sehen; der Mann,

der ihm ein Agitator zu sein

schien, forderte die Menge auf, sich zu bewaffnen und dann gegen die Polizei vorzugehen. Er sagte den Leuten auch, wie sie sich verhalten möchten, sie müßten in zwei Gliedern vorgehen, das erste Glied müßte auf den Knien liegend, das andere aufrechtstehend schießen. Rechtsanwalt Heine fragt, ob der Mann nicht den Eindruck eines Hanswurstes gemacht habe, und als der Zeuge das verneint, bemerkt einer, es war aber einer. Der Präsident erklärt solche Bemerkungen für unzulässig. Heine erwidert, die Bemerkung sei bestimmt für die Staatsanwaltschaft, die einen Zeugen lade, um solche Räubergeschichten zu bekunden.

Einige andere Zeugen, die von der Verteidigung geladen sind, bekunden Ausschreitungen der Polizeibeamten. So ist ein Arbeiter ohne ersichtlichen Anlaß injiziert und auf der Wache mißhandelt worden. Er hat noch gesehen, daß ein anderer auf der Wache mißhandelt wurde. Ein Zigarrenhändler aus der Sickingenstraße sah von seinem Geschäftslokal aus, wie ein Krüppel von einem Polizeioffizier auf das Schwerste mit dem Säbel mißhandelt wurde. Dabei war in jenem Augenblick von einem Auflauf auf der Straße nichts zu merken.

Im weiteren Verlauf wechselten Belastungszeugen und Entlastungszeugen in bunter Reihe ab, wobei als charakteristisch hervorzuheben ist, daß die Belastungszeugen, die sich offenbar auf den Aufruf des Polizeipräsidenten gemeldet haben, fast durchweg Beamte, oder Frauen von Beamten sind. Unter anderem bekundete eine Zeugin, die Frau eines Kirchendieners, als sie eines Abends gegen 7 Uhr nach Hause kam, habe sie gesehen, daß einzelne Leute von Polizisten und nachher von Kriminalbeamten geschlagen sind. Sie selbst wurde mit Mühe und Not durch eine Schutzmannskette durchgelassen. Später kam ein Offizier auf sie zu und fragte sie, was sie da zu tun habe. Auf ihre Antwort, daß sie dort wohne, sagte der Offizier: Wissen Sie denn nicht, daß in Moabit Aufruhr ist?

Sie freches Weib.

Anständige Frauenzimmer treiben sich um diese Zeit nicht auf der Straße herum. Der Zeugin werden sofort einige Offiziere gegenübergestellt, es zeigt sich aber, daß das nicht die richtigen sind.

Ein Barbier, der seinen Freund in Moabit besuchte, suchte eine Bedürfnisanstalt auf. In der Anstalt fielen zwei Schutzleute über beide her und richteten sie mit den Säbeln so zu, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten, wo der eine 13 Tage, der andere 6 Wochen gelegen hat. Dieser Zeuge hat auch beobachtet, daß auf der anderen Seite der Straße ein Herr, der ruhig seines Weges ging, von Schutzleuten geschlagen wurde und daß ein Beamter ihm zurief: „Was treibst Du Dich hier herum, Du Saukerl.“

Der Oberpostassistent Heß stellte den Schutzleuten ein gutes Zeugnis aus. Er sagt u. a. er wisse nicht, ob aus den Fenstern geworfen, oder ob etwas heruntergefallen sei. Die Verteidigung stellt sofort fest, daß er nach dem polizeilichen Protokoll direkt gesagt hat, es ist etwas heruntergefallen. Der Zeuge bestreitet das — wieder ein Beweis für die Unzuverlässigkeit der polizeilichen Protokolle.

Ein Kellner Brauns ist ruhig seines Weges gegangen. Da sah er, wie vor ihm ein junger Mann von Beamten mit dem Säbel geschlagen wurde. Er selbst machte vor Entsetzen sofort Kehrt und nun bekam er und ein ihn begleitender Freund von einem Polizeileutnant Hiebe mit dem Säbel. Die Straße war ganz menschenleer.

Aehnlich ist die Aussage eines Kaufmanns, der mit seiner Schwiegermutter einen Besuch machen wollte und von Leuten in Zivil geschlagen wurde. Diese Leute standen zusammen mit uniformierten Beamten; er vermutet deshalb, daß es Kriminalbeamte waren. Seine Schwiegermutter hat gleichfalls Schläge bekommen. Auch in diesem Falle war die Straße sonst ganz menschenleer.

Zwei Zeugen sagten aus, daß ein Leutnant nach einem Mann, der unter einen Wagen geflüchtet war, mit dem Säbel gestochen hatte. Der Leutnant, der allein hierfür in Frage kommen kann, bestreitet das. Die beiden Zeugen werden ihm gegenübergestellt; sie wiederholen ihm ihre Anklage ins Gesicht und behaupten mit großer Bestimmtheit, daß er der betreffende Beamte war. Leutnant Holte aber bleibt bei seiner gegenteiligen Versicherung. Um Klarheit zu schaffen, sollen noch weitere Zeugen des Vorfalles geladen werden.

Die Frau eines Steuerbeamten und ein anderer Beamter gaben ihrer Verwunderung über das ruhige Verhalten der Schutzleute Ausdruck, die, obwohl sie von der Masse gereizt wurden, nicht geschlagen hätten.

Breslauer Nachrichten

Breslau, den 12. Dezember.

Geschichtskalender.

13. Dezember.

1769 Dichter Christian Fürchtegott Gellert in Leipzig †.
1797 Dichter Heinrich Heine in Düsseldorf *.
1868 Dichter Friedrich Hebbel in Wien †.
1906 Reichstagsauflösung zu den Hottentottenwahlen.

„Laien“-Reden am Grabe.

Bis vor zwei Jahren hatten wir in Breslau eine Polizeiverordnung, die es nicht erlaubte, daß ein gewöhnlicher Mensch an ein Grab treten und eine Rede halten durfte. Wie peinlich darüber die Frommen und die Polizei wachten, ist unseren Lesern bekannt. Wenige Worte genügten, um die Ordnungs-Herrschaften auf die Beine zu bringen, und die Gerichte haben nicht selten die Sünder verurteilt, die sich erdreisteten, einem treuen Freunde, Kollegen oder Parteigenossen ein paar Worte der Ehrung an der letzten Ruhestätte zu widmen. Daß die sozialdemokratischen Grabredner besonders scharf beobachtet und verfolgt wurden, versteht sich bei unseren Zuständen von selbst.

Im Jahre 1908 nun ist die Breslauer Grabreden-Verordnung vom Kammergericht für ungültig erklärt worden, da durch das Reichs-Vereinsgesetz auch diese Dinge geregelt seien, und jede besondere Polizei-Vorschrift überflüssig erscheine. Das war nun für die Staatserhaltenden ein schwerer Schlag, den sie nicht ruhig hinnehmen wollten. Es dauerte auch nicht lange, da kam die Regierung und verordnete, daß in den Friedhofs-Ordnungen ein allgemeines Verbot von „Laien“-Reden aufgenommen werden soll, um so wieder den alten, unerhörten Zustand zu erreichen.

Dem Winke der Regierung glaubte auch der Magistrat in Sprottau (Niederschlesien) folgen zu müssen, obwohl er wirklich keinen vernünftigen Grund dazu hatte. Denn kurz vorher hatte er unserem Parteisekretär, Genossen Stolpe, erlaubt, am Grabe eines Genossen eine Rede zu halten, die auch nicht ein einziges politisches Wort enthielt. Trotzdem legte der Sprottauer Magistrat seiner Stadtverordneten-Versammlung einen Nachtrag zur Friedhofsordnung vor, wonach grundsätzlich nur Geistliche anerkannter Religionsgesellschaften Grabreden halten dürfen. Aber unsere Genossen waren auf dem Posten und forderten die Stadtverordneten-Versammlung in einer gut besuchten Protest-Versammlung auf, den Nachtrag abzulehnen, was dann auch geschah. Nach lebhaften Auseinandersetzungen beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, selbstverständlich gegen die Stimmen der Kirchenvertreter, den Antrag des Magistrats abzulehnen. Nach der „Breslauer Zeitung“ sagte ein Gegner der Magistratsvorlage sehr richtig: „Mit dem Frieden, den man angeblich will, wird man bei Annahme des Antrages nur den Unfrieden erregen.“

Die Sprottauer Frommen schrien über „Entwürdigung des Friedhofes zu sozialdemokratischen Agitationszwecken“ und veranstalteten ebenfalls eine öffentliche Versammlung, wo verlangt wurde, die Stadtverordneten sollen Mittel und Wege finden, um die „alte Sitte“, die für jeden duldsamen Menschen eine Unsitte ist, zu erhalten. Die Unverfrorenheit dieser Protestler tritt noch greller hervor, wenn man erfährt, daß der Friedhof in Sprottau garnicht der Kirche, sondern der Stadtgemeinde gehört, die darum nur gerecht handelt, indem sie neben den Geistlichen auch „Laien“ auf ihrem Friedhofe zu Worte kommen läßt.

Aber man sieht wieder einmal, was gewisse Christen von dem Prediger der Feindesliebe gelernt haben. Sie dürfen sich nicht wundern, wenn ihre Gotteshäuser immer weniger Besucher haben. Uebrigens machen es die Kirchengemeinden in Breslau nicht besser, als ihre Schwestergemeinde in Sprottau. Hier sind sie ja auch „Herr im Hause“; ein Sozialdemokrat bekommt nie die Erlaubnis, am Grabe zu sprechen. Im Gegenteil, die Polizei wird herbeigerufen, damit sie, die viel beschäftigte, genau aufpasse,, und Reden eines schlechtgesinnten „Laien“ wenn nötig mit Gewalt verhindere. Denn darauf kommt es hauptsächlich an. Man fürchtet den Einfluß des roten Giftes, während bei der Beerdigung von Stützen der Gesellschaft sehr oft „Laien“ als Redner am Grabe auftreten.

Eine Ausnahme haben wir in Breslau nur auf dem Friedhofe in Oswitz, der Eigentum der Stadt ist. Dort durften bereits in einigen Fällen auch „Laien“ Grabreden halten, und wir wollen hoffen, daß es in Zukunft so bleibt. Freilich, die Kirche, in schöner Verbindung mit den staatlichen Gewalten, wird sich noch geraume Zeit gegen die Umsturz-Predigten am Grabe sträuben und Gefahren für ihre „guten alten Sitten“ wittern, wo christliche Duldsamkeit es als selbstverständliche Pflicht ansehen müßte, auch dem Andersdenkenden freie Bahn zu lassen. Das schadet uns nichts. Es kann uns nur nützen; denn Tausenden werden die Augen geöffnet, und hinweggetrieben von Leuten, deren Weltanschauung angeblich Liebe und Duldsamkeit ist, während in Wirklichkeit Unrecht und Gewalt auf ihrer Fahne geschrieben stehen.

* **Die Breslauer Haus- und Grundbesitzer** wollen von der Reichswertzuwachssteuer nichts wissen. Sie haben in einer Versammlung am Sonnabend dagegen protestiert und erklärt, daß sie in dieser Steuer eine ungerechtfertigte Sonderbesteuerung des Grundbesitzes erblicken, der ohnehin schon genug belastet sei. Daß die Hausherren über ihre „hohen“ Lasten klagen, ist nichts Neues; von dem Wertzuwachs, der ihnen oft mühelos in den Schoß fällt und Tausende einbringt, sprechen sie nicht.

* **Auf die Kranken- und Begräbniskasse „Justitia“** in Breslau haben im Sommer 1910 der Breslauer Polizei-Präsident und der Regierungs-Präsident aufmerksam gemacht und besonders betont, daß die Kasse zwar 70 Prozent der Beitrags-Einnahmen für Verwaltungskosten verwendet, für Kranken- und Sterbegeld aber nur 21 Prozent. Zwischen den Zeilen war zu lesen, daß die Präsidenten es bedauerten, gegen die Kasse nicht gesetzlich einschreiten zu können. Es wird unseren Lesern gewiß wertvoll sein, zu erfahren, daß in dem Hause Neuschestraße 36, wo bisher die „Justitia“ untergebracht war, von ihr nichts mehr zu spüren ist. Dafür ist aber eine „Bayerische Versicherungs-Anstalt München“ in die Bureau-Räume der „Justitia“ eingezogen, die nach allen Reklameschriften und dem Statut nur eine Fortsetzung des früheren Betriebes unter anderer Firma zu sein scheint. Wir ersuchen deshalb unsere Leser, in jedem Falle recht vorsichtig zu sein.

Lobe-Theater.

Zum ersten Male: **„Das Musikantenmädel.“** Operette in drei Akten von Bernhard Buchbinder, Musik von Georg Jarno.

Ein auch auf den unwahrscheinlichsten Plätzen besetztes Haus wartete am Sonnabend auf das neue Erzeugnis, welches, gleich der „Försterchristl“, aus der „Buchbinderfabrik“ hervorgegangen ist. Die Geschwister ähneln einander recht auffällig, nur daß die Handlung — man verzeihe das harte Wort — hier viel unwahrscheinlicher und die Sentimentalität noch um mehrere Grade verlogener ist, als dort. Im Mittelpunkte steht diesmal nicht der österreichische Kaiser, der der Sage nach gleich dem Kalifen Harun al Raschid oft unerkannt „im Volke“ einherwandelte, sondern der Komponist Joseph Haydn, der die Kapelle des Fürsten Esterhaszi in Eisenstadt an der ungarischen Grenze leitete. Auf diesem gewissermaßen „historischen“ Untergrunde baut sich eine ganz merkwürdige Liebesgeschichte auf, deren Verlauf kein Mensch glaubt, zumal dem alten, guten Haydn Charaktereigenschaften angedichtet werden, die ihm nicht gut zu Gesicht stehen. Haydn besaß eine gesunde Sinnlichkeit und einen derben Humor, der sich auch oft genug in seinen Werken äußerte, sowie eine beinahe kindliche Gottgläubigkeit, ohne welche niemals die „Schöpfung“ und die „Jahreszeiten“ eine so nachhaltige Wirkung ausgeübt hätten. Von alledem ist in der Figur, die Buchbinder im „Musikantenmädel“ hinstellt, nichts zu spüren, und so konnte auch der Darsteller, Herr Guttmann, aus eigenen Kräften nichts beisteuern, wollte er dem Stücke nicht eine andere Physiognomie verleihen. — Die Rührseligkeit wird in sehr geschickter Weise vom Textdichter mit ganz guten und wirkungssicheren humoristischen Lichtern partiert und gewinnt nie so die Oberhand, daß etwa nasse Taschentücher über das Parkett ausgeschwenkt zu werden brauchen.

Zu diesem Libretto hat Herr Jarno, den wir — es war einmal — den „unsrigen“ nennen konnten, eine Musik geschrieben, die sehr gelungene eigene Einfälle mit ebensolchen fremden Elementen zu vermengen weiß. Eigentliche Schlager, die auf eine größere Popularität, ähnlich der Musik zur „Försterchristl“ Anspruch machen könnten, sind nicht vorhanden, aber das, was geboten wird, schmeichelt sich leicht in das Gehör, ohne sehr banal zu werden. Nur ein Marsch-Quartett-Couplet scheint mir gar zu sehr aus dem Rahmen der sonst vornehm gehaltenen Musik zu fallen und enthält auch die auffallendsten Anklänge. Von besonderer Grazie sind die zierlichen Menuets und die leichtflüssigen Duette, sowie das Lied der italienischen Tänzerin, die in Fräulein v. Größl eine reizende Vertreterin hatte. Ein besonderes Vergnügen ist es, dem Orchester zuzuhören, das in den buntesten Farbenmischungen glitzert, zirpt und ulkt; nur die gar zu häufig angewendeten Harfenglissandi wirken ein wenig aufdringlich.

Eine vom Herrn Kapellmeister wohl vorbereitete Aufführung unterstützte den Librettisten und Komponisten auf das allerbeste. Fast jede Rolle war gut besetzt und die Ensembles klappten ganz vorzüglich. Die Hauptehren des Abends heimste Frl. Fidler ein, deren Auftreten bereits von einem Applaus begleitet war. Diesmal war es ein Esel, der in der ersten Szene mitwirkte (in der „Försterchristl“, wie wohl noch erinnerlich, ein Reh) und nach dem Benehmen dieses mit Unrecht für dumm und störrisch verschrienen Grautieres wird man notgedrungen annehmen müssen, daß der Beifall, welcher dieser Szene folgte, teilweise auch dem außergewöhnlich verständnißinnigen und bühnensicheren Spiel des Esels gegolten. Im Verlaufe des Abends brauchte jedoch Fräulein Fidler, welche wieder alle Register ihres liebenswürdigen Talents ziehen konnte, dieses von dem begeisterten Publikum freiwillig gespendete „Spielhonorar“ nicht zu teilen. Herr Guttmann, den wir bis jetzt nur als Hanswurst bewundern konnten, hatte nun endlich einmal Gelegenheit, zu beweisen, daß er auch ein hervorragender Menschen- und Charakterdarsteller ist. In Maske, Haltung, Mienenspiel und Tonfall verwirklichte er restlos die Ideen des Autors. Die beiden Künstler machten auch den ziemlich schwachen dritten Akt erträglich. Die anderen Rollen sind im Verhältnis weniger belangreich; Frl. Wandrey als junger Fürst, Herr Plank als Fagott blasender Lakai, Herr de Carro und Frau Lanz als fürstliches Ehepaar, Herr v. Thuma als Lehrer (dessen Tongebung noch sehr zu korrigieren wäre) und Frl. Brown waren gut auf ihrem Posten. Eine vorzügliche Charge bot Herr Sichra als Hausierer; nur kam es mir so vor, als ob ihm in der Nacht, die zwischen dem zweiten und dritten Akt liegt, der kleine Backenbart schnell wieder gewachsen wäre, den er bereits im ersten Akt trug. Die Ausstattung war splendid. Orchester und Chor taten ihre Schuldigkeit. Der anwesende Komponist wurde namentlich nach dem zweiten Aufzug sehr oft gerufen. Es ist anzunehmen, daß das „Musikantenmädel“ trotz seiner unehelichen Herkunft hier ungehindert festen Fuß fassen wird: Vater Haydn bürgt ja für das Kind und auch die hochwohllöbliche Polizei dürfte an seiner „Aufführung“ nichts auszusetzen haben.

H. M.

Breslauer Schauspielhaus.

„Die goldene Märchenwelt“, Märchenspiel in 7 Bildern und einem Vorspiel von Fr. Gaul und M. Schurz, Musik von Heinrich Berté.

Die Idee, ein lediglich für das Kindergemüt und das Verständnis der Kleinen zugestutztes Märchenspiel am Abend Erwachsenen vorzusetzen, hat sich vom finanziellen Standpunkt als durchaus verfehlt erwiesen. Am Sonntag wenigstens wies das geräumige Parkett eine gähnende Lehre auf. Das Stück selbst ist mit großem Geschick aus den bekanntesten Märchen zusammengestellt und enthält für die Kinder keine Probleme, desto mehr aber Sehenswürdigkeiten in buntester Abwechselung. Auch für den Humor ist ausgiebig gesorgt, sodaß der Besuch allen artigen und mit halbwegs guten Weihnachtszensuren behafteten Kindern aufs beste empfohlen werden kann. Dieses, einzig und allein maßgebende Publikum wird für einen Nachmittag im Schauspielhause gut aufgehoben sein. Erwachsenen kann ein derartig über-harmloses Spiel nur „in Begleitung von Kindern unter zehn Jahren“ zugemutet werden. Daß man die begleitende Musik Herrn Bertés übertragen hatte, war recht überflüssig; hier kann sich ein Komponist von der Bedeutung des Herrn Berté natürlich kaum ausleben, da er sich allzusehr mit musikalischen Phrasen behelfen muß. Daß man ihn an das Dirigentenpult bemühte, war noch überflüssiger, denn dazu ist diese Musik eben nicht bedeutend genug und dort, wo der Komponist den ihm gesteckten engen Rahmen überschreitet, (in einem reizenden Zwischenaktswalzer), wurde er von dem Orchester im Stiche gelassen.

Eine große Anzahl von Personen bevölkert die Bühne, um die Märchenwelt den Zuschauern vorzuführen. Erwähnt seien nur die Damen Denirich (eine reizende Märchenfee), Christiansen (Aschenbrödel), Stahl (Schneewittchen), Wagner (Rotkäppchen), Patschinske (Dornröschen), sowie der Dreikäsehoch Hildegard Roscharre, ein Däumling, welcher Beifall auf offener Szene hatte. Herr Klapproth schoß von den Herren den Vogel ab. Die Bilder waren von Fräulein Ludwig recht wirkungsvoll gestellt.

H. M.

Aus aller Welt.

Ein Soldat zu Tode gemartert. Ein niederträchtiges militärisches Verbrechen stand, wie schon kurz gemeldet, zur Aburteilung vor dem Kriegsgericht der 1. Marinedivision in Kiel. Am 28. Juni dieses Jahres lief das Torpedodivisionsboot Nr. VII im Kieler Torpedohafen von einer Uebung zurückkehrend ein. Schon nach 20 Minuten, nachdem die Feuer unter den Kesseln herausgerissen waren, schickte der Torpedo-Maschinistenmaat Broszkiewicz den Heizer Brand in den Feuerraum, um die Aschen auszuklopfen. Brand konnte es vor Hitze in dem Feuerraum nicht aushalten und kehrte, man solle ihn herauslassen.

* **Wo bleibt der Hochwasserschutz?** Im Laufe dieser Woche werden, so heißt es in einer Meldung, die an der Frage des Hochwasserschutzes beteiligten Minister wieder nach Breslau kommen, um von neuem mit den Behörden und Stadtvertretern zu verhandeln und es dürfte endlich entschieden werden, welches der beiden Projekte ausgeführt werden soll. Das geht so schon viele Jahre. Es wird verhandelt und konferiert, die Minister kommen und gehen, man streitet hin und her, aber es kommt zu nichts. Inzwischen richten die Ueberschwemmungen großen Schaden an und Breslau schwebt in größter Gefahr. Hoffentlich bekommen wir diesmal nicht nur einen Ministerbesuch, sondern auch den Anfang der Hochwasserschutzarbeiten.

* **Die Unterstützung für arbeitslose Tabakarbeiter.** Das in Mannheim erscheinende Zentralorgan der deutschen Tabakindustrie, die „Süddeutsche Tabakzeitung", hat an den zuständigen Regierungsstellen erfahren, daß die Reichsregierung bereit sei, weitere Mittel für eine Entschädigung an solche Arbeiter zur Verfügung zu stellen, die durch das neue Tabaksteuergesetz gänzlich oder vorübergehend arbeitslos geworden sind. Bekanntlich ruhte diese Entschädigung seit dem 1. Dezember, nachdem die vom Reichstag seinerzeit bewilligte Summe von $4^3/_4$ Millionen Mark für diesen Zweck verausgabt war. In Regierungskreisen scheint man sich jedoch jetzt von der Notlage der Tabakarbeiter die zumeist andere Arbeit nicht finden können, überzeugt zu haben. Ueber die Höhe der Summe, die noch bewilligt werden soll, ist ein definitiver Beschluß noch nicht gefaßt worden.

* **Die Demokratische Vereinigung** hielt am Sonnabend Abend im „Oppelner Schloßbräu" eine gutbesuchte öffentliche Versammlung ab. Herr Dr. Bab aus Berlin sprach über den Kampf gegen den Umsturz im Reichstag und in Moabit. Herr Rechtsanwalt Simon eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis, daß von den Rechtsstehenden immer den Sozialdemokraten und Demokraten der Vorwurf gemacht werde, sie achteten nicht die Gesetze. Dies sei gerade umgekehrt der Fall. Die linksstehenden Bürgerlichen müßten mit den Sozialdemokraten fest zusammenstehen und geeint gegen die kämpfen, die den Staatsstreich haben wollen. Herr Dr. Bab erklärte zunächst das Wort Umsturz. Jede Partei habe das Bestreben, Bestehendes umzuändern, auch die Konservativen — wenn auch mit diesem Worte die Erhaltung des Bestehenden ausgedrückt ist. Um die eigene Herrschaft zu erhalten und zu vermehren, will man den Arbeitern das Koalitionsrecht nehmen. Redner kommt sodann auf die ausländischen Lohndrücker zu sprechen, wobei er besonders die „Hinzegarde" und ihre Methode gehörig betrachtet. Auch bei den Vorgängen in Moabit habe diese ihre Funktionen ausgeübt. Für diese „Ehren"leute schwärmen die Konservativen. Redner geht sodann auf die ganzen Moabiter Vorgänge ein, die Ursachen und Folgen klar kennzeichnend. Mit diesen Vorgängen, an denen die Sozialdemokratie nicht die mindeste Schuld hat, will man die Spießer grausig machen und verlangt Ausnahmegesetze gegen die Arbeiter. Die „Kreuzzeitung" geht sogar soweit, zu sagen, daß auch gegen einen widerstrebenden Reichstag ein Sozialistengesetz geschaffen werden muß. Bethmann-Hollweg beruhigte sie aber damit, daß die Regierung auch mit den bestehenden Gesetzen auskommen werde. Man scheut sich nicht, den Kaiser zum Instrument eines schweren und gefährlichen Verbrechens machen zu wollen, indem die „Deutsche Tageszeitung" sagt: „Markgraf, werde hart!"

Der Feind steht also nicht links, sondern rechts, von dieser Seite her droht die Gefahr. Redner berührt sodann noch die Erhöhung der Zivilliste und den Gnadenakt gegen die Bonner Burschen, sowie die Folgeerscheinungen der Zollgesetzgebung. Die Sozialdemokratie ist nicht nur eine Partei, sie ist eine Weltanschauung. Wer diese Anschauung nicht teilen kann, der soll aber nicht in politischer Untätigkeit verharren. Die demokratische Vereinigung will diese Leute, die sich nicht zum Beitritt zur Sozialdemokratie entschließen können, sammeln, um mit dieser vereint die Klassenvorrechte zu stürzen, damit ein wahrhaft demokratischer Staat entsteht, wo des Volkes Wille das höchste Gesetz ist. (Lebhafter Beifall). In der Diskussion vergleicht Herr Koch das Bürgertum mit einem schwer Narkotisierten. Endlich sei dieser aufgewacht. Man müsse die Indifferenten aufmuntern und der Demokratischen Partei zuführen. Genosse Löbe äußert sich zu den Ausführungen des Reichskanzlers, die Bethmann nach angestrengten Saujagden im Reichstage gemacht habe und die gewissermaßen das Programm für die nächsten Wahlen enthalten. Nachdem der Vorsitzende noch einmal aufgefordert hatte, nach Schluß der Versammlung ruhig auseinanderzugehen, hielt Dr. Bab das Schlußwort worin er aufforderte, eine parlamentarische Regierungsreform mit der Sozialdemokratie zusammen zu erstreben.

* **Die Beamten und das Publikum.** Eine bemerkenswerte Verfügung, die auch in Breslau und Schlesien Beachtung verdient, hat der neue Oberbürgermeister von Düsseldorf dieser Tage erlassen. Klagen aus den Kreisen der Bürgerschaft über städtische Beamte wegen schlechter Behandlung und Mangel an Hilfsbereitschaft haben ihn veranlaßt, die städtischen Beamten darauf hinzuweisen, daß sie verpflichtet sind, innerhalb ihres Dienstzweigs dem Publikum in höflichster Form gegenüberzutreten und ihm — selbstredend unter voller Wahrung der städtischen Interessen — die Erfüllung seiner Bürgerpflichten nach Möglichkeit zu erleichtern. Der Beamte muß, so heißt es in dem Erlaß, dem Publikum gegenüber stets ein höfliches, hilfsbereites und zuvorkommendes Benehmen beobachten, sich jeden herrischen und unfreundlichen Tones enthalten und ihm bei strenger Wahrung des Amtsgeheimnisses jede gewünschte zulässige Auskunft erteilen. Er muß ferner für die Wünsche seiner Mitbürger ein williges Ohr und offenes Verständnis haben. Ganz besonders soll er es als eine seiner schönsten Pflichten betrachten, den minderbemittelten Kreisen der Bevölkerung, denen es häufig an der erforderlichen Kenntnis der gesetzlichen und ortsrechtlichen Bestimmungen und der städtischen Einrichtung fehlt, mit Rat und Tat an die Hand zu gehen.

* **Der Kachelofen und seine Konkurrenten.** Im Kreise der Töpfergehilfen hielt am Mittwoch der Ofenbauer und Fachschullehrer Paul Hennig über dieses Thema einen interessanten Vortrag. Einleitend schilderte er an der Hand historischer Daten die Winter vergangener Jahrhunderte, wo selbst die Könige sich nicht haben erwärmen können, was heute den Aermsten möglich sei. Der Kachelofen, damit begann der eigentliche Vortrag, stehe, seiner geschichtlichen Vergangenheit nach, in der Heizungsfrage noch immer an erster Stelle, doch hat er mit einer Reihe gefährlicher Konkurrenten zu rechnen. Der Kampf um die Oberhand nötigt ihn auf den Kampfplatz, um seine Position zu verfechten und zu retten. Würde der Kachelofen in der Gegenwart nur für die nächste Zukunft wirklich als ein überwundener Standpunkt anzusehen sein, würde sein Fortbestand nicht im allgemeinen Interesse liegen, dann wäre die Erhaltung des Kachelofens als Hauptheizungsfaktor nutzlos. — Klug wäre es, sich damit abzufinden, daß des Kachelofens Tage gezählt seien. Zweifellos ist die Kachelofenheizung nicht mehr die alleinige Beherrscherin der Heizungsfrage. Als erster Konkurrent trat der eiserne Ofen auf. Es müsse anerkannt werden, daß die Eisenofenindustrie mit großem Geschick ihre Produkte einführte. Den Boden ebnete die gründliche Feuerungstechnik des modernen eisernen Ofens. Die Kachelbauer haben leider der Entwickelung der Technik, die ja auf allen Gebieten große Fortschritte gemacht, nicht Schritt gehalten. Und diesem Umstande sei es zuzuschreiben, daß die Neuerung dem Kachelofen großen Abbruch tat. Wenn es dem eisernen Ofen noch nicht gelungen sei, den Kachelofen ganz zu verdrängen, so liegt das daran, daß dieser seiner Natur nach Vorzüge hat, die das Eisen bei größter Anpassung an die Heizungstheorie nicht zu bieten vermag. Das Eisen sei allerdings ein besserer Wärmeleiter als Ton, Lehm und Schamotte. Man weiß aber, daß das Eisen ebenso schnell erkaltet, wie er sich erwärmt. Es kann sich bei den heiztechnischen Bestrebungen und den Bestrebungen der effektvollsten Ofenkonstruktion immer nur darum handeln, aus dem Brennstoff möglichst viel seiner gebundenen Wärme zur Nutzung zu bringen. Es ist nicht gleich, wie die erzielte Wärme dem Luftraum zugeführt wird, sie soll der Eigenart der menschlichen Natur entsprechend gesundheitlich nicht schädigend wirken. Zugestanden muß werden, der Techniker des eisernen Ofens hat alle feuerungstechnischen Erfahrungen, alle wissenschaftlichen Fortschritte sich zunutze gemacht, und habe damit große Erfolge erzielt. Die Kachelofen-Fabrikanten haben erst in jüngster Zeit erkannt, wie weit sie kommen, wenn sie mit der modernen Zeit nicht mit marschierten. Der innere Bau des Ofens sei den Fabrikanten wie den Gehilfen Nebensache, sein äußeres Ansehen sei ihnen die Hauptsache. Form-künstlerisch müsse der Ofen sein, mit Feuerungs- und heiztechnischen Fragen zerbrechen sie sich nicht den Kopf. Darin steckt der große Nachteil. Redner besprach sodann die übrigen Konkurrenten, den Gaskocher, die Zentralheizung, Wasserstoffgas u. a. Nach einer Zählung von 1905 gab es in Breslau 556 Zentralheizungen, jetzt dürfte sich die Zahl vermehrt haben. Jede Zentralheizung verdrängt 40 Heizöfen. Die Zentralheizung sei unbedingt gesundheitlich schädlich, denn sie entziehe der Luft zu viel Feuchtigkeit, die Trockenheit legt sich auf die Brust. Aber auch der Gasofen sei schädlich, nicht bloß durch seine Feuersgefahr. Zum Schluß betonte Herr Hennig, das Meister und Gehilfe bestrebt sein müssen, Qualitäts- und nicht Quantitätsarbeiter zu sein. In der soliden Bauweise und der technischen Vollkommenheit liege das Heil unseres Kachelofens. Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall. In der Diskussion wurde von allen Rednern betont, daß die Zentralheizung im Abnehmen begriffen ist. An den Gehilfen, erklärten sie, liegt die Schuld des Rückganges des Kachelofens durchaus nicht.

* **Aus den Markthallen.** Die Nähe des Weihnachtsfestes macht sich schon überall bemerkbar. Der Obstmarkt bringt alles heran, was nur möglich ist. Die beste Ware haben die Händler für das Fest reserviert, und Leute, die über das nötige Geld verfügen, besorgen schon jetzt ihre Einkäufe, da sie doch immer noch billiger kaufen, als kurz vor dem Feste. Prächtige Lehmäpfel erhält man ein Pfund für 15 Pfg., Jungfernäpfel, die durch ihr frisches Aussehen bestechen und deshalb viel gekauft werden, sind schon mit 10 Pfg. pro Pfund zu haben. Der ganze Korb davon kostet 1,00—1,20 Mark. Birnen bleiben unverändert im Preise. Nüsse werden eher teurer, als billiger, in den Hallen werden sie meist nur nach Schock verkauft und kostet dasselbe 25—30 Pfg., im Pfunde 40 bis 50 Pfg. Südfrüchte treffen in immer größeren Posten hier ein, sodaß schon sehr viel Apfelsinen, Zitronen und auch Bananen zu haben sind. Weintrauben sind auch noch für 50 Pfg. das Pfund zu kaufen. Knackmandeln sind dieses Jahr billiger, das Pfund wird mit 1,00 Mark angeboten. Einige Stände präsentieren noch Preiselbeeren. Es ist wohl noch nie zu verzeichnen gewesen, daß im Monat Dezember noch frische Beeren zu haben sind. Das Pfund kostet 45 Pfg. Getrocknete Pilze, meist werden sie als Steinpilze bezeichnet, gibt man in kleinen Portionen zu 15 und 25 Pfg. ab. Dieselben sind zu Suppen und Saucen sehr gut zu verwenden und zur Abwechselung sehr willkommen.

Der Gemüsehandel zeigt noch keine Lücken, alles ist noch in großer Auswahl am Platze, nur die Preise haben sich leider sehr verändert. Spinat war diese Woche etwas billiger und wurde mit 15 Pfg. im Pfund verkauft. Dagegen ist Braun- und Grünkohl auch im Preise gestiegen. Riesenkürbisse sind bei den Händlern in großer Anzahl in den Ständen hoch aufgebaut und bilden so eine schöne Dekoration. Der Kürbis wird in jedem Quantum, meist in Stücken zu 10 und 20 Pfg., verkauft. Da er jetzt nur zu Suppen oder Brei gekauft wird, ist er preiswert. In geschickter Weise sind Radieschen, junge Petersilie, feiner Blattsalat, Endivien und Gurken zur Schau gestellt.

Die Geflügelhändler sind vorsichtig, sie hatten heute nur einen Teil ihrer Ware herangebracht, da das laue Wetter ein langes Aufheben nicht gestattet. Der Geschäftsgang ist sehr flau, da kurz vor den Feiertagen überall der Etat gekürzt wird. Einige Händler schlugen ihre Ware schon im Pfund mit 60 Pfg. los, und gegen Mittag wurde noch billiger verkauft. Nächste Woche ziehen die Preise wieder an, da viele, so weit sie dazu in der Lage sind, schon jetzt ihren Festbraten einkaufen. Bei solchen Gelegenheiten halten sich die Händler wieder für die vergangenen Wochen schadlos. Bei den einfachen Händlern werden für mittlere Fleischgänse das Pfund mit 70 Pfg. abgegeben, Fettgänse mit 80 Pfg. und ganz schwere Ware mit 85—90 Pfg.

Hasen gibt es noch in großen Mengen, ein Fellhase kam 3,60—3,80 Mark; für ein Fell wird 55 Pfg. zurückvergütet, sodaß sich ein solcher Hase auf 3,10—3,25 Mark stellt. Wilde Kaninchen werden mit 85—90 Pfg. im Fell verkauft, Fasanen sind noch immer von 1,50—2,20 Mark zu haben. Junge Tauben und Hühner sind jetzt nur in beschränkter Anzahl vorhanden.

Landbutter ist noch verhältnismäßig „billig" zu haben und zum Backen ist sie sehr gut zu gebrauchen, da sie sehr ausgiebig ist, man zahlt 1,10—1,20 Mark pro Pfund dafür. Durch die Vergiftungserscheinungen der „Backa" werden viele furchtsame Leute, den Verbrauch der Margarine einstellen und wieder Naturbutter bevorzugen, wenn es der Haushaltsetat gestattet. Gute Tafelbutter kostet 1,30 und 1,40 Mark.

Frische Landeier kosten 1,50 Mark, eingelegte Landeier 1,20 Mark, Kühneier 1,00—1,20 Mark.

Die Fischhändler haben sich schon tüchtig mit Karpfen versehen, die Bassins sind dicht gefüllt. Weißfische sind knapp. In den Seefischhallen wurde der Goldbarsch sehr billig abgegeben, das ganze Pfund kostete 18 Pfg., Backschellfisch kam 22 Pfg., Angelschellfisch 35 Pfg. Auch grüne Heringe sind vertreten. — Räucherware ist von vorzüglicher Beschaffenheit.

In den Geschäftsläden sind schon allerhand Weihnachtsleckereien ausgestellt. In vielen Läden wird ausschließlich für Weihnachten nur Pfefferkuchen verkauft, in anderen wieder Zuckerwaren als Baumschmuck und zur Ausstattung von Fleischerläden. Alles ist verlockend für die Kinderwelt ausgelegt. Auch für Backzwecke werden Mandeln, Rosinen, Zitronat usw. zu mäßigen Preisen angeboten.

* **Zur Bewältigung des Personenverkehrs** während der Weihnachtsfestzeit werden auf den Strecken Berlin—Breslau—Oberschlesien, Reppen—Glogau, Posen—Breslau und Posen—Ostrowo vor stark benutzten Zügen wieder Vorzüge und zum Teil Bedarfszüge abgelassen, die kurz vor den Hauptzügen fahren und besonders auch den Vorteil haben, daß sie die Anschlüsse auf den Zwischen- und Endstationen erreichen.

* **Ein vorgeschichtlicher Oderkahn**, ein aus einem Eichenstamm gefertigter sogenannter Einbaum gelangte vor einigen Tagen in das Schlesische Museum für Kunstgewerbe und Altertümer als Geschenk von Herrn Spediteur Brodtmann in Neusalz, während der im vorigen Herbst gelegentlich des Schleusenbaues bei Frauendorf, Kreis Oppeln, gefundene Einbaum die gewaltige Größe von 12 Metern aufweist, ist der vorliegende, bei Neusalz ausgehobene, nur von zierlicher Form mit einem aus dem ganzen herausgearbeiteten mittleren Quersitz und beiderseits spitzzulaufenden Enden. Nach Beendigung des Konservierungs-Verfahrens wird er in den Sammlungen aufgestellt werden. — In der Gegend von Neusalz sind schon wiederholt wertvolle prähistorische Funde gemacht worden, und erst kürzlich wurden wieder derartige Funde auf dem Acker des Bauerngutsbesitzers Pfuhl in Nieder-Sippersdorf im Freystadter Kreise gemacht. Dort wurde ein 2 600 Jahre altes Kindergrab mit Haupturnen, Knochenresten und Feuersteinbeigaben aufgefunden.

* **Kanarien-Ausstellung.** Seit einigen Tagen herrscht in den Unionfestsälen auf der Neuschestraße reges Leben, denn fast 50 Züchter von Kanarienvögeln aus Breslau und Schlesien, Oesterreich-Schlesien und Sachsen haben nicht weniger als 480 kleine Sänger ausgestellt, die den ganzen Tag ein reizendes Konzert veranstalten. Mehr als 200 Kanarien sind für die Verlosung bestimmt. Die Besitzer der besten Sänger sind prämiiert worden. Den ersten Preis, der von der Stadt Breslau gewidmet ist, bekam Herr Krügel in Breslau, der zweite fiel an Herrn Himmel in Ratibor, den dritten und vierten erhielten die Herren Daniel und Rückert in Breslau. Mit der Kanarien-Ausstellung ist eine Ausstellung von Aquarien und Futtermittel für Vögel verbunden, die aber nur von zwei Firmen beschickt ist. Die Aquarien gehören Herrn Bauschke, Gräbschenerstr., der uns in großen und kleinen Behältern zum Teil prächtige ausländische Zierfische zeigt, daneben in einem Terrarium ein 60 cm langes, drei Jahre altes Nilkrokodil. Die verschiedensten Futtermittel für große und kleine Vögel werden von der Firma Buchali ausgestellt, ebenso ausgestopfte Tiere. Herr Bauschke ist auch prämiiert worden und zwar mit der großen goldenen Medaille. Wer die interessante Ausstellung noch besichtigen will, muß sich beeilen, denn sie wird heut Abend um 9 Uhr geschlossen.

* **Wofür man ins Gefängnis muß.** Pauline M., ein altes Mütterchen aus Koberwitz, hatte ihre Tochter im dortigen Dominium untergebracht. Eines Tages besuchte sie die Tochter und traf sie gerade im Viehstall an. Beim Fortgehen hatte sich die alte Frau zwei Hände voll Hafer aus der Ochsenkrippe mitgenommen, um ein Kaninchen, das sie daheim großzog, damit zu füttern. Sie wurde jedoch dabei gesehen und wegen dieser Kleinigkeit angezeigt. Das Breslauer Schöffengericht, das sich jetzt mit der Sache befaßte, mußte sie, um dem Buchstaben des Gesetzes zu genügen, zu der Mindeststrafe von einem Tage Gefängnis verurteilen. — Wenn nun nicht der Justizminister Gnade für Recht ergehen läßt, muß das bisher unbescholtene Mütterchen für seine unbedachte Handlung ins Gefängnis wandern.

* **Schuppen-Einsturz.** Donnerstag Vormittag um $9^1/_2$ Uhr stürzte auf dem Grundstücke Schleiermacherstraße 20 ein etwa 15 Meter langer, alter Schuppen mit großem Krach zusammen und vorübergehende Leute, die den Zusammenhang der Dinge nicht kannten, eilten zum Feuermelder und riefen die Feuerwehr herbei. Diese fand aber nichts zu tun, denn der Schuppen, der zum Abbruch bestimmt, aber bereits so schadhaft war, daß der betreffende Unternehmer es nicht mehr wagte, ihn regelrecht von oben herabzubrechen, wurde kürzlich zum Einsturz

---

Wroszhki ging in den Feuerraum, goß dem Brand Wasser über den Kopf, mißhandelte ihn in entsetzlicher Weise, ging wieder hinaus und schloß die Feuerungstür hinter sich zu! Erst als Brand von einem Hitzschlage betroffen wurde, ließ er ihn durch Heizer herausholen mit den Worten: Werft die schlappe Sau nur dahin! auf den Boden legen. Dann mißhandelte er den Heizer mit den Fäusten und einem Schiffstau, wobei der Mißhandelte auf eine scharfe Eisenspitze fiel. Dann ging W. an Deck, schickte den Torpedomaschinistenmaat Grunwald nach unten, der die Mißhandlungen fortsetzte, wobei Brand mit dem Kopf auf eine Schraubenmutter flog. Die Mißhandlungen haben etwa zwei Stunden gedauert. Dann erst ließ man von einem anderen Schiffe einen Sanitätsmaaten holen, der sofort einen Arzt kommen ließ. Dieser veranlaßte die sofortige Ueberführung in das Lazarett. Hier ist der Mißhandelte am nächsten Vormittag gestorben. Das Gericht verurteilte Wroszhki zu sieben Jahren und einem Monat Zuchthaus, Degradation und Entfernung aus der Marine, Grunwald zu einem Jahr Gefängnis. Der in Malchin in Mecklenburg wohnende Vater wurde nach dem Tode vom Kommando benachrichtigt, daß sein Sohn an einem Unfall gestorben sei. In einem in der bürgerlichen Presse Kiels von dem Kommando veröffentlichten Nachrufe für Brand war auch nur von einem Unfall die Rede! Den Sachverhalt der Affäre hat der Vater erst später aus unserem Kieler Parteiblatt, der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung" erfahren, die den Fall zur öffentlichen Kenntnis gebracht hat. Die bürgerliche Presse hat den Fall totgeschwiegen!

Zur Czenstochauer Mordtat teilt man der „Kattowitzer Zeitung" mit: Die Verdachtsmomente der Schuld haben sich auch gegen den Bruder Basilius derart verdichtet, daß er verhaftet werden sollte. Man hat ihn jedoch nach Stellung einer Kaution auf freien Fuß gelassen. Der Bischof hat ihm die Würde eines Klosterpriesters genommen, sodaß er Czenstochau verlassen und in seinem Heimatsorte Wohnung nehmen muß. Großes Aufsehen erregt die Meldung, daß der einzige Klosterdiener Zalega ermordet

---

Kongreßmitglieder als Duellanten. Erbauliche Zustände herrschen in Havanna. Es wird von dort gemeldet: Zwischen zwei Kongreßmitgliedern namens Moleon und Figuera, der ein Neger ist, spielte sich gestern in einer belebten Straße ein Revolverduell ab, bei dem Moleon getötet und Figuera schwer verwundet wurde. Zwei Zuschauer wurden gleichfalls verwundet.

Ueberschwemmungsgefahr in Südtirol und Oberitalien besteht nach einem Telegramm aus Trient, da die Flüsse und Bäche stark angeschwollen sind. Die Eisdämme müssen bereits bewacht werden. Noch schlimmer lauten die Nachrichten aus dem benachbarten Oberitalien, wo es seit einigen Tagen fast unaufhörlich regnet. Die Flüsse Venetiens sind weit über die Ufer getreten.

Verkracht. Die Freundschaft, die zu Bülows Zeiten Konservative und Nationalliberale so eng umschlungen hat, scheint tatsächlich völlig in die Brüche gegangen zu sein. Wenigstens teilt die „Kreuzzeitung" mit: „Die nationalliberalen Mitglieder des Reichstags haben z. B. alle gesellschaftlichen Beziehungen zum Grafen v. Schwerin-Löwitz abgebrochen; sie haben keine Karten bei ihm abgegeben, und die nationalliberalen Vorstandsmitglieder haben die Einladung zum Vorstandsdiner des Präsidenten abgelehnt." In Bassermanns Rede kam soviel Energie nicht zum Ausdruck.

Grubenunglück in Winnipeg. Bei einer Explosion auf der Kohlengrube „Bellevue" wurden 7 Bergleute getötet und 20 verwundet; 45 sind noch eingeschlossen und es ist fraglich, ob es gelingen wird, sie zu retten. Die Opfer waren fast sämtlich Oesterreicher.

Cholerafall? Auf dem in Preßburg eingetroffenen Dampfer „Herkules" ist ein Matrose unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt und sofort ins Spital überführt worden. Der Dampfer wurde unter Quarantäne gestellt.

Zusammenstoß zweier Dampfertransporte. Eine Katastrophe, wie sie im Schiffahrtsverkehr um Berlin einzig dasteht, hat sich am Sonnabend Abend auf der Oberspree zwischen Stralau und Treptow zugetragen. Infolge des undurchdringlichen Nebels kamen sich dort zwei Schleppdampfer, die jeder vier Lastkähne führten, zu nahe. Im letzten Augenblick konnten die Dampfer noch ausbiegen. Die hinter ihnen angeketteten ersten Kähne stießen aber mit voller Wucht zusammen. Der eine ging sofort unter. Hierbei ertrank der 32jährige Bootsmann Wilhelm Wernitz aus Lehnin und sein 7 Monate altes Töchterchen, das er noch aus der Kajüte retten wollte.

Infolge starker Regengüsse in ganz Spanien sind allenthalben große Gebiete überschwemmt. Namentlich in Alt-Castilien sind fast alle Verbindungen unterbrochen. Auch Verluste an Menschen-

* **Ueber die nächsten Aufgaben des deutschen Volkes** sprach Sonntag Abend im Gewerkschaftshause der Landtags- und Reichstagsabgeordnete Dr. L. Frank unter großem Beifall vor mehr als 1300 Personen. Der ausführliche Bericht kann wegen Raummangel erst morgen erscheinen.

* **Die Stadtverordneten-Versammlung** hat ihre nächste Sitzung, wie wir bereits mitteilten, Donnerstag, den 15. Dezember, Nachmittags 4 Uhr. Obenan auf der Tagesordnung steht die Einführung der Stadträte Birke und Dr. Perls, weshalb auch die Stadtväter ersucht werden, in Amtstracht zu erscheinen; außerdem soll noch ein unbesoldeter Stadtrat an Stelle des Herrn Kipke gewählt werden, der aus dem Magistratskollegium wegen Krankheit ausscheiden mußte.

Der größte Teil der Vorlagen, die zur Verhandlung stehn, ist älteren Datums. Von den mehr als zwanzig neuen Vorlagen ist folgendes hervorzuheben:

Der Magistrat plant die Errichtung einer neuen Realschule im Südwesten der Stadt, da die bestehenden drei Realschulen überfüllt sind. Als Grundstock für die neue Schule sollen zwei Klassen errichtet und einstweilen im Schulhause Taschenstraße 26,28 untergebracht werden.

Am Schweidnitzer Stadtgraben, gegenüber der Liebichshöhe, soll ein Gasregler erbaut werden, der aber, wie der Magistrat sagt, die bepflanzte Stadtgrabenböschung ästhetisch ungünstig unterbrechen würde. Er will deshalb auf dem Gasregler ein Milchhäuschen errichten, das dann gegen eine Jahresmiete von 50 Mark an die schlesische Gesellschaft für gemeinnützigen Milchausschank vermietet wird.

Nach einer anderen Vorlage will der Magistrat auch die Pflege der Grabstätten auf dem Friedhofe an der Oswitzer Chaussee vom 1. Januar 1911 an übernehmen. Der Oswitzer Friedhof ist der größte der drei städtischen Friedhöfe mit mehr als 11,000 Grabpflege-Aufträgen im Jahre 1910, so daß der Magistrat einen Ueberschuß erwartet. Der Friedhofs-Inspektor Erbe soll für alle ihm gehörigen Baulichkeiten, Inventar und Pflanzenbestände usw. 30,000 Mark erhalten.

Die Kürassierstraße in ihrem vorderen Teil von der Gräbschener Chaussee bis zum Haupteingange des alten Gräbschener Friedhofes ist ungepflastert und bei schlechtem Wetter fast nicht zu benutzen. Dieser Teil soll jetzt neues Pflaster bekommen.

Zur Herstellung von Münzgasmessern sind dem Magistrat bereits früher 150,000 Mark überwiesen worden; er verlangt aus Anleihemitteln noch 450,000 Mark, da die Anträge so zahlreich eingehen, daß die vorhandenen Gelder nicht ausreichen.

In dem Grundstück Sternstraße 76 soll zur Errichtung einer Sparkassen-Nebenstelle der Eckladen mit den Nebenräumen und die Wohnung im ersten Stock gemietet werden. Zur Begründung führt der Magistrat aus, daß die Zahl der Sparer in den Nebenstellen bedeutend zunehme, weshalb es nötig sei, auch in der Scheitniger Vorstadt eine Sparkassen-Nebenstelle zu errichten.

* **Wieder keine Fallschirm-Abstürze.** Von einem eigenartigen Mißgeschick scheint Herr Ingenieur Hahn bei der Vorführung seiner Fallschirm-Abstürze verfolgt zu sein. An zwei vorhergehenden Sonntagen mußten die Abstürze unterbleiben, weil es Herrn Hahn nicht gelang, den für seine Vorführungen notwendigen Ballon, von welchem er mit dem Fallschirm abspringen wollte, zu erhalten. Für den gestrigen Sonntag war dieser Uebelstand behoben. Herr Hahn hatte sich eigens für seine Vorführungen einen Ballon gekauft. Sonntag Morgen wurde dieser in der Gasanstalt auf der Trebnitzerstraße gefüllt und sollte von da nach dem Flugplatze in Wilhelmsruh überführt werden. Das war bei den vielen Hindernissen, die Telephon- und Telegraphendrähte und Brücken boten, keine leichte Arbeit, ging aber bis auf den letzten Telegraphendraht glatt von statten. Während die Arbeiter das Seil, an welchem der Ballon befestigt war, festhielten, warf der in der Gondel sitzende Herr Hahn, wenn man in der Nähe eines Telephondrahtes war, aus der Gondel ein anderes Seil über den Draht hinaus, während das frei gewordene Seil wieder in die Gondel hineingezogen wurde. Bei dem letzten Versuch, auf diese Weise den Ballon über die Hindernisse zu bugsieren, mochten wohl die Arbeiter das eine Seil zu früh losgelassen haben, und der Ballon flog davon, landete aber nach ¼stündiger Fahrt in Pohlanowitz ziemlich glatt, nachdem der Insasse das Ventil gezogen hatte. Herr Hahn kam mit einer geringfügigen Hautabschürfung davon. Der Ballon selbst hat eine kleine Beschädigung erlitten. Infolgedessen konnten die für Nachmittag angesetzten Fallschirm-Abstürze, zu denen sich wieder viele Zuschauer eingefunden hatten, nicht stattfinden.

Die Vorführungen mit dem Fallschirm-Abstürzen sollen nunmehr bestimmt am 1. Weihnachtsfeiertage stattfinden. Hoffentlich ist dann ein ebenso schönes Wetter, als wie es gestern der Fall war.

* **Deutscher Metallarbeiter-Verband. Dienstag, den 13. Dezember, Abends Punkt 8¼ Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17: Außerordentliche General-Versammlung.** Tagesordnung: 1. Bericht unseres Jugend-Ausschusses. 2. Neuwahl der Ortsverwaltung und der Gauleitungsdelegation für das Jahr 1911. 3. Weihnachtsgeschenk an Arbeitslose.

* **Der Deutsche Holzarbeiterverband** hält Mittwoch, den 14. Dezember, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause (großer Saal) eine Mitglieder-Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Geschäftsführers des Konsums-Vereins „Vorwärts", Genossen Kurt über die Bedeutung der Konsum-Genossenschaft für die Arbeiter. Dann soll über eine Weihnachtsunterstützung an ausgesteuerte Kollegen beschlossen werden.

* **Achtung, Konfektionsschneider und -Schneiderinnen!** Morgen, Dienstag, Abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Cafe-Restaurant, Karlsstraße 37 (Eingang auch Wallstraße 8), eine große öffentliche Versammlung aller in der Konfektionsbranche tätigen Personen statt. Es soll über die Einreichung des ausgearbeiteten Lohn-Tarifes Beschluß gefaßt werden, weshalb ein guter Besuch notwendig ist. Die Partei- und Gewerkschaftsgenossen bitten wir, ihre in der Herren- und Knabenkonfektion tätigen Familienangehörigen auf diese Versammlung aufmerksam zu machen und zum Besuche zu veranlassen. Die Tarifkommission des deutschen Schneiderverbandes.

* **Verein Frauenwohl.** Im Anschluß an den von der Frauenstimmrechtsgruppe veranstalteten Zyklus „Die Programme der politischen Parteien" findet Mittwoch, den 14. Dezember, in der Aula des Magdalenen-Gymnasiums ein Vortrag statt, in dem Frau Marie Wegner die Frage erörtern wird: „Warum fordern die Frauen das Stimmrecht?" Dieser Vortrag dürfte von besonderem Interesse für alle Teilnehmer des vorerwähnten Zyklus sein; doch sind auch andere Gäste willkommen. Der Eintritt ist frei. Beginn 8½ Uhr Abends.

* **Werfen des Eises mit Steinen.** Sobald sich auf den Gewässern eine schwache Eisdecke gebildet hat, werfen erfahrungsgemäß Kinder und junge Burschen, Steine und Erdklumpen und begeben sich darauf, um die Festigkeit des Eises zu prüfen. Bei den Gewässern, die zum Eislaufe bestimmt sind, ist dies eine grobe Unsitte, die nicht streng und oft genug geahndet werden kann. Die Steine, Erdklumpen usw. machen die Eisfläche schlecht, und eine schlechte Eisfläche, nimmt dem Eislaufe sein Vergnügen, kann auch leicht Ursache zu gefährlichen Unfällen sein. Schließlich haben auch die Eisbahnpächter, die hohe Pachtzinsen zu zahlen haben, nicht unbedeutenden Schaden. Der Magistrat bittet die Eltern, Lehrer, Erzieher und alle, die Freude an dem fröhlichen und gesunden Treiben auf der Eisbahn haben, die geringe Unsitte bei jeder Gelegenheit bekämpfen zu helfen.

* **Die Bibliothek und das Lesezimmer der Handwerkskammer.** Die seit dem 1. November d. J. dem Publikum zur Benutzung übergebene Bibliothek der Handwerkskammer nebst dem damit verbundenen Lesezimmer erfreut sich einer steigenden Beliebtheit. Selbständige Handwerker, Techniker, Gesellen und Lehrlinge benutzen eifrig die aufgestellten Bücherschätze, die reichhaltigen Vorlagewerke, sowie die Fachzeitschriften und Tageszeitungen, deren Zahl 100 weit übersteigt. Außer den Breslauer und einigen schlesischen Zeitungen liegen auch Berliner, Kölner und Frankfurter Tagesblätter aus. Die Bibliothek und das Lesezimmer befinden sich Blumenstraße 8, 2 Treppen und sind für das Publikum Vormittags von 8—11 Uhr, Nachmittags von 6—9 Uhr geöffnet. In den Tagen vom 20.—31 Dezember, in denen unsere gewerbetreibende Bevölkerung anstrengend beschäftigt ist, bleibt das Lesezimmer Nachmittags geschlossen und ist nur Vormittags von 8—1 Uhr geöffnet.

* **Der gestrige silberne Sonntag** lockte viele tausende von Menschen auf die Straßen und in die Geschäftshäuser. Es herrschte ein buntbewegtes Leben und Treiben. Vor den Schaufenstern war ein lebhafter Andrang, stellenweises Stocken der Passage, Drängen, Stoßen, in den Geschäften war meist Erntetag. Auch Provinzler waren in sehr großer Zahl zum Weihnachtseinkauf herbeigekommen. Die Straßenbahnen und Omnibusse waren überfüllt.

* **1200 Mark unterschlagene Gelder** in einigen Tagen verjubelt hat ein Rechnungsführer, der auf dem Dominium Protsch bei Hünern angestellt war. Es waren im ganzen 1650 Mk., die der ungetreue Gutsbeamte sich widerrechtlich aneignete und wovon er nur noch 450 Mark in seinem Besitze hatte, als es gelang, ihn zu ermitteln und festzunehmen.

§ **Ein ganzer Geldschrank gestohlen.** Am Sonntag früh bemerkte ein Landbriefträger auf einer Wiese von Opperau in der Nähe der Lohe einen Geldschrank, dessen Rückwände zertrümmert waren und der seines Inhalts beraubt worden war. Es wurde sofort ein Gendarm und der zuständige Amtsvorsteher benachrichtigt und man stellte fest, daß der Geldschrank in der Nacht zu Sonntag aus dem Kohlen und Holzgeschäft von Kauras, Siebenhufenerstraße Nr. 47/55, gestohlen worden war. Die Diebe waren über den Zaun des Grundstücks nach dem Kohlenhof geklettert, hatten hier von einem Kohlenhaufen aus zwei Scheiben eingedrückt, darauf das Fenster geöffnet und waren in die Kontorräume gelangt, wo sie sämtliche Behältnisse öffneten und alles durchwühlten, ohne jedoch Geld und Geldeswert zu finden. Da sie eine große Beute in dem Geldschrank vermuteten, luden sie ihn auf den im Hofe befindlichen Handwagen und begaben sich damit, nachdem sie zuvor die Eingangstür zum Geschäft von innen verriegelt hatten, um so eine schnelle Entdeckung ihrer Tat zu verhüten, hinaus aus der Stadt. Draußen auf der Wiese hatten sie wuchtige Schläge gegen die Geldschranktür geführt; da dies aber vergeblich war, erbrachen sie die Rückwände des Schrankes, aus dem sie dann verschiedene wertvolle Dokumente, Invalidenmarken und etwa 80 Mark bares Geld entwendeten. Durch einen Polizeihund gelang es die Spur der Täter zu verfolgen; sie führte zu der Wohnung einer Frau in Gräbschen, die 3 Schlafburschen bei sich beherbergt. Es wurde festgestellt, daß diese 3 Burschen in der betreffenden Nacht nicht zu Hause gewesen waren; es ist sonach wahrscheinlich, daß sie die Täter sind.

* **Schaufensterbrand.** Am Sonntag Nachmittag gegen 4¼ Uhr geriet in der Filiale der Kaffeerösterei von Müller, Neudorfstraße 71, infolge Zurückschlagens der Flamme beim Anzünden der Gaslampen im Schaufenster dieses in Brand. Die Angestellten des Geschäfts löschten aber das Feuer schon vor Ankunft der Feuerwehr ab.

* **Blinder Feuerlärm.** Am Sonnabend Abend um 5½ Uhr wurde die Feuerwehr durch den Feuermelder auf der Sadowastraße in der Nähe der Neudorfstraße alarmiert; als sie dort eintraf, fand sie am Feuermelder einen Mann, der gestand, den Feuermelder abgezogen zu haben, weil er in einem Hinterhause in einer Wohnung Feuerausbruch bemerkt habe; er wußte aber nicht mehr anzugeben, in welchem Grundstück es gewesen sei.

* **Den ganzen Schaukasten abgerissen und gestohlen** haben in einer der letzten Nächte Diebe von einem Hause der Adalbertstraße. Es waren darin enthalten: 6 Haarketten ohne Beschlag, 2 Puppenköpfe mit Naturhaarperücken, 3 Frauenzöpfe und 1 Haarkranz.

* **Ueberziehermarder** sind neuerdings wieder eifrig an der Arbeit. In den letzten Tagen ist ein hellgrauer, schwarzgestreifter, sodann ein graugrüner Ulster, unter dem Aufhänger die Firmenbezeichnung „Seff in Görlitz" tragend, und ein grauer Winterüberzieher mit dem Monogramm J. G. gestohlen worden.

§ **Handwagendiebstahl.** In der Nacht zum 7. d. M. ist aus dem unverschlossenen Hofe des Grundstücks Frankfurterstr. 197 ein zweirädriger Handwagen, der graublau gestrichen ist und zwei Deichseln hat, gestohlen worden.

* **Gefunden** wurden eine braune Brieftasche, ein schwarzer Regenschirm, ein Paar Schuhe, ein Hundemaulkorb, zwei Fahrräder, eine blaue Pferdedecke und eine Quittungskarte.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Volkszählungs-Ergebnisse.

(Die Einwohnerzahl der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 ist in Klammern beigefügt.)

Brausnitz 1833 (1789).
Reichenbach u. E. 16,861 (15,984).
Gunnersdorf i. R. 5898 (4807).
Grünberg 23,119 (21,631).
Schlawa 848.
Sorau 18,014.
Großschönau (Katzbach) 7790.
Reichenbach OL. 2164.
Ohdein 33,835 (30,765).
Ratibor 38,343 (32,690).
Beuthen 66,910 (61,356).
Kreuzburg 11,586 (10,919).

Provinz Posen.

	1910	1905		1910	1905
Argenau	3 431	2 135	Bleschen	8 047	7 553
Buk	1 848	1 278	Posen	154 811	136 868
Bojanowo	2 288	2 106	Rawitsch	11 505	11 403
Bromberg	57 111	54 235	Reisen	1 147	1 123
Budsin	2 022	2 008	Rothenburg a. Obr.	1 172	1 187
Dolzig i. P.	1 747	1 660	Samotschin	1 972	2 008
Fraustadt	7 599	7 452	Samter	6 881	6 423
Gnesen	25 840	23 727	Sandberg	1 605	1 419
Gollantsch	1 240	1 036	Schlichtingsheim	778	748
Hohensalza	25 691	24 551	Schneidemühl	26 092	21 622
Janowitz i. P.	2 269	1 800	Schroda	7 223	6 597
Jarotschin	6 259	5 111	Schwersenz	3 312	3 050
Jastrow	5 470	5 390	Storchnest	1 571	1 562
Jutroschin	1 804	1 896	Strelno	5 094	4 897
Kobnitz	860	850	Sulmierschütz	2 807	2 829
Koschmin	5 067	4 812	Tierschtiegel	2 414	2 329
Kosten	7 811	6 860	Usch	2 434	2 441
Kriewen	1 860	1 574	Wirsitz	1 660	1 582
Lewienno	1 191	1 109	Wollstein	4 517	3 69
Mielitschin	458	461	Wreschen	7 254	7 009
Mogilno	4 680	4 280	Zions	884	859
Moschin	2 077	1 818	Zduny	3 434	3 285
Mur.-Goslin	1 522	1 511	Zerkow	1 515	1 631
Neustadt a. W.	1 050	1 077			

Hirschberg, 12. Dezember. **Das Ende des Saalboykotts.** Nach dem „Boten" haben die Einigungsverhandlungen zwischen der Lokalkommission der Sozialdemokratie sowie dem Gewerkschaftskartell einerseits und den Lokalinhabern andererseits im Kreise Hirschberg und Umgegend am letzten Freitag Abend zu einem auf beiden Seiten befriedigenden Ergebnis geführt. Nachdem nun auch der „Berliner Hof", das „Schwarze Roß" und der „Kronprinz" den Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei zur Verfügung gestellt worden sind, ist der über diese Lokale verfügte Boykott aufgehoben worden, und es stehen nunmehr fast sämtliche Säle der Gegend allen politischen Parteien zur Verfügung. Die Militärsperre wird in Zukunft nur für den Tag angeordnet, an dem die sozialdemokratische Versammlung abgehalten wird.

Die Richtigkeit der Meldung müssen wir allerdings dem „Boten" überlassen.

Kunzendorf, 11. Dezember. **Der Nikolaus kommt!** Das 4jährige Söhnchen des Maschinenführers Wolf flüchtete beim „Nikolausspiel" aus Furcht in eine Stube und fiel in ein Gefäß mit kochendem Wasser. An den hierbei erlittenen schweren Verbrühungen starb das Kind nach kurzer Zeit.

Neueste Nachrichten.

Friedensmeeting.

London, 11. Dezember. Bei der von der Arbeiterpartei gestern Abend in der Albert Hall veranstalteten großen Friedenskundgebung war die deutsche Sozialdemokratie durch Molkenbuhr vertreten.

Ueber die Meuterei in Brasilien.

Paris, 12. Dezember. Ueber die Meuterei in Brasilien erklärte der brasilianische Gesandte in London, Oliviera, einen Londoner Korrespondenten des „Matin", daß nach den letzten an ihn gelangten offiziellen Telegrammen die Situation in Rio de Janeiro beruhigend sei. Auch die Lage des Landes Brasilien sei ruhig und biete nirgends zu Besorgnissen Anlaß. Die Armee und die Marine seien der Regierung treu geblieben. Der Gesandte erhielt ein Telegramm, wonach General Menna Berreito, der Kommandant der Garnison von Rio de Janeiro, leicht am Beine verletzt worden wäre. Die Verluste der Regierungstruppen sind sehr unbedeutend. Es wurde niemand getötet; nach den bisher vorliegenden Meldungen auch niemand lebensgefährlich verletzt, nur ein ziemlich bedeutender Schaden an Material angerichtet.

Eine nach europäischer Zeit um 6 Uhr 55 Minuten Abends von Rio de Janeiro abgegangene Depesche besagt, im Gegensatze zu dem Berichte, daß die Meuterei vollständig unterdrückt worden wäre, folgendes: Heute, um 5 Uhr Morgens, wurde die Stadt Rio de Janeiro durch eine furchtbare Kanonade geweckt. Der Kreuzer „Rio Grande del Soul", welcher revoltiert hatte, schoß auf die Stadt. Die Strandbatterien antworteten. Das Bombardement setzte sich fort inmitten zahlreicher Verwundeter und von allen Seiten herbeiströmender aufgeregter Menschen. Am meisten scheint der sogenannte Neue Marktplatz geschädigt zu sein.

Verbotene Zeitung.

Konstantinopel, 12. Dezember. Der Minister des Innern hat das Erscheinen des Blattes „Jeune Turc" bis auf weiteres untersagt. Das genannte Blatt hatte eine Reihe Artikel veröffentlicht, welche die äußere Politik der Regierung scharf angriffen.

Eisenbahnerausstand.

Chicago, 12. Dezember. Ein neuer allgemeiner Ausstand der Eisenbahnangestellten ist nunmehr unvermeidlich geworden. Der aus 88,000 Mitgliedern bestehende Verband der Eisenbahnangestellten und Lokomotivführer und sonstigen Eisenbahner der in westlicher Richtung von Chicago ausgehenden Eisenbahnlinien hat gestern Morgen ihren Gesellschaften ein Ultimatum unterbreitet, in dem sie ihre gesamten Forderungen den Gesellschaften unterbreiten und unter anderen Forderungen auch eine Lohnerhöhung von 15 Prozent verlangen. Die Gesellschaften haben noch gestern Nachmittag in einem Schreiben den Eisenbahnern und Lokomotivführern und sonstigen Eisenbahnangestellten geantwortet und die Forderungen, namentlich die Lohnerhöhung, rundweg abgeschlagen. Gegenwärtig finden in den verschiedenen Lokalen der Stadt verschiedene Versammlungen statt. Die Eisenbahner verlangen in denselben, daß man ihre Forderungen einem Schiedsgericht unterbreite.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 12. Dezember:

Buchbinder. Versammlung der weiblichen Mitglieder. Zimmer 3.
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.

Dienstag, den 13. Dezember.

Metallarbeiter-Verband. General-Versammlung im Saale.

Mittwoch, den 14. Dezember:

Holzarbeiter-Verband. Versammlung im Saale.
Maler. Versammlung. Zimmer 2.

Donnerstag, den 15. Dezember:

Bauhilfsarbeiter. Versammlung Abends 7 Uhr im Saale.
Gewerbegerichtsbeisitzer. Versammlung. Zimmer 1.
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.
Französischer Unterricht. Zimmer 7.

Freitag, den 16. Dezember:

Krankenkassen-Verband. Versammlung. Zimmer 1.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Distrikt 3 (Gräbschener Vorstadt).

Sonnabend, den 17. Dezember, Abends 8 Uhr, veranstaltet der Distrikt 3 bei Milde, Gräbschenerstraße, ein Weihnachts-Vergnügen mit Tanz und Präsentverteilung an Kinder. Hierzu sind die Genossen, auch die anderer Distrikte, eingeladen.

Distrikt 14 (Ohlauer Tor).

Donnerstag, den 15. Dezember, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer im Distriktslokal.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt.

Landdistrikt 5 (Kleinburg). Mittwoch, den 14. Dezember, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Zusammenkunft im Lokale des Herrn Geier, Lohestraße.

Land-Distrikt 6, Bezirke Oltaschin und Woischwitz. Montag, den 12. Dezember, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft aller Mitglieder bei Müller in Oltaschin. Vortrag des Genossen Th. Wolf über „Junkerliche Staatsstreichgelüste". Der Distriktsführer.

Land-Distrikt 8. (Herdain-Dürrgoy.) Montag, den 12. Dezember, Abends 8 Uhr: Zahlabend bei Jahn, Schönstraße. Das Erscheinen eines jeden ist Pflicht. Referent: Genosse Scholich.

Oswitz. Oeffentliche Volksversammlung. Mittwoch, den 14. Dezember, Abends 8 Uhr, bei Salutz (früher Scholz). Vortrag über „Das Weihnachtsfest des Arbeiters." Referent: Parteisekretär Th. Müller.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 8mal wöchentlich.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Beuthen O.-S.

Bäckereien.
Gotte, Hugo, Dickmannstraße 11.

Brauereien.
Vereins-Brauerei A.-G.

Kurz-, Weiß- und Wollwaren.
Lehn, E., Inh.: M. Wartski, Ecke Bahnhofstr.-Boulevard.

Lebensmittel-Konsum.
Böhm, G., Kirchstraße u. Krakauerstraße.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, P., Repslerstr. 1. Div. Artikel.

Bäckereien und Konditoreien.
Beer, E., Wühlstr. 22. Tägl. frische Pfannkuch.
Giewald, Karl, Fischerstr. 57.
Hoffmann, Arthr., Neubäuerstraße 38, Fischerstr. 15, Milchst. 5.
Rudolf, Herm., Paulauerstraße 4.
Schröter, Ring 26, billigste Bezugsquelle für Kommuß- und Landbrot.
Schröter, P., nur Zollstr. 24. Man verl. Brotmk., b. 6 Stck. d. 7. gratis.

Bierbrauereien.
Brieger Dampfbrauerei, Herm. Bogatsch.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Bürsten, Pinsel, Toiletten-Artikel.
Gisla, J., Mollwitzerstraße 14.

Drog., Farben, Verbandstoffe.
Jantz, R., Zentral-Drogerie, Wilhstr. 1.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schmidt, G., Oppelnerst. 8. Reparat.-Werkst.

Fleischerei.
Rotzer, Joseph, Zollstraße.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Jäkubert, Franz, Bangestraße 11. Arbeitergarderobe.
Grützmann, Georg, Ring 34.
Woni, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neubäuerstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Holzweing, Franks Nachf., Milchstr. 14.
Urbanczik, L., Zollstr. 11/12 (Schuhwaren).

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle.

Kolonialwaren und Lebensmittel.
Grünner, Ernst, Burgstraße 28.
Rothe, Rob., Ring 5. Tabak u. Zigarren.

Kurz-, Weiß- und Wollwaren.
Sich, Baron-Bazar, D. David, Ring 27.
Schwedenberg, E., Zollstraße 30.

Manufakturw., Damenkonf., Kleiderst.
Breslauer, Louis, Mollwitzerstraße 1.
Lehr, Aurbel, Zollstraße 4. Herren- u. Knabengarderobe.
Sachs, Albert, Zollstraße 31.

Manufakturwaren, Konfektion.
Bieser, Gebr., Ring 2 (Spez.-Kleiderstoffe).

Schuhwaren und Schuhmacher.
Barisch, Aug., Burgstraße 13. Reparatur-Werkstatt.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Gutke, Fr., Schuhwarenhaus, Langestr. 55.
Siache, O., Mollwitzstr. 12. Größtes u. billigst. Schuhwarenh.

Stroh- u. Filzhutfabrik, Waschanstalt.
Stock, Gust., Mollwitzerst. 2 (Trauerhüte).

Uhren und Goldwaren.
Gallert, Paul, Langestr. 61 62, Rep.-Werkst.
Hoepchen, Curt, Zollstr. 6, Rep.-Werkst.
Materne, R., Oppelnerstr. 8, Verk. u. Reparat.
Strangfeld, Ernst, Mollwitzerstraße 5.
Wersch, C., Burgstr. 22. Gr. Auswahl.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Bürger, G., Wilhstr. 4, neb. d. Schauspielh.
Hoepchen, Georg, Ecke Zoll- u. Burgstr.

Bunzlau

Fleischereien.
Matthäi, Oskar, Zollstraße 11.

Herren-Artikel.
Nathe, Rich., Markt 12. Kragen, Krawatten.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Breuer, Joh., Ring 33, Fertige Garderobe u. Maß.
Scholz, Paul, Schönfelderstr., Maßanfertig.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Milde, Max, Kürschnermeister, Ring 13.

Kurz-, Weiß- und Wollwaren.
Kaufhaus Perlik, Markt 32. Herrenartikel.

Optische Artikel, Nähmaschinen.
Leitgeber, Otto, Oberstr. 18. Musikinstr.

Orig. Sing.-Nähmaschin., Sprechapp.
Franke, E., Klosterstraße. (Platten).

Putz-, Weiß- u. Wollwaren.
Hillel, G., Untermarkt 16 (Böhm. Bettfed.).

Sortimentshaus.
Rosenthal, Theophil.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Gärtner, Rob., Zollstr. 23. (Rep.-Werkst.)
Gürl, Schuhhaus, E. Jacobsohn, Markt 37.
Remmer, A., Markt 14. (Billigste Preise).
Schulz, Paul, Göritzerst. 43, Rep.-Maßanf.

Trikotagen, Weiß- u. Wollwaren.
Lubert, A., Görlitzerstr. 40 (Galanteriew.)
Ulbrich, Bruno, Zollstr. 14. (Strümpfe).

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.

Bäckereien.
Bellix, Adolf, Dyhernfurtherstraße 2.
Kretschmer, Arthur, Konsum-Lieferant.
Laub, Josef, Breslauerstraße 8.

Brauereien und Restaurateure.
Feigner, August, Breslauerstraße 21.
Fritzmann, E., Breslauerstraße 25.
Goltz, Heinrich, Stabelwitz.
Mittner, Oswald, Deutsch-Lissa.
Weidners Gartenlokal, Stabelwitz.
Wittschek, Anton, Breslauerstraße 8.
Zerull, G., Gastw. z. Hoffng., Kol. Stabelwitz.

Eisen- und Fahrradhandlung.
Lutz, Paul, Breslauerstraße 27.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr., Reparatur-Werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Fischer, Emil, Breslauerstraße 21.
Schröter, Hermann, Breslauerstr. 16.

Kolonialwaren.
Breitschneider, G., Bremerstraße 1.
Dullig, Franz, Breslauerstraße.

Schindler, Franz, Stabelwitz.
Müller, E. G., Selt.- u. Brause-Limonadenf.
Starostik, R., Breslauerstraße 24.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 18

Möbel- und Sargmagazin.
Schmidt, Robert, Kirchstraße 7.

Polster-Möbel und Lederwaren.
Kröker, Wilhelm, neben der höheren Schule.

Schuhwaren, Schuhmacher.
Bodisch, Karl, Marienstraße.
Stache, Carl, Breslauerstraße 25.
Stache, Max, Breslauerstraße 18.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Herrmann, Rudolf, Breslauerstraße.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, ptr.
Scholz, Herm., Breslauerstr., Marktplatz.

Weiß- und Wollwaren.
Wilisch, Joseph, Kirchstraße 2.

Freiburg

Bäckereien und Konditoreien.
Enderstein, Bruno (Konsumvereins-Lief.).

Bier-Brauereien.
Vereinigte Freiburger Brauereien.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Böse, Ferd., Reparatur-Werkstatt.
Nahl, Bernh., Grammoph. u. Rep.-Werkst.

Glas-, Porzell., u. Steingutwaren.
Hoffmann, H., Spiegel, Bilderleisten.

Herren- u. Knaben-Bekleid.
Bothe, Karl, Größtes Spezialgeschäft.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Schinzel, Osk., Burgstr. 7. Verzugspr.
Schrabeck, E., Schuhwaren u. Reparat.

Manufaktur- und Modewaren.
Becker, Theodor (Damen-Konfektion).
Krätzig, Paul, Ring. 4% Rabatt.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Fischer, Gebr., Ring 11.

Spezial-Putzgeschäft.
Franz, Anna, Trauerbute in groß. Auswahl.

Glogau

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt nur „Bilz-Sinalco".

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Preußischestr. 55.

Goldberg

Altwaren-Geschäft.
Löchel, R., neue u. gebr. Schuhw., Kleidgstück.

Bienenhonig-Versandhaus Goldberg,
garantiert reiner Bienenhonig, Engrospreis.

Damen, Herren- u. Kinder-Garderobe.
Seufert, J., Nachflg., Manufakturwaren.

Fahrräder, Näh- u. Sprechmaschinen.
Hänisch, Rich., Radestr. 355. (Grammophone).
Mühnert, Curt, Niederthor. (Platten).

Glas- und Porzellanhandlung.
Grotzer, Oswald, Ring 110.

Herren- und Knaben-Garderobe.
Jäschke, O., Friedrichst. (Schnitt-, Wollw. 2c.).
Nawack, L., Manufrw., Herr.- u. Dam.-Konf.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Großmann, Carl, Damenputz, Modeartikel

Mühle und Bäckerei.
Weinhold, Friedr., empfiehlt sich einer gefl. Beachtung.

Seifenfabrik.
Weise, P., Schmiedest. 339. (Spez.-Waschseif.)

Schuhwaren und Schuhmacher.
Bäusch, Adolf, Oderring 198. (Repar.-Anst.)
Mummer, August, Ring 51.

Haynau

Abzahlungs-Geschäfte.
Horn, Nachf., Vertreter: Paul Wagenknecht.

Bau- und Möbeltischlerei.
Wiesner, Herm., Ring 17. (Sarglager.)

Bäckereien.
Blondurl, F., Brot und Semmel.
Werner, Carl, Brot- und Weißbäckerei.

Biergrosshandl., alkoholfr. Getränke.
Engel, Rich., Gartenstr. 7. Telephon 17.

Drogen und Farben.
Jablonsky, Fr., Dreiplatz 15. (Kind.-Nährm.)

Fahrräder und Nähmaschinen.
Brämlich, S., Ring 36. Sprechmaschinen.
Hoffmann, Fritz, Ring 66. (Zigarren.)
Höfig, Robert, Liegnitzerstr. 4, (Zigarren).

Galanterie- u. Spielwaren.
Engel, Richard, Ring.
Müller, Julius, Liegnitzerstraße.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Dersch, Joh., Ring 40 (Schuhwaren).
Kluge, Otto, Ring 1, Herren- u. Damengard.
Prinz, Theod., Arbtrgrd., Woll- u. Schnittw.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Weidlich, Ernst, Liegnitzerstraße 60.

Kaufhäuser.
Hugo Brauer, Herren- u. Damen-Konfekt., Modewar.
Scholz, Fritz (4% Rabatt).

Kolonialwaren, Bier, Zigarren.
Boer, Paul, Bahnhofstraße 26.
Pestler, Adolf, Ring 7. (Kaffeerösterei.)

Korbwaren, Kinderwagen.
Lappert, Hermann, Ring 56. Sportwag.

Manufaktur- und Modewaren.
Rubika, Hermann, Ring 11.

Partiewaren und Restehandlung.
Kiesert, Clara, Mönchstraße 12, I.

Photographisches Atelier.
Speer, Hs., Wilhelmspl. 2, vis-à-vis Kriegerd.

Schnitt-, Weiß- und Wollwaren.
Otto, Otto, Spezialit.: Schürzen u. Wäsche.
Hoffmann, Marie, Ring 19. (4% Rab.)

Schuhwaren.
Hartmann, Gustav, Liegnitzerstraße 59.
Stiller, Hermann, Bahnhofstraße 4.

Uhren- und Goldwaren.
Friebel, Rudolf, Ring 17. (Optisch. Bar.)
Pätschel, Gustav, Ring 25.

Zuckerwaren, Schokoladen, Kaffee.
Maßbacher, Marx, Burgstraße 8.

Hirschberg

Brauereien.
Hirschberger Brauhaus.

Bitt.-Bürg.-Bräu-Niederl., Berndtst. 3a. T. 13

Arbeiter-Hemden, Schnitt-Verkauf
für Röcke u. Blusen, G. Langer, Burgstr. 14.

Bau- und Möbeltischlerei.
Ehrenberg, Reinh., Bergmannstr. 8.

Bäckerei und Konditorei.
Weber, Josef, Gunnersdorf i. R.

Bilder, Spiegel, Uhren, Musikwerke.
Rediger, A., Bergmannstr. 8, auch Leitz.

Brauerei.
Löwenberger Brauerei, J. Hohberg.

Damenhüte, Herrenwäsche.
Hanke, Wilh., Weiß-, Woll-, Strumpfw. Dichte Burgstraße.

Damenkleiderstoffe, Wäsche.
Bendel, Franz, Bahnhofstraße 66.

Damen-Konfektion.
Milke, G. A., Kostüme, Mäntel, Blus., Kleider, Röcke 2c.

Drogen, Farben, Verbandstoffe.
Drogerie goldener Becher, Langstraße 6.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Demuth, Gust., Aeuß. Bmgstr. 7, Reparat.
Knauer, H., Schildauerstr. 26, Rep.-Werkst.
Schröter, Heinr., Bahnhofstr. 20 (Reparat.)

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Mille, G. A., Größtes Spez.-Geschäft für Konfekt. (als erst. d. Branche)
Behrendt, Max, Schildauerstraße 12.
Gottwald, F., Dtl. Burgstr. 10, Meste-Hdlg.
Meyer, K., Langstr. 19, Herren- Dam.- u. Kinderkonf.
Müller, Franz, Bahnhofstraße 61.
Zamury, Max, (Damen- u. Herren-Garb.)

Haus- und Küchengeräte.
Haelbig, Carl, Nichte Burgstr. 17, Werkzeuge.

Hüte und Mützen,
Grollmuß, H., Markt 35.

Kaufhäuser.
Kaufhaus R. Schüller.
Pinoff, Georg, Langstr. 4/5, alte Herrenstr. 16

Manufaktur-, Mode-, u. Ausstattungshaus.
Johannes Behr Nachf., Schildauerstr. 3.

Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen.
Degenhardt & Weiß, vorm.: H. Hetmann, Wäsche, Herrenartikel, Blusen, Kleiderstoffe.

Musik-Instrumente.
Ulbrich, Gustav, Bahnhofstraße 43b.

Schuhwaren.
Miedner, A., am Warmbrunner Platz.
Mech. Schnellbesohlanst., Warmbrunstr. 12a.

Seifen, Kerzen, Parfümerien.
Maul, H., Hirschberg-Warmbrunn.

Strickgarne, Trikotagen, Wollwaren.
Böttcher, Oskar, Schildauerstraße 8.

Uhren- und Goldwaren.
Ernst, Gotthardt, Schaitstraße 13.
Schmidt, E., Markt 49. (Optische Artikel).

Wäsche, Wollwaren, Herrenart.
Hähnel, A. E., Schildauerstraße 25.

Weiß- u. Wollwaren, Wirtschaftsartikel
Glombitza, E., Gunnersdorf, Gebirgskandenken

Zigarren, Zigaretten, Tabak.
Gude, Willy, Gunnersdorf i. R.

Jauer

Sachs Oel Finke Jauer

Altwaren- und Maskenverleihgeschäft.
Kaniowitz, J., vm.: Fritsche Schuhm., Arbtgs.

Fahrräder und Nähmaschinen
Obst, Heinrich, Königstr. 21. (Zubehörteile)

Herren- und Damenkonfektion.
Sipper, C., Goldbergerst. 35. Billigste Preise.

Herren-, Knaben- u. Arbeitergarderobe.
Rimkus, Ferd., Liegnitzerst. 21. Anf. n. Maß.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Oersel, Emil, Königstraße 1.
Wordein, P., Kürschnmstr., Goldbergerstr. 30.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Heinrich, Karl, Königstr. (sämtl. Bürstenw.)

Kleiderstoffe, Herren- u. Damengard.
Kaufhaus Del Licht, Goldbergerst., bill. Preis.

Mineralwasserfabrik u. Biergrosshdlg.
Tenzlober, F., i. F. P. Buchali, Königsst. 26.

Photogr. Atelier u. Vergrösserungen.
Schulz, Alfred, Bolkenhainerstraße.

Putz-, Weiß- und Wollwaren.
Kaufhaus Louis Frauenstein, (Handarbeit)

Seifen, Parfümerien.
Rummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Schuhwaren, Schuhmacher.
Burger, Schuhfabrik, Goldbergerstraße 3.

Uhren, Goldwaren, Musikwerke.
Fiebig, Adolf, Ring 29. Optische Artikel.

Zigarren und Zigaretten.
Willner, Paul, Bolkenhainerstraße 19.

Kattowitz

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Lotter, Paul, Grundmannstraße 21.

Waren- und Kaufhäuser.
Barasch, Gebr., Grundmannstraße 9.

Königshütte O.-S.

Kreutzberger, Adolf, Königshütte O.-S., Kaiserstr. 13.
Oberschlesiens größtes Spezialgeschäft für moderne Herren- und Knabenkleidung, fertig und nach Maß.
Arbeiterkleidung für jeden Beruf.

Ausschank und Restaurateure.
Tauber, M., Kaiserst. 4. Spezialalkoholfr. Getrnk.

Herren-Garderobe und Schuhwaren.
„Zum Arbeiterfreund", Kreutzingenstr. 47.

Möbel-Magazin.
Slotosch, Carl, Kaiserstraße Nr. 37.
Bei Barzahl. zuvorkommend billigst. Bezugsquelle.

Möbel und Schuhwaren.
Lewin, Adolf, Rinastr. 3. (Gewerkschaftsh.)

Liegnitz

Haurwitz, Ludwig, Frauenstr. 9. Erstes u. größtes Geschäftshaus am Platze für Kleiderstoffe, Leinen, Tische, Leib- u. Bettwäsche, Damenkonfektion, Putz, Gardinen, Teppiche, Berufskleidung. — Groß aufgenommen: Anzüge, Paletots, Joppen, Arbeiter-Bekleidung.

L. Wolf Söhne
Glas, Porzellan, Steingut, Emaille, Lampen, Haus- und Küchengeräte, Galanterie- und **Spielwaren.** Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke. Vereine erhalten Vorzugspreise.

Abzahlungs-Geschäfte.
Horn, Carl, Nachf., Haynauerstr. 28, I.

Alkoholfreie Getränke.
Kahl, Jos., Steinmarkt 3, Bierverlag.
Trinkt nur „Bilz-Sinalco".

Arbeits- und Berufskleidung.
Gottheiner, J., Burgstr. 76, dicht am Ringe.

Bäckereien u. Konditoreien.
Gierschdorf, Paul, Feldstraße 11.
Lingelbach, Reinhard, N. Haynauerstr. 35.

Bierbrauereien, Bierverleger.
Jul. Jüttner's Nachf., Haagstraße 3.
Liegnitzer Schloßbrauerei, G. m. b. H.

Buchdruck, Papier- u. Schreibwaren.
Aufmer, Paul, Neue Haynauerstraße.

Bürsten, Pinsel etc.
Müller, H., N. Carthausstr. 12, Verkosthdlg.

Drogen und Farben.
Carthaus-Drog., W. Fengler, N. Carthst. 50

Eisen- und Stahlwaren.
Bleck, G., Frauenstr. 58, Haus- u. Küchgerät.
Bradke, R., Nchf. Anton Spitzer, Frauenstr. 16

Erfrischungs-Getränke.
Cipria-Brause, alkoholfrei, überall erhältlich.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Baumert, Paul, Neue Goldbergerstr. 75.
Hoffmann, P., Breslauerpl. (Zig., Zigarett.)
Rieger, B., Haynauerstr. 35. (Sprechappar.).

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Grieger, Fritz, Haynauerstraße 31.
Handke, Paul, Breslauerstr. 18.
Lamm, Max, Jauerstraße 100.
Peter, Fritz, Jauerstraße 89.
Winter, Paul, N. Haynauerstraße 13.
Zobel, Fritz, Neue Breslauerstr. 58.

Galanterie- und Spielwaren.
O'Brien, Rich., Nachf., Frauenstr. 29c, Kinderwag., Verlosungsgegenst.
Busch & Russer, Lederw., Sport- u. Verlos.-Art.
Schwartzer, C., Wirtschafts- u. Verlosgsart.

Handarbeit, Kurz- und Wollwaren.
Schreiber, G., J. u. A. Harttrampf, Frauenst. 21

Herren-Artikel.
Engl. Magazin (Inh. Fritz Gropp), Mittelst. 2.

Herren-Garderobe.
Firma Ruben, Oskar, Burgstraße 3/4.
Süßmann, Max, Mittelst. 11, Ecke Spoorstr.
Schiller, Salo, Mittelstraße 25.
Schwarz, Max., Mittelstraße 38. Arbeiter-Garderobe.

Hüte, Mützen.
Chotke, D., Mittelstr. 81, beste Bezugsquelle
Heckert, Jul., Ring 31, Eingang Bäckerstr., Filzschuh.
Hübl, J., Carthausstr. 4 (Filzschuhe).
Postler, Herm., Burgstraße 19.

Kaufhäuser.
Borse, Wilhelm, Goldbergerst. 37, am Ring
Kaufhaus Carthaus (Inh. Erich London).

Korbwaren.
Wwe. Kallert, Mittelstraße 52.

Korsetts.
Treßler, Lisbeth, Frauenstr. 2, Ecke Ring.
Vogel, Helene, Frauenstraße 7.

Kurz-, Weiß- und Wollwaren.
Anders, Ida, Neue Breslauerstraße 4.
Berl. Engr.-Lager, Ring 15, Eing. Burgstr.
Jacksch, Elis., Raupachstr. 20. (Spez.-Putz.)
Kaleve, Herm., Mittelstr. 24, Monteuranzüge.
Krüger, Auguste, N. Carthausst. 1, Arb.-Gd.
Wittich, M., Feldstr. 20. (Fertige Konfektion)
Zibal, M., Gustav Adolfst. 24. Spez.: Putzgesch.

Lederwaren und Sattlerei.
Jache, Oskar, Neue Carthausstraße 60.

Leinen, Wäsche, Bettfed., Baumwollwar.
Krimmer, Wolff, Frauenstraße 1.

Manufaktur- und Modewaren.
Grand, Louis, Inh. M. Berger, Burgst. 76, I.
Nehab, J., Ring 30, Ecke Bäckerst., Damen-Konfekt., Seiden- u. Kleiderstoff.

Möbel-Magazine.
Burghardt, F. W., Burgstraße 32/33.
Kramer, Hermann, Frauenstraße 39.
Landeck, H., Gerichtsstr. 8, Sargm., bill. Preise.

Musik-Instrumente.
Wittig, A., Nachf. (R. Labegast), Ring 40.

Obst- und Beeren-Weine.
Kühn, G. H., Schulstraße 9.

Papier- u. Schreibw., Buchbind.
Kuschitzky, P., Neue Carthaus st. 70 (Zigarr.).

Photographische Ateliers.
Pohl, Alfred, Georgenstr. 14b, parterre.

Spezial-Putzgeschäft.
Baumgart, E., Mittelstraße 53.

Wurstfleischereien.
Richter, Eugen, Burgstraße 54.

Sarg-Magaz. u. Beerdigungsinst.
Görtig, Emil, Frauenstraße 32.
John, Paul, Marienplatz 11. Telph. 125.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Geisler, Ernst, Lübenerstr. 10. (Reparat.)
Goh, Albert, Neue Carthausstraße 62.
Hartmann, Hermann, Mittelstr. 76.
Jäschke, A., Gerichtsstr. 8, Ecke Jänschenst.
Kratofil, Karl, Glogauerstraße 16a.
Lenz, A., Neue Goldbergerstr. 2 u. Feldstr. 20.
Mücke, Konstantin, Burgstr. 38.
Silbermanns Schuhhaus, Ring 9.

Sprotte, Paul, Frauenstraße 15.
Tack, Conrad & Cie., Ring Nr. 14
Wiese, R., N. Carthausst. 22, Mafanf. Rpwkst.

Strumpfstrickerei.
Bonkaß, G., Frauenst. 30. Strümpf. f. Art bill.

Teppiche, Gardinen, Linoleumstoffe.
Schiedel, A., Mittelst. 83, Stepp- u. Schlafdeck.

Uhren und Goldwaren.
Bulst, Max, Neue Carthausstraße 56.
Fischer, H., Neue Carthausst. 67, a. d. Brücke.
Mänsel, Paul, Goldbergerstr. 4, am Ring
P. Mansel, Uhrmacher und Goldarbeiter, gewährt Lesern dieses Blattes bis Neujahr 10% Rabatt.
Nitsche, R., Mittelstr. 81, (Spez.: Trauringe)
Romberg, Albert, Mittelstraße 53.
Sucker, Oskar, Bäckerstraße 1.

Wäsche, Wollwaren, Herrenart.
Ehlert, Karl, Breslauerstraße 1.

Zahn-Atelier.
Busch, Max, Goldbergerstraße 9, II.

Zigarren, Zigaretten.
Hanke, Max, Ritterstraße 10/11.
Köhler Hugo, Glogauerstr. 18, Schreibwar.
Krebs, Paul, Neue Haynauerstr. 3.
Richter, Hermann, Schloßstraße 25.
Schiefenbusch, Paul, N. Haynauerstr. 46.
Schmidt, Max, Gustav-Adolfstraße 22.
Steinborn, Rich., Gustav-Adolfstraße 34.

Zuckerwaren, Schokoladen.
Gotthelf, Arth., Mittelstr. 17. (Kaffee, Tee.)

Neumarkt

Bäckereien.
Zurle, Josef, Konsumlieferant.

Bier-Brauereien.
„Stadt-Brauerei" Gebr. Pfestroff.

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Weber's, M., Nachfl., D. Neumann, Ring 57.

Zigarren.
Rusche, Wilhelm, (Gasthof weißer Adler).

Ohlau

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone.
Eitel, Adalbert, Ring 13.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Langer, Paul, Brauhausgasse 1.

Herren- u. Damengarderob. Kleiderstoff.
Robel, L., Nachfl., Ring—Breslauerstr. 2.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Neumann, Marie, Briegerstraße 5.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Kreusel, Karl, Ring.

Spiel-, Papier- und Schreibwaren.
Lippert, M., Galanteriew., Verlosungsgegenst.

Schuhwaren.
Idzikowski, J., Breslauerstr. 14. Repar.-Anst.
Mah, Paul, Ring 14.

Peisterwitz.

Bäckereien.
Griebsch, Wilh., Peisterwitz.

Oels/Hundsfeld

Buchdruckerei u. Papierwaren.
Moeller, P., Luisenstr. Nr. 1. 4% Rabatt.

Herren-Garderobe.
Scholz, Paul, Carl, Hundsfeld, Ring.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Röder, Robert, Breslauerst. 8. Bill. Preise.

Parchwitz

Bäckereien.
Bittner, Max, Breslauerstraße.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Kierstein, Herm., Bierverlag Haase-Breslau.

Schweidnitz

Manufaktur- und Modewaren.
Domscheidt, Gebr., Hohlstr. 16, (Damenkonf.).

Schuhwarenhäuser.
Bleicher, A., Langestr. 4. (Reparaturen.)
Förster, Wilhelm, Langstraße 6.

Strehlen

Bier-Brauereien.
Jaeckel, Rob., Lagerbier-Brauerei A.-G.

Damen- u. Herrengard., Manufakturwar.
Kaufhaus Alfred Puff.

Drogen und Farben.
Hoffmann, J., Markt 19, Wein u. Zigarren.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Kaufhäuser.
Beinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kolonialwar., Drogen, Zigarren.
Otto, Robert, Ring 8 (Weine).
Trautmann, E. J., Inh. Curt Trautmann.

Manufakturw., Herren- u. Knaben-Gard.
Jacoby, Martin (Damenkonfektion).

Photographisches Atelier.
Rudolph, Gilbert, 22, Münsterbergerstr. 32.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Blaschke, Paul, Ring 11, größt. Lager am Platz.
Perkel, August, Münsterbergerstr. 36.

Striegau

Brauereien und Bierverleger.
Genossenschafts-Brauerei, e. G. m. b. H.
Neumann, E. F., Schweidnitzerstr. 36.

Damenputz, Weiß- und Wollwaren.
Bergmann, Maria, Ring 36.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Böhmelt, Paul, Bahnhofst. 37, Rep.-Werkst.

Galanterie-, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Bürgelt's, G., Bazar, Schweidnitzerstr. 9.
Fischer, R., (M. Rabur), Ring 14. (Kurzw.).

Handschuh- und Wäschegeschäft.
Lange, R., Ring, Ecke Güntherstraße.

Herren-, Damen- und Kindergarderobe.
Offermann, A., Ring 48 pt. u. I. Etg. Spezialg.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Bittner, Paul, Güntherstraße 11.

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Wagner, Hermann, Wittigstr. 8.

Manufakturen.
Breslauer Engros-Lager, Herm. Licht, Ring.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Pasbrig, Max, Sedanstr. 3.

Manufaktur- u. Modewaren.
Nürnberger, W., Ring 44, Herr.- u. Damgoll.

Photographisches Atelier.
Vogdt, Hugo, Kirchstrasse 27.

Polstermöbel, Lederwaren.
Klein, Aug., Güntherst. 7. Bettst. m. Mtr.

Polsterwaren.
Beesten, Paul, Jauerstraße 1, am Ring.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Curt Brühl, Nachf., Ring 32.
Heinemann, Wittigstraße (Graul's Hotel).
Hielscher, O., Schweidnitzerst. 11, Rep.-Werkst.
Krause, L., Ring 12.
Zingler, Paul, Güntherstr., Ecke Kirchstr.

Uhren und Goldwaren.
Extner, Alfred, Ring 2, Musikwaren.
Hoffmann, A., Güntherstr. 10, Musikwar.
Sander, Rud., Ring 23, Optiker u. Musikw.
Thomm, Josef, Güntherstr. 6. (Musikwar.)

Zigarren und Zigaretten.
Kutzner, R., Schweidnitzerstr., Ecke Ring

Waldenburger Industrieravier

Abzahlungs-Geschäfte.
Grihner, O., Friedländerstraße 18.
Deutsch, F., Sandstraße 1.

Bandagen, Leibbind., Gummiwaren usw.
Rein, Franz, Freiburgerstr. 22. Eig. Fabrikat.

Bäckereien u. Konditoreien.
Biedermann, A., Waldenbg., N.-Waldbg.
Hartwig, B., Hermannst. 17, N.-Waldbg.
Kühnel, Conrad, Ring 15.
Opitz, Heinr., Neu-Salzbrunn 47.

Bilder, Spiegel, Galanteriewaren.
Welz, Gebr., N.-Waldbg., Herrmannst. 22

Bierbrauereien.
Genossenschafts-Brauerei.
Reinsch, Franz, Hartau, Bad Salzbrunn.
Storch, R., Inh. P. Heinze, Selt.- u. Limonadf.

Damen-Konfektion.
Pförtner, P., Ring 2 (Modewaren).

Färberei und Waschanstalt.
Werner, Fritz, Jauerstraße 34.

Galanterie, Haus- u. Küchenger.
Ender, Theodor, Scheuerstraße 2.

Gasthäuser.
Z. d. Dreikaiser-Eich., H. Seidel, N.-Läßig.

Haus- und Küchengeräte.
Berliner Warenhaus, Ad. Jacobsohn.

Herren-Garderobe.
Semper, A., Nf., Inh. E. Riebel, Scheuerstraße 18.
Silbermann, M., Waldenburg, Gottesberg.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Baum, Osk., Kaiser-Wilhelmplatz 6.
Lux, Arthur, jr., Friedländerstr. 33, gute Bedienung.

Kinematographen.
„Metropol-Kino", Freiburgerstr. 5. Jeden Sonnabend n. Progr., sing., sprech. u. leb. Bild.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Eländer, R., Neu-Waldbg., Wrangelst. 1, Zig.

Lederhandlung.
Schiftan, Max, Auenstr. 4.

Manufaktur- u. Modewaren.
Waldenb. Warenh., A. Hoehn, Friedländst.

Mineralwasserfabrik u. Bierhandlung.
Trinkt nur Fürstenstein. u. St.-St.-Brause

Möbel- und Sargmagazine.
Gottschling, E., Töpferstr. 14, eig. Werkst.

Musikinstrumente.
Bartsch, J., Gottesbergerstr. 2.

Polstermöbel, Lederwaren.
Ilchmann, G., Friedländerst. 22, Sattlerart

Putz, Wäsche, Wollwaren.
Hampel & Ludwig, Ring 14.
Lewin, Martin, Stets große Gelegenheitsposten
Nahmer, W., Friedländerstr. 28.
Sabeck Nachf., Ring 21, Herren-Artikel, Trauermagazin
Schubert, Richard, Ring 16, Strumpfwar

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Raulde, Paul, Gartenstraße 24.
Busch, Adolf, Ring 12.
Tack Conrad & Cie., Ring Nr. 10.
Töbtmann, Gustav, Markt 5.
Wagner, R., Hermannst. 15, N.-Waldbg.
Wollner, J., Charlottrst. 18, Kais.-Wilhst. 9.

Stöcke, Schirme, Tabakspfeifen.
Schwarz, R., Freiburgerst., eig. Rep.-Werkst.

Tabakspfeifen u. Zigarren.
Kriesten, E., Sonnenplatz 5.

Uhren und Goldwaren.
Grünbler, M., Friedländerst. 9, gegüb. d. Kirch
Hoferichter, W., Musikw., Neu-Waldenbg
Reitscher, R., Scheuerstr. 19 (Krone).
Rolke, Herm., Kaiser-Wilhelmplatz 6.

Vorkosthandlung.
Werner, A., Ober-Waldenburg, Kirchstr. 4

Zahn-Ateliers.
Bost, W., Freiburgerst. 2, Zahnersatz, Plomb

Altwasser.

Bäckereien und Konditoreien.
Wiesner, Osk., III. Bez. 24b, Pfefferkuchen.

Drogen und Farben.
Central-Drog., E. Sauer, Charlottbrunnst. 56
Ringel, Arth., (Schwz. Adler) I. Bez. 12a.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Hillmer, Hermann, II. 10, (Elektr. Betr.)
Krause, Hermann, Charlottenbrunnerst. 23

Herren-Garderoben.
Andrisch, Emanuel, (Anfertig. n. Maß.)

Holz- u. Spielwaren, en gros u. detail.
Schmidtgen, Carl, Altwasser.

Kaufhäuser.
Knappe, Damen-, Herren- u. Kinder-Konf.

Fortsetzung 3. Beilage.

2. Beilage zu Nr. 291 der „Volkswacht".

Dienstag, den 13. Dezember 1910.

Deutscher Reichstag.

98. Sitzung. Sonnabend, den 10. Dezember, Vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratstisch: Der Reichskanzler und die Staatssekretäre.

Die erste Lesung des Etats.
(Zweiter Tag.)

Reichskanzler v. **Bethmann-Hollweg**: Es war mir unmöglich, an der gestrigen Sitzung teilzunehmen. Ich möchte heute nur zu einigen Fragen der inneren Politik Stellung nehmen. Die Reichsfinanzreform war nötig. Es konnte so nicht weiter gehen. Die Aufbringung der Mittel war wichtiger, als die Frage der Steuerarten. Darum hat auch Fürst Bülow nicht wegen der Ablehnung der Erbschaftssteuer den Reichstag aufgelöst, sondern hat den sofortigen Abschluß der Reichsfinanzreform für eine Lebensforderung des Reiches erklärt und dieser Forderung seine Person unterworfen. Das ist der Hergang gewesen, den man im parteipolitischen Interesse zu verschleiern sucht. (Sehr wahr! rechts.) Der vorliegende Etat ist die beste Rechtfertigung des Verhaltens der Regierung. Allerdings kann das ganze Volk fordern, daß wir mit den bewilligten Mitteln haushalten. Das ist in diesem Etat geschehen und wird auch in Zukunft geschehen. Die Klagen der Linken über ungenügende Erträgnisse der neuen Steuern können nur dahin ausgelegt werden, daß dem Reiche mehr Mittel gegeben werden müssen. (Große Heiterkeit links.) Ich notiere das gern für den Fall, daß wir einmal mehr Geld brauchen. (Erneute Heiterkeit rechts und im Zentrum.) Uebrigens gewährt auch die Reichswertzuwachssteuer neue Mittel. Die Klagen, Besorgnisse wegen einer

Vernachlässigung unserer Wehrmacht

sind unbegründet. Es gibt auch keine Unstimmigkeiten zwischen der Heeres- und der Finanzverwaltung. Sicherlich würden die Herren v. Heeringen und v. Tirpitz nie in eine Verkümmerung unserer Wehrmacht willigen. Ich selbst würde sofort, wenn die Aufrechterhaltung unserer Wehrmacht es verlangen würde, neue Steuern fordern, und das deutsche Volk würde für solche Forderungen stets zu haben sein. (Lebh. Zustimmung rechts.)

Die Beratungen über die Reichsversicherungsordnung haben gezeigt, daß am ersprießlichsten das Zusammenarbeiten von Zentrum, Konservativen und Liberalen ist. An den Grundlagen unserer bewährten Wirtschaftspolitik halte ich mit allem Nachdruck fest. (Stürmisches Bravo! rechts.) Ich handle damit im Einklang mit der großen Mehrheit dieses Hauses. Landwirtschaft, Industrie und Handel halten an den Grundlagen unserer Wirtschaftspolitik fest und wenn es zum Biegen oder Brechen kommt, wird sich das Volk für solche Experimente bedanken, die ihm den Boden unter den Füßen wegziehen. Die programmatischen Erklärungen der Parteien der wirtschaftspolitischen Mehrheit dieses Hauses sind von größter Bedeutung für die Arbeiten im neuen Reichstag.

Alles spricht von bevorstehenden Wahlen,

aber die Götterdämmerung wird auch nach diesen Wahlen nicht einbrechen. Wenn die Leidenschaften ausgetobt haben, wird wieder der Zwang zur praktischen Arbeit vorhanden sein, und dann wird es verhängnisvoll sein, daß die Parteien, die in großen nationalen Fragen dasselbe Ziel verfolgt haben, sich so bitter befehdet haben. Ich identifiziere mich mit keiner Partei oder Partei-Kombination. Das Gerede vom schwarzblauen Kanzler läßt mich kalt. Ich diene nicht dem Parlament. (Zuruf bei den Soz.: „Aber den Junkern".) Den Junkern ebenso wenig wie Ihnen. (Ungläubige Rufe links.) Ich diene dem Gemeinwohl und suche auf dieser Grundlage mit dem Reichstage Verständigung. Gewähren mir Konservative und Zentrum Unterstützung, so nehme ich es an; ich nehme aber auch von anderen Parteien Unterstützung an. Ich begebe mich aber nicht in die mir nachgesagte Abhängigkeit von einzelnen Parteien. Nun zum

Verhältnis zur Sozialdemokratie.

Ich bin durchaus mit Herrn v. Heydebrand der Ansicht, daß es nicht Pflicht der Parteien, sondern der Regierung ist, mit Vorschlägen hervorzutreten, wenn sie die gegenwärtigen Machtmittel nicht mehr als ausreichend betrachtet. Aber die Regierung bedarf keines besonderen Anspornes beim Schutze der staatlichen Ordnung. (Hört, hört! bei den Liberalen, Bewegung.) Aber unstreitig ist in andern, durchaus nicht reaktionären Ländern wie Frankreich und England die Staatsordnung besser gestellt. Dort gelangen Vergehen gegen die öffentliche Ordnung schon nach 1–2 Tagen zur Aburteilung. (Lebh. Bravo und Hört, hört! rechts.) Bei uns dauert es Wochen und Monate und

es kommen Monstreprozesse,

die gar kein Ende finden. Mit Recht hat Graf Posadowsky neulich diesen Zustand als dem Rechtsbewußtsein des Volkes zuwiderlaufend bezeichnet. (Sehr wahr! rechts.) In der Strafprozeßordnung haben die Verbündeten Regierungen Bestimmungen gegen diese Mißstände vorgeschlagen. Hoffentlich wird hierbei und bei der Bekämpfung des Mißbrauchs sozialpolitischer Einrichtungen zu sozialdemokratischen Parteizwecken der Reichstag die Regierung unterstützen. (Bravo! rechts. Lachen b. d. Soz.) Auch ist die Sachverständigenkommission, die das neue Strafgesetzbuch ausgearbeitet hat, der Ansicht gewesen,

daß das geltende Recht nicht ausreicht

im Kampf gegen aufhetzende und aufreizende Agitatoren und hat deshalb neue Bestimmungen gegen Aufwiegelung gegen die Verherrlichung vergangener Verbrechen vorgeschlagen. Es wird zu prüfen sein, ob auch in der Richtung nachdrücklicheren Schutzes der persönlichen Freiheit und persönlichen Bestimmungsrechts das Strafgesetzbuch Ergänzungen bedarf. (Tosender Beifall rechts.) Es handelt sich hier nicht um Erscheinungen neueren Datums. Schon 1895 hat der Abg. Bennigsen im Reichstage die bürgerlichen Parteien zur Sammlung gegen die Sozialdemokratie aufgefordert. (Hört, hört! rechts.) Revolutionär ist die Sozialdemokratie immer gewesen, aber der revolutionäre Ausdruck tritt jetzt mit brutaler Deutlichkeit hervor. (Sehr wahr! rechts.) In demselben Augenblick, da die fortschrittliche Volkspartei das Zusammengehen mit der Sozialdemokratie auch praktisch erörtert,

bekennt die Sozialdemokratie sich zum Republikanismus.

(Lebh. Hört, hört! rechts u. l. Zentr.) Ich verweise auf die Ausführungen des Abg. Noske in Magdeburg und des Abg. Liebknecht in Amerika.

Von Jugend auf werden die sozialdemokratischen Massen gegen den heutigen Staat verhetzt. Da kann man sich nicht wundern, daß die Köpfe heiß werden. Die, die Verhetzung treiben, sind schuld daran, wenn die Massen die Konsequenzen ziehen. Die Sozialdemokratie ist moralisch

mit verantwortlich an den Exzessen von Moabit.

(Vz.-r., Unruhe l. Zur.: Der Kanzler greift in ein schwebendes Verfahren). Ihr Redner Scheidemann hat zuerst die Sache angeschnitten. — Mit Drohen, Toben, Revolverschüssen und Zertrümmerungen (Lachen und ironische Hubrufe bei den Sozialdemokraten) haben die Massen in Moabit die Staatsordnung angegriffen. Der „Vorwärts" sprach von Janhagel, aber über 40 politisch und gewerkschaftlich Organisierte befinden sich unter den Verhafteten. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Was bedeutet diese kleine Zahl unter der Masse?) Als die Janhageltheorie nicht mehr zog, kam der „Vorwärts" mit der unsinnigen Provokationstheorie. (Stürmischer Beifall rechts. Zuruf bei den Sozialdemokraten: Wollen Sie die Zeugen beeinflussen? (Lärm und Zurufe rechts.) Dem gegenüber spreche ich hier

der Polizei meine Anerkennung

aus. (Stürmische Zustimmung rechts und im Zentrum.) Wer Wind sät, erntet Sturm. Die Provokationstheorie soll nur die moralische Mitschuld der Sozialdemokratie verhüllen. Einzelne Taten des Moabiter Zauberlehrlings mögen gewiß der Sozialdemokratie mißfallen, aber das ändert am Kern der Sache nichts. Die byzantinische Umschmeichelung und Verhetzung der Massen ist die tiefste Ursache der Moabiter Vorgänge. Der Versuch der Sozialdemokratie, sich von der moralischen Mitschuld reinzuwaschen, kann nur eine erneute Aufforderung zu neuen Straßenkämpfen sein. Mit Fürst Bülow bin ich der Meinung, daß zur Niederhaltung der in ihren Zielen gesetzwidrigen Machtpolitik der Sozialdemokratie die vorhandenen gesetzlichen Mittel genügen.

Vorschläge zu Ausnahmemitteln mache ich Ihnen nicht.

(Beifall b. d. Liberalen.) Der preußische Staat ist nach Bebel ein eigenes Ding. Er läßt sich nicht durch Zeitungen und Demonstrationen erobern. (Zuruf b. d. Soz.: Abwarten!) Das deutsche Volk kann von der Sozialdemokratie erregt und verführt werden, aber es wird sich immer von den politischen Endzielen und wirtschaftlichen Utopien der Sozialdemokratie abwenden. Wir werden fortfahren in der sozialen Fürsorge; aber die bestehenden gesetzlichen Mittel werden mit nachdrücklicher Energie angewandt werden und die Energie wird wachsen mit der Heftigkeit der Angriffe. (Lebh. Beifall rechts.) Die uns beschäftigenden parlamentarischen Arbeiten tragen nichts Rückschrittliches in sich. Konservative, Zentrum und Liberalismus müssen zusammen am Wohle des Vaterlandes arbeiten; keiner dieser Faktoren kann dauernd ausgeschaltet werden, ohne daß das Gemeinwohl Schaden erleidet. Wir alle haben das gleiche Recht, die gleiche Pflicht, am Wohl des Vaterlandes zu arbeiten. (Lebhafter Beifall rechts u. im Zentrum, Zischen b. d. Soz.)

Abg. **Bassermann** (Natl.):

Die Rechte verläßt zum größten Teil den Saal.) Durch die Reichsfinanzreform hat die Sozialdemokratie neues Wasser erhalten. An der Wirtschaftspolitik, von der der Reichskanzler sprach, haben die Nationalliberalen stets mitgearbeitet. Wir stimmen dem Kanzler darin bei, daß gegen die Sozialdemokratie die bestehenden Machtmittel ausreichen. Die Erfahrungen mit der alten Umsturzvorlage sollten wahrlich vor einer Wiederholung abschrecken. Ganz gewiß trägt die sozialdemokratische Presse Schuld an den Moabiter Vorgängen. (Sehr richtig! rechts. Widerspruch bei den Soz.) Die Polizei hat nicht provoziert, ist vielmehr im Anfang vielleicht zu langsam vorgegangen. An dem langsamen Gange des Moabiter Prozesses trägt die Staatsanwaltschaft mit ihrer Zusammenfassung der Straten Schuld, sonst waren schon eine Menge Verurteilungen vor den zuständigen Schöffengerichten erfolgt. (Sehr richtig! links.) Selbstredend unterstützen wir alle Bestrebungen auf Aufrechterhaltung der Wehrkraft. In dem uns vorgelegten Etat steckt schon wieder ein Stück neue Finanzreform. Wir werden bei einer solchen neuen Finanzreform nicht um direkte Reichssteuern herumkommen. Die ablehnende Haltung der Nationalliberalen gegenüber der Reichsfinanzreform war berechtigt. Es handelt sich nicht um eine Steuerhetze, sondern um eine tiefgehende Unzufriedenheit des Volkes. (Sehr richtig! bei den Liberalen.) Der Militärvorlage stimmen wir zu. Gegenüber der Wehrkraft des Vaterlandes müssen die finanziellen Bedenken schweigen. In der Angelegenheit des Tempelhofer Feldes hat man zu wenig Rücksicht auf sozialhygienische Fragen genommen. — Der Kriegsminister sollte darauf bedacht sein, der Exklusivität des Offizierkorps entgegenzutreten. Wir billigen die Flottenpolitik des Herrn v. Tirpitz und die Polenpolitik der preußischen Regierung und wir hegen Vertrauen zu dem neuen Staatssekretär des Auswärtigen. Die besseren Beziehungen zum Auslande erfüllen uns mit Genugtuung. Auch Frankreich und England legen Wert auf gute Beziehungen zu Rußland. Wir verurteilen auf das Entschiedenste die Pöbeleien des „Vorwärts" gegen den Zaren. (Bravo rechts.) Herr Speck sprach zu Gunsten einer Annäherung zwischen Zentrum und Nationalliberalen. Die Zeit der Antimodernistendekrete und der Borromäus-Enzyklika ist dazu ein durchaus ungeeigneter Zeitpunkt. (Sehr richtig! bei den Liberalen.)

Die Wahl in Labiau-Wehlau

beweist, daß die Bevölkerung des konservativen Parteiregiments überdrüssig ist. Nur durch die liberale Reform, wie nach Jena, kann das Vertrauen des Volkes zurückgewonnen werden. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.)

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg:

Ich möchte nunmehr einige Ausführungen über die auswärtige Politik machen. Den leitenden Staatsmännern der beiden verbündeten Mächte danke ich für die warmen Worte vor ihren Parlamenten. Ueber unser Verhältnis zu England habe ich folgendes zu erklären. Die großbritannische Regierung hat wiederholt dem Gedanken Ausdruck gegeben, durch eine vertragliche Festlegung der Flottenstärke eine Beschränkung der Seerüstungen zu erreichen. Sie hat aber keinen Antrag gestellt, der zu einer positiven Annahme oder Ablehnung führen könnte. Wir begegnen uns mit England in dem Wunsche, Rivalitäten bei den Rüstungen zu vermeiden und glauben, daß dies am besten durch eine ehrliche und offene Aussprache über das, was man will, herbeigeführt wird.

Was unser Verhältnis zu Rußland betrifft, so sind die Herrscherzusammenkunft und die Besprechung der Regierungsvertreter harmonisch verlaufen. In dem Gedankenaustausch des Leiter der Politik liegt der Wert derartiger Besprechungen. Das Resultat der letzten Zusammenkunft ist, daß sich beide Regierungen in keinerlei Kombinationen einlassen werden, die eine agressive Spitze gegen die andere haben. Rußland und Deutschland sind in gleicher Weise an der Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes am Balkan interessiert. Rußland hat in Persien unseren Handel nicht verhindert, sondern gefördert. Wir haben mit Rußland das gleiche Interesse an der Ruhe und Ordnung in Persien, und wir haben gern zugegeben, daß Rußland als Grenznachbarn in Nordpersien ein besonderer Einfluß eingeräumt wird. Die entstandenen scheinbaren Mißverständnisse sind beseitigt und das alte vertrauensvolle Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland ist gefestigt und bekräftigt. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Wiemer (Fort. Vpt.):

Wir sind zu praktischer Mitarbeit bereit, aber die tiefen Gegensätze zwischen den Parteien können nicht verwischt werden, sondern müssen ausgetragen werden. Die Versprechen inbezug auf die Witwen- und Waisenversicherung sind nicht gehalten worden. Bemerkenswerter Weise hat der Kanzler über die Versicherung der Privatbeamten geschwiegen, ebenso über

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Alfred de Musset, geboren den 11. Dezember 1810. Fast kaum einer der französischen Romantiker repräsentiert so sehr das Wesen der französischen Kunst als Alfred de Musset. Er ist deshalb auch immer der Liebling des französischen Volkes gewesen und er wird es bleiben neben Beranger, Maupassant und einigen andern. Seine Leichtfertigkeit in jeder Beziehung, die er selbst für genial ansah und mit der er seine Nation für sich gewann, wirkt auf den Deutschen abstoßend. Echt französisch ist sein Esprit, sein melancholisch-heiteres Spiel mit den tiefsten Empfindungen, seine Formgewandtheit und seine hinreißende Beredsamkeit, seine graziöse Wort- und Reimkunst, vor allem aber sein Skeptizismus. Er wollte auf jeden Fall skeptisch sein und wenn er sich selbst bisweilen belügen und seine bessere Natur verleugnen und verspotten sollte. Seine Bedeutung ist in seiner Lyrik zu suchen. Diese ist, weil sie so ganz auf französischem Sprach- und Formempfinden basiert, unendlich schwer ins Deutsche zu übersetzen. Dennoch haben namhafte Poeten, wie Freiligrath und Geibel, immer wieder das Problem zu lösen gesucht. Neuerdings hat auch unser Landsmann Sigmar Mehring Proben einer tüchtigen Uebersetzungskunst gegeben. Schon das erste Buch Mussets erregte großes Aufsehen; hier kam seine Spottsucht so recht zum Ausdruck. Daneben aber kommt auch seine frühreife Verderbtheit, Blasiertheit und überreizte Sinnlichkeit des Dichters voll zur Erscheinung. Bekannt ist sein Verhältnis zu George Sand. Für Musset bedeutete dies eine Gesundung seiner Seele, seines schöpferischen Genius und das Ende des Verhältnisses, herbeigeführt durch einen Treubruch der George Sand, die den kranken Dichter in Italien pflegte, machte ihn für die Zeit seines Lebens zu einem schwermütigen, gebrochenen Manne, der einem unaufhaltsamen Verfalle entgegenging. Den diesem Bruche folgenden Jahren 1835–40 entstammen zunächst noch empfindungstiefe, zarte und formschöne Gedichte. Seit 1840 hat Musset Bedeutendes nicht mehr geschrieben. Am 2. Mai 1857 ist er gestorben; begraben liegt er in Paris auf dem Pere-Lachaise.

Aus aller Welt.

Zeugen gesucht! Herr von Jagow sucht durch Bekanntmachung Zeugen für den Moabiter Krawallprozeß. Als erste Offerte ging ihm folgender Brief zu:

Hochwachrter Vata von die Polizei!

Also Zeugen suchst de? Kannst de haben! Wat ick bin, so jabe ick schon in die größten Prozesse mitjewirkt; se haben mir sogar extra uff 'ne eijene Bank jesetzt un mir recht unn links mit'n Polypen jarniert, von wejen die malerische Jesammtwirkung. Ick kenne mr ooch in's Strafjesetz so ziemlich aus, unn wenn der Herr Staatsjewalt irjend wat nich weeß, ick helfe ihm jerne aus. Wat nun die Moabiter Krawalle anbetrifft, so war ick während die Zeit in's Ausland, in Schweden, hinter die Jardinen, kann also Alles mit jutem Jewissen beschwören. Ick kann beschwören, dat ick nich jesehen habe, wie die Polypen die englischen Journalisten mit'n Säbel 'n Leitartikel uff'n Kopp jeschrieben haben, unn ick kann noch 'n Dutzend Zeugen beschaffen, die et ooch nich jesehen haben. Ick kann ooch beschwören, dat ick nich dabei valetzt worden bin. Ick kann überhaupt ne janze Menge beschwören; wat meene Freunde sind, die sagen immer: „Wenn wer 'n Eid braucht, dann man nur Müllern's Justav 'ran! Bei billigste Preise beste Bedienung!" Ick hoffe, vaehrter Herr von Jagow, dat ick Sie ooch zu meener werten Kundschaft zählen darf. Orjanisiert bin ick nich, außer im Jesangverein „Stichflamme", wo se mir den „Caruso mit'n Stemmeisen" nennen. Schreiben Se man Gustav Müllern, hauptpostlagernd. Direktion Ehrensache. (Karlchen in der Jugend.)

Volkszählungsziffern. (Die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 sind in Klammern beigefügt.) Biebrich 21.157 (18.962), Merseburg 21.314 (20.023), Darmstadt 87.455 (83.123), Weimar 84.553 (81.117), Memel 21.363 (20.585), Stolp 33.760 (31.797), Gelsenkirchen 168.293 (147.005), Graudenz 40.183 (35.953), Hilbesheim 50.216 (47.061), Danzig 169.306 (159.648), Stettin 284.083 (224.119), Königreich Bayern 6.876.497 (6.524.372), M.-Gladbach 66.115 (60.714), Mülheim (Ruhr) 110.658 (101.215).

Die Einwohnerzahl der Vereinigten Staaten. Nach einer nicht amtlichen Mitteilung des Reichsbureaus beträgt die Einwohnerzahl der Vereinigten Staaten 91.954.435, das ist eine Zunahme von 21 Prozent gegenüber 1900.

Die Vergiftungsaffäre in Graudenz, der die sieben Mitglieder der Familie Matzat zum Opfer fielen, hat eine eigenartige Aufklärung gefunden. Es handelt sich, wie durch einen Zufall festgestellt wurde, bei der Vergiftung nicht um Schmalz- oder Bonbonvergiftung, sondern um Gasvergiftung. Schon bei der ersten Ortsbesichtigung am Dienstag war einem Polizeibeamten der Gasgeruch in dem Hause der Schloßbergstraße aufgefallen; Staatsanwalt Meyer war aber der Ansicht, daß es sich nur um eine Schmalzvergiftung handeln könne. Deshalb wurden zu dem Schmalzlieferanten, einem Graudenzer Fleischermeister, Polizeibeamte gesandt, die den Laden schließen sollten. Erst als sich herausstellte, daß eine große Anzahl anderer Personen von demselben Schmalz ohne Schaden genossen hatten, nahm man davon Abstand. Gestern Nacht erkrankte die Familie des Hauswirts unter denselben Vergiftungserscheinungen wie die Familie Matzat. Der Mann konnte sich bis auf die Straße schleppen, um Hilfe zu holen. An der frischen Luft erholte er sich bald, so daß er selbst die Polizei benachrichtigen konnte. Das Haus wurde darauf sofort geräumt. Die Familie Matzat ist nur einer Verkettung unglücklicher Zufälle zum Opfer gefallen. Einmal erschien der um 7 Uhr gerufene Arzt erst um 1 Uhr und dann wurde die Ueberführung in ein Krankenhaus unterlassen.

Gerüsteinsturz in Ofenpest. In Ofenpest stürzte Freitag Abend das Baugerüst eines dreistöckigen Neubaues infolge Ueberlastung ein. Ein Arbeiter wurde getötet, zehn Arbeiter wurden schwer verletzt.

Eine folgenschwere Pulverexplosion hat sich auf der Halbinsel Hela bei Danzig ereignet. Donnerstag Abend wurde die Nebelsignalstation in Hela durch eine Pulverexplosion, deren Ursache noch nicht festgestellt ist, vollständig zerstört. Der die beiden Kanonen, durch welche die Signale abgegeben werden, gerade bedienende Leuchtfeuerwärter May wurde durch die Explosion auf der Stelle getötet. Dem Verunglückten wurden beide Beine vom Leibe abgerissen. Er hinterläßt sieben Kinder, von denen das älteste 15 Jahre, das jüngste 4 Monate alt ist. Nebelsignale können bis auf weiteres in Hela nicht abgegeben werden.

Zugentgleisung. Nach amtlicher Meldung aus Kolberg sind am westlichen Ende des Bahnhofs Güdenhagen Abends 9¼ Uhr Lokomotive, Packwagen und drei Güterwagen des Güterzuges 9812 entgleist und stark beschädigt, einige andere Güterwagen mäßig beschädigt worden, da der Güterzug nicht rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte und eine Gleissperre überfuhr. Zugführer Eicke aus Kolberg ist tot, weitere Personen sind nicht verletzt. Der Verkehr zwischen Kolberg und Köslin wurde durch Umsteigen in Güdenhagen aufrecht erhalten.

Eine Frau von sieben Männern entführt. Eine drastische Variation des Possentitels „Sieben Mädchen und kein Mann" bildet ein Vorfall, der sich gestern Abend in Paris abgespielt hat. Dort nahmen sieben Männer, die sich als Polizeibeamte ausgaben, in einer Schankwirtschaft der Rue de la Chapelle eine Haussuchung vor und führten die Frau des Wirtes unter dem Vorwand, sie verhaften zu müssen, fort. Alle Nachforschungen nach dem Verbleiben der Frau verliefen ergebnislos.

Ueber einen Aktendiebstahl im serbischen Kriegsministerium meldet ein Belgrader Blatt: Im serbischen Kriegsministerium ist ein großer Aktendiebstahl entdeckt worden; bezeichnenderweise sind Akten, die sich auf die Untersuchung der Mißstände bei der Bestellung und Uebernahme von Kriegsmaterial beziehen, verschwunden. Eine strenge Untersuchung hat bisher zu keinem Ergebnisse geführt; die Angelegenheit soll auch in der Skupschtina zur Sprache kommen.

die Reform des preußischen Wahlrechts!

(Sehr wahr! links.) Der Reichskanzler übersieht ganz die Kehrseite der heutigen Wirtschaftspolitik, die doch sogar Herr Bueck vom Zentralverband deutscher Industrieeller kennt, der auf die Notwendigkeit der Herabsetzung der Lebensmittelzölle hingewiesen hat. (Hört! hört! bei den Soz.) Der Kanzler meine, eine Götterdämmerung werde auch nach den nächsten Wahlen nicht kommen. Wir haben ja in Deutschland mehr Dämmerung als Götter. (Sehr gut und Hitt. links). Ueber den konstitutionellen Ausbau unserer Verfassung hat sich Herr von Bethmann nicht geäußert, der bei der Kaiserinterpellation der Sozialdemokraten zurückgewichen ist hinter die vom Fürsten Bülow gezogene Linie. (Sehr wahr! links). Er behauptet, kein Werkzeug einer Partei zu sein; aber seine Politik und die ganze Regierungspolitik paßt sich vorzüglich in den Kurs des schwarzblauen Blockes ein.

Von der Landräten in Labiau-Wehlau

ist grabezu unglaubliches geleistet worden. Mit Genugtuung verzeichnen wir des Kanzlers Erklärung gegen Ausnahmegesetze; hoffentlich bleibt er dabei fest. Wir bedauern und verurteilen die Verquickung der Justizreform mit der Bekämpfung der Sozialdemokratie. Die Redewendung des Reichskanzlers von der Kooperation der Sozialdemokratie und der Fortschrittlichen Volkspartei liegt ganz im reaktionären Sinne. Ein solches Gerede ist lächerlich. Die Volkspartei ist und bleibt eine Gegnerin der Sozialdemokratie. Wir mißbilligen die Moabiter Vorgänge; aber der Kanzler sollte sich hüten

derart in ein schwebendes Verfahren einzugreifen.

(Sehr wahr! links.) Wir müssen erst abwarten, wie der Prozeß ausgeht; jedenfalls ist bei einem großen Teil des Publikums, die der Polizei günstige Stimmung längst verflogen. — Die Sozialdemokratie bekämpft man am besten durch Beseitigung der Ursachen der Unzufriedenheit. Bei der Finanzreform handelte es sich nicht um die geforderte Summe, sondern um die Verteilung der Steuern, und da wundere ich mich darüber, daß der Kanzler kein Wort des Bedauerns über den Fall der Erbschaftssteuer gehabt hat. Bei der Finanzreform haben Konservative und Zentrum ein frivoles Spiel mit den Interessen der Monarchie und des Landes getrieben. Die Vorgänge bei der Veräußerung des Tempelhofer Feldes sind recht bedenklich.

Der Redner widmet dem Exstaatssekretär Dernburg einen warmen Nachruf und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der neue Staatssekretär des auswärtigen Amts eine vorsichtige Politik treiben möge. Der Zarenbesuch darf nicht überschätzt werden. In der Borromäusenzyklikaangelegenheit hat unsere Diplomatie keineswegs gut abgeschnitten. (Lärm i. Zentr.) Angesichts der Beuroner Kaiserrede ist dem Zentrum der Kamm geschwollen. Da wird die Zurückrufung der Jesuiten als besonderer Thronstützen verlangt, obwohl eben erst in Portugal der von Jesuiten gestützte Thron zusammengebrochen ist. (Sehr wahr! links).

Auf das Rattenfängerlied der Sammlungspolitik lassen wir uns nicht ein.

Den Kampf gegen die Sozialdemokratie führen wir am besten, wenn wir die reaktionäre Politik bekämpfen. — Wir möchten alsbald Antwort haben auf die Frage: Wann wird der neue Reichstag gewählt? Mit dem Sturz des Fürsten Bülow hat der auf Bülows Programm gewählte Reichstag seine Existenzberechtigung verloren. Wir wünschen, daß möglichst bald die Wählerschaft über die Reichspolitik befragt werde. (Beifall links.)

Abg. Freiherr von Gamp-Massaunen (Rpt.):

Die Reichspartei hat sich am Zustandekommen der Finanzreform aus vaterländischen Gründen beteiligt. (Bravo rechts.) Die Differenz entstand dadurch, weil erst die Liberalen sich auf die Erbschaftssteuer kaprizierten. Mit neuen Gesetzesvorlagen sollte die Regierung maßhalten. Man sollte nicht jede Resolution für ernst nehmen. Das Volk will seine Ruhe haben. Die Sozialdemokratie geht ganz systematisch vor. (Abg. Hoch ruft: Sehr richtig!) (Große Hitt.) Aber nachher sucht sie dann ihre Achtgroschenjungen abzuschütteln. Wenn der Kanzler Ausnahmegesetze ablehnt, dann müssen wenigstens die bestehenden Gesetze scharf angewandt werden. Der Reichskanzler mag sich an den preußischen Ministerpräsidenten wenden, damit dieser die Staatsanwälte zu schnellerem Einschreiten veranlaßt. Es ist betrübend, daß in Moabit nur unschuldige Verführte auf der Anklagebank sitzen, nicht die eigentlichen Akteure. Die Begnadigung der Bonner Borussen unterliegt nicht der Reichstagskritik. (Widerspruch links.) Es war ja auch nur grober Unfug. (Abg. Hue ruft: Bei Arbeitern wäre es was anderes gewesen.) Die ganze Intelligenz und Kultur kämpfe gegen die Sozialdemokratie. (Lachen b. d. Soz. Beifall rechts.)

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Montag 2 Uhr.

Schluß 5¼ Uhr.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Ohlau, 12. Dezember. **Ein Verbrechen oder Leichtsinn?** Der Lehrer Ackermann aus Zottwitz, der am Freitag Abend nach 10 Uhr mit seinem Kollegen Klapper von Leisewitz nach Zottwitz ging, wurde auf der Chaussee in der Nähe des sog. Mühlberges in die linke Brustseite geschossen. Die Verletzung ist so schwer, daß der Verwundete Sonnabend früh nach Breslau transportiert werden mußte. Der Täter soll ein entsprungener Strafanstaltszögling sein.

Glogau, 12. Dezember. **Ein unglücklicher Schuß.** Der Musketier Robert Scholz vom Infanterie-Regiment Nr. 58 kam während des Manövers mit seinem Truppenteil in die Nähe von Mawitsch. In der Nacht zum 9. September mußte er auf Feldwache ziehen. Aus Versehen ergriff er in der Finsternis ein falsches Gewehr und lud es mit Platzpatronen. Scholz, der nicht zum Schuß kam, stellte das Gewehr, ohne es zu entladen, nach Beendigung seiner Wache an seinen Standort und legte sich schlafen. Am anderen Morgen wollte er das Gewehr entladen; beim Hantieren mit diesem krachte plötzlich ein Schuß und der neben ihm getretene Musketier Liebner sank lautlos zusammen. Der Holzpfropfen der Platzpatrone hatte das Großgehirn des Getroffenen durchbohrt und war in der Gehirnschale stecken geblieben. Im Garnisonlazarett zu Posen starb der Verwundete nach einigen Tagen. Das Kriegsgericht der 9. Division verurteilte den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände zu 48 Tagen Gefängnis.

Liegnitz, 11. Dezember. **Gefahren des Eisenbahnberufs.** An seinen Verletzungen erlegen ist gestern der Hilfsarbeiter Tomner. Derselbe verunglückte auf dem hiesigen Nebenbahnhof dadurch, daß, ihm bei dem Rangieren von einem abfahrenden Zuge ein Fuß abgefahren wurde. Im Krankenhause ist der Verunglückte infolge Blutvergiftung nach qualvollen Leiden gestorben. Er ist erst 30 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und Kinder.

Hohensalza, 12. Dezember. **Die aus dem Zuge geworfene Kindesleiche.** Auf der Strecke Hohensalza—Posen wurde hinter der Station Weißenburg aus einem Personenzuge vorgestern ein Paket hinausgeworfen. Der Vorgang wurde von einem Eisenbahnwärter beobachtet, der das Paket aufhob. Beim Oeffnen desselben fand er die Leiche eines neugeborenen Kindes darin, die in Windeln gepackt war. Er gelgte den Fund sofort telephonisch auf der hiesigen Station an, und als der Zug hier einlief, wurde die Mutter unter dem reisenden Publikum ermittelt und darauf in ein Krankenhaus in Posen eingeliefert. Ob das Kind bei der Geburt gelebt hat, dürfte die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Schneidemühl, 12. Dezember. **Selbstmordversuch und Selbstmord aus Liebesgram.** Bei Schneidemühl wurde der Bildhauer Georg Wehse, angeblich aus Berlin, bewußtlos aufgefunden. Er hatte sich mit Lysol vergiftet, da er bei seinem Besuch erfuhr, daß seine Braut schon seit 14 Tagen verheiratet war. An dem Aufkommen des jungen Mannes wird gezweifelt.

Schubin (Posen), 12. Dezember. **Schadenfeuer.** Sonnabend früh brannte ein der Witwe Rosenthal in Wonsosch gehöriges Stallgebäude nieder. Mitverbrannt sind 10 wertvolle Milchkühe und 10 fette Schweine. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Die Besitzerin ist nur gering versichert.

Ostrowo, 12. Dezember. **Beim Holzfällen ums Leben gekommen.** Am Sonnabend wurde der Arbeiter Wallotka aus Chynow im Forstrevier Klady beim Fällen von Bäumen erschlagen.

Moschin, 12. Dezember. **„Backa"-Vergiftungen.** Die Bahnmeisterfrau Prietzel und deren beide Kinder sind nach dem Genuß von Kuchen, zu welchem Backa-Margarine verwendet worden war, unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Dem Arzte gelang es, die Gefahr für die Erkrankten zu beseitigen.

Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

K. F. 1. Ja, die Mutter hat in diesem Falle ein Recht, Unterstützung zu verlangen. 2. Eine Quittungskarte wird ihr von der Polizei ausgestellt.

Wette. Das Wort Thalia kommt aus dem Griechischen. Betont man seine erste Silbe, so bedeutet es eine der drei Grazien, wird die zweite betont, so ist damit die Muse des Schauspiels und Festspiels gemeint.

Altwasser 1000. Z. Alimente verjähren in vier Jahren, so daß die Alimente für das 16. Jahr verjährt sind, wenn das Kind 20 Jahre alt ist.

W., Brieg. Sie brauchen in die Wohnung nicht einzuziehen, wenn sie gesundheitsschädlich ist, was ein Arzt bescheinigen müßte. Geschieht das nicht, so sind Sie an die Verabredungen gebunden und müssen die Wohnung nehmen oder für einen Monat Miete zahlen.

Fr. W. Kriewald. Sie müssen Ihre Beschwerde bei dem dortigen Postamt anbringen und die Nachlieferung verlangen; das Versehen wird dann sofort erledigt. Die Expedition.

:: Fortsetzung des Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis ::

Altwasser.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Böhm, Wp., IV. B., 42a. Emaille u. Bestlin.
Fischer, J. Wilh., Rig., Eisenw., Küchengeräte.
Hoffmann, A. Zigarren, Zigaretten, Eisenwaren, Küchengeräte.
Kubsi, Franz, Promenade, (Rig., Zigaretten.)
Rittner, Haus- u. Küchengeräte, Wein 2c.
Weinhold O., Haus- u. Küchengeräte.

Manufaktur- und Modewaren.
Hübner, F., Spez.: Fabr.-Reste, Oberhemdenfabr.
Lindermann, P. O., Fahrräder, Nähmasch.

Möbelmagazine.
Eisner, Carl Möbel- u. Sargmagazin.
Jaeschke, Richard, Möbel- u. Sargmagazin.
Oelschke, Hugo, Möbel- u. Sargmagazin.

Papier- und Schreibwaren.
Hentschel, Aug., Promenade, Galanteriew.

Photographische Ateliers.
Neumann, A., Mittelst. 2, beim Deutsch. Kais.

Polsterwaren.
Pittmann, Paul, Ober-Altwasser.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Lantz, O., Schuhlager u. Mech. Beschlanst.
Rettner, Hermann, III. 21d. Schuhlager.

Trikotagen, Strickgarne, Wollwaren.
Roeckner Martin, Altwasser. (Hanbarb.).

Dittersbach.

Bäckereien.
Schwarzer, Alfr., Gasthof u. Dielbau.

Kaufhaus für Herrengarderobe.
Wiehl, O., Manufaktur-, Weiß- u. Wollware.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Drescher, O., Haus- und Küchengeräte.
Doertel, Fritz, 180. Emaill., Eisenwaren.

Schuhwaren.
Kreuzer, Anton, 105. Hüte u. Mützen.

Friedland.

Bäckereien und Konditoreien.
Gaßmann, H., Reimkwaldau, Konf.-Lief.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Kunze, G., Lieferant des Konsumvereins.
Schleicher, Robert, Markt 21.

Herren- u. Arbeiter-Garderobe, Wäsche.
Weber, Emilie, Schnitt- und Schuhwaren.

Reste und Partiewaren.
Jichmann, Wi., Wäsche, Trikotagen.

Schuhwaren.
Blümel, Heinr., Herren- u. Knab.-Konfektion.

Gottesberg, Fellhammer.

Buchhandlg. u. Papiergeschäft.
Meinwald, P., Fellhamm., Reste u. Schnittw.

Bäckereien und Konditoreien.
Böhm, Robert, Fellhammer.

Bier-Brauereien.
Aktien-Brauerei, Gottesberg.

Drogen und Farben.
„Glück auf"-Drogerie (Kolonialwaren).

Fahrräder u. Zubehörteile.
Wenzel, Julius, Grüssauerstr., Reparat.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Hennig, P., Fürstensteinerstr. 7. (Konf.-Lief.)

Haus- und Küchengeräte.
Anforge, O., (Glas, Spiegel, Emaillewaren).

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Bettermann, H., Filzschuhe.

Korbwaren und Bürsten.
Jaeschke, Gustav, Bahnhofst. 5. (Kinderw.)

Manufaktur- u. Schnittwaren.
Kelbaß, Osk., Fürstensteinerst. 8. (Modew.)

Möbel-Magazine.
Nadur, F., (Spez.: Arbeiterkonfektion)

Photographische Ateliers.
Kaehler, Richard, Niederstraße 36.
Pastler, Heinrich, Brauerstraße 14.

Putz- und Tapisseriegeschäft.
Mattern, Helene, Fürstensteinerstraße 38.

Putz, Weiss- und Wollwaren.
Hampel, Clara, Fellhammer 83.
Keul, Fr., Fellhammer, Gren. 14. (Schnittw.)

Schuhwaren, Schuhmacher.
Demuth, Heinrich, Niederstraße 2.
Henke, Adolf, Fellhammer 79.

Spezial-Putzgeschäft.
Bauch, Ehrenfried, Trauerhüte i. gr. Ausw.

Uhren und Goldwaren.
Göttler, O., Fellhammer, Musikwerke.

Zigarren, Zigaretten.
Gebel, Paul, Ring 4, Raucht „Glückauf"-Zig.

Kolonie Sandberg.

Fleischereien.
Tielsch, Paul, Sandberg 21.

Möbeltischlerei u. Sargmagazin.
Rieger, Paul, Sandberg.

Rosschlächtereien.
Rüttner, Gustav, Sandberg 1.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Stark, W., Sandberg 48.

Nied.-Salzbrunn-Sorgau.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Schamberger, Carl, Nd.-Salzbrunn 88.

Kolonial- u. Gemischtwaren.
Bernhard, Rob., Sorgau 16.
Kittelmann, Martin, Sorgau.

Möbeltischlerei und Sargmagazin.
Kreiczirek, Franz, (fertige Möbel).

Weiss-, Woll- und Schnittwaren.
Staude, Berta, Nied.-Salzbrunn, (Putz)

Weissstein, N.-Hermsdorf

Bäckereien.
Alex, Rd., N.-Hermsdorf, Hauptstr. 120.
Pätzold, Paul, Nieder-Hermsdorf.
Thera, Jaroslaw, Hauptstraße 15.
Ulrichs Bäck., Vorwärtshüt., Nd.-Hermsdorf.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Robelt, Hauptstraße 62.

Gasthäuser.
Gasth. z. „Deutsch. Hause", R. Kingler.

Herren-Garderobe.
Pusch, A., auch Schuhwaren, N.-Hermsdorf

Kolonial- und Gemischtwaren.
Herwig, Karl, Altwasserstraße 17. Bettfed., Schuhwar.

Putz-, Weiss- u. Wollwaren.
Menz, Pauline, N.-Hermsdorf 120.

Sofas und Matratzen.
Erbrich, A., Sattler u. Tapezierer, Teilzahl.

Sarg- und Möbel-Magazin.
Nötzler, E., Hauptstraße 43.

Uhren- und Goldwaren.
Holzapfel, Paul, Grammoph., Opt. Artikel.
Thyrolf, A., Nieder-Hermsdorf.

Zigarren, Zigaretten.
Hillberg, Paul, Hauptstr. 47, Ansichtskarten

Wüstegiersdorf, Blumenau.

Arbeiter-Garderobe, Schuhwaren.
Alex, Paul, Papier- und Schreibwaren.

Bäckereien und Konditoreien.
Seibert, Edmund, Pfefferkuchen u. Zuckerw.

Galanterie- u. Spielwaren, Fahrräder.
Weiß, Fritz, Blumenau, Rig., Zigaretten.

Kolonial-, Emaille-, Eisen-, Kurzwaren.
Drescher, Herm., Haus- u. Küchengeräte.

Konfektion und Schuhwaren.
Wagner, Gustav (Wäsche, Hüte, Mützen).

Partiewaren- u. Restehandlung.
Ziel, Herm., Blumenau (für Händler).

Zaborze-Zabrze

Herren-Garderobe, Schuhwaren, Hüte.
Freund, Benno, Zaborze B.

Kolonialwaren.
Kolanowski, Th., Zaborze B.

Manufakturwaren, Herren-Konfektion.
Adler, S. jr., Zaborze B.

Pflanzenbutter ein neuer Butter-Ersatz!

Die anhaltende Steigerung der Naturbutterpreise hat mehr und mehr zur Verwendung geeigneter Butter-Ersatzmittel und namentlich der Pflanzenbutter-Margarine geführt. Von letzterer sind besonders beliebt van den Bergh's bekannte Marken –

«Palmkrone» und «Palmstolz»

die bester Naturbutter in jeder Verwendungsart gleichkommen. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Zähne 1.80 M.

mit echten Platinstiften, mit Kautschukplatte einberechnet und unter Garantie für guten Sitz und Brauchbarkeit.
Zahnziehen fast schmerzlos 1.00 Mk.
Speziell für nervöse und ängstliche Personen zu empfehlen.
Vorsicht sollte jeder gebrauchen, welcher künstliche Zähne anfertigen lassen will, da unrichtig gearbeitete Zähne und Gebisse wertlos u. schädlich sind. Wir gewähren volle Garantie für absoluten Sitz u. Brauchbarkeit. **Ueberzeugung macht wahr!** 5748
Reform-Zahn-Praxis, Carl Rudolph.
Abt.: Breslau, Ohlauerstrasse 23 II.

Weihnachts-Ausstellung
der 6171
Konfituren- und Schokoladenfabrik
ist eröffnet.
Ed. Stephan's Nachf.
Tel. 2908. Nikolaistraße 78 Tel. 2908.
Ring 29, Goldene Krone.

Hausmacher-Schmalz
Ges. gesch. (Kunstspeisefett) Ges. gesch.
Zum Backen, Braten, sowie delikatem Brotaufstrich!
Alleiniger Fabrikant: 5998
Robert Kipper, Fleischerei und Fabrik f. Fleisch- und Wurstwaren Elektr. Betrieb. Kaiser Wilhelmstr. 5/7. Tel. 3491.

Fest- u. Gelegenheits-Geschenke
Gold-, Silber- und Alfenidwaren 6048
Uhren, Ketten, Ringe, Broschen, Ohrringe, Armbänder, Kolliers 2c. Gelegenheitskäufe in Brillanten.
Billigste Preise.
Carl Welte, Juwelier
Reuschestrasse 69 (Ecke Blücherplatz).
Einkauf von Gold, Silber und Edelsteinen.
Lesern der „Volkswacht" 10% Rabatt.

Kaffee ist teuer!
Zipangu ist billig!
und kostet das ¼ Pfd.-Paket **50 Pfennig**, gleicht aber im Geschmack gutem Kaffee. 6174
Overall erhältlich.
Deutsche Zipangu-Werke, Hamburg
Vertreter: Max Jung, Breslau, Schillerstrasse 4.